Nr. 96 — 16. Jahrg. | Donnerstag, den 12. April 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Alter Rotfront-Kämpfer

Verhaftet wegen des Handgranaten-Anschlags

In Berlin „Unter den Linden" — Er war am Tatort — Lücke im Alibi

Weitere Zeugen gesucht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. April. Der Polizeipräsident veröffentlicht eine umfangreiche Mitteilung über die bisherigen polizeilichen Feststellungen zur Aufklärung des Handgranatenanschlags Unter den Linden am 21. März 1934, dem Tag der Eröffnung der Arbeitsschlacht.

Danach steht es unzweifelhaft fest, daß die in altes Zeitungspapier gehüllte Handgranate aus dem 4. Stock oder dem Dachgeschoß des im Umbau befindlichen Hauses Unter den Linden 75/76 Ecke Neue Wilhelmstraße herabgeschleudert worden ist, nachdem die Zeitzündervorrichtung ausgelöst worden war. Es handelt sich um eine Stielhandgranate aus alten Kriegsbeständen. Einer bestimmten Person hat der Anschlag, der zahlreiche Volksgenossen in Lebensgefahr brachte, nicht gegolten. Da sich unter den in Betracht kommenden Fenstern ein breites Gesims am Hause entlangzieht, ist es nämlich überhaupt nicht möglich, von oben her den Fahrdamm und die Geh-Bahn zu beobachten.

Unter dem dringenden Verdacht, die Handgranate geworfen zu haben, ist der Maler Erwin Schulze aus Berlin-Charlottenburg festgenommen worden.

Schulze ist zur Tatzeit im Dachgeschoß des Hauses unter den Linden 76 zusammen mit dem Jalousiebauer Willy Noack beschäftigt gewesen. Zum Nachweis seines Alibis für die letzten Minuten vor der Explosion hat sich Schulze auf seinen Arbeitskollegen Noack berufen, der auch bestätigte, daß Schulze um die angegebene Zeit den Arbeitsraum nicht verlassen habe. Es ist inzwischen aber festgestellt worden, daß Noack eine vorübergehende Entfernung Schulzes gar nicht ohne weiteres bemerken mußte. Schulze selbst hatte schon vor seiner Festnahme den Versuch unternommen, Personen seiner Bekanntschaft zu verdächtigen. Die von ihm Genannten konnten jedoch ein einwandfreies Alibi beibringen.

Schulze hat in den Jahren 1928 oder 1929 dem Rot-Frontkämpferbund angehört und war mindestens bis Herbst 1932 Mitglied der KPD. Später will er sich nicht mehr kommunistisch betätigt haben. Er war von 1920 bis 1923 Reichswehrsoldat, und zwar beim Inf.-Regt. XIV. in Konstanz, später bei der Stammabteilung II der Artillerie-Schießschule Jüterbog. **Aus der Reichswehr wurde er wegen Gehorsamsverweigerung und versuchten tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten entlassen und zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt.**

Die Polizei sucht nunmehr nach Personen, die mit Schulze in nähere Berührung gekommen sind, insbesondere auch während seiner Militärdienstzeit. **Als wichtig wird es ferner bezeichnet, daß zwei Personen sich melden, die am Tage der Tat die Baustätte aufgesucht haben, und zwar eine Zigarettenhändlerin und 35- bis 38jähriger Mann, der sich im Hause erkundigte, ob der Bau für ein Ministerium ausgeführt werde.** Der Polizeipräsident appelliert zum Schluß an den gesunden Sinn der Bevölkerung, die aufgefordert wird, sich durch Beteiligung an der Aufklärung gegen solche Anschläge nachdrücklich zur Wehr zu setzen. Die Auslobung einer Belohnung in Höhe von 30 000 Mark bleibt nach wie vor in Kraft.

Gläubiger-Vollkonferenz Ende April

Das Ergebnis der Schachtschen Besprechungen in Basel Ausweg aus der Transfer-Not gesucht — Die Schweiz betont ihren Einfuhr-Ueberschuß

(Telegraphische Meldung)

Basel, 11. April. Ueber die Besprechungen des Kleinen Gläubigerausschusses in Basel wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

„In Basel haben Besprechungen zwischen den Vertretern der mittelfristigen und langfristigen Auslandsgläubiger Deutschlands stattgefunden mit dem Ziele, den Boden für die vorgeschlagene Vollkonferenz mit der Reichsbank in Berlin vorzubereiten. Es waren die Länder England, Holland und Schweden, die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Amerika vertreten. Es bestand Einstimmigkeit darüber, daß die Schwierigkeiten lediglich solche des Transfers und nicht der Zahlungsfähigkeit seien, und es wurden Ansichten über die geeignetste Art ausgetauscht, der Lage zu begegnen. Die Vertreter hatten auch Besprechungen mit Dr. Schacht, und da genügend Fortschritte in bezug auf die Schaffung einer Grundlage für die Vollkonferenz erzielt worden sind, wurde beschlossen, diese auf Ende April einzuberufen."

Die Vertreter haben Basel verlassen. Die Fühlungnahme zwischen allen Beteiligten wird aber weiter aufrechterhalten werden.

Als Sprecher der Schweizer Regierung benutzte der Vorsteher des Volkswirtschaftsministeriums, Bundesrat Schultheß, den Tag der Schweizer Mustermesse in Basel zu einer Reihe grundlegender Erklärungen. Eingehend äußerte sich Bundesrat Schultheß über die von der deutschen Vertretung dieser Tage anläßlich der Gläubigerverhandlungen in Basel abgegebene Erklärung.

„Was den Transfer betrifft, so haben wir volles Verständnis dafür, daß ein Land, das sich in der Lage Deutschlands befindet, seinen Verpflichtungen nur durch Warenlieferungen nachkommen kann. Wir sind und waren stets bereit, entsprechend Waren zu beziehen. Unsere Handelsbilanz mit Deutschland verzeichnet im Jahre 1933 einen Ueberschuß des Wertes der Einfuhr über unsere Ausfuhr von 326,6 Millionen Franken, also um einen Betrag, der Deutschland erlaubt, einen erheblichen Betrag für den Fremdenverkehr zur Verfügung zu stellen und seinen Verpflichtungen voll nachzukommen; auch dann bleibt ihm noch ein erheblicher Ueberschuß.

Die Schweiz kann in keinem Falle zugeben, daß Deutschland seinen Verpflichtungen ihr gegenüber nicht nachkomme und den Transfer verweigert, während wir für unsere Einfuhr Beträge zu überweisen hatten, die diejenigen unserer Guthaben weit übersteigen. Wir werden daher mit aller Energie die Forderung geltend machen, daß der Transfer der schweizerischen Guthaben wenigstens in bisheriger Weise erfolgt. Wir sind überzeugt, daß Deutschland unseren Standpunkt als gerechtfertigt anerkennen muß. Andere Gläubigerstaaten können sich darüber nicht beklagen. **Mögen auch sie deutsche Waren in dem Ausmaß zulassen, in dem wir es tun, dann wird es Deutschland möglich sein, auch ihnen gegenüber seine Verpflichtungen zu erfüllen.** Wir hoffen, daß in den kommenden Verhandlungen ein Abkommen auf der von uns angegebenen Grundlage getroffen werden kann und zweifeln nicht daran, daß die Deutsche Regierung den Willen hat, uns entgegenzukommen."

Vor den englisch-polnischen Kohlenverhandlungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 11. April. Die englisch-polnischen Kohlenverhandlungen, die am Mittwoch in London beginnen sollten, mußten auf nächste Woche verschoben werden, da der polnische Abgesandte erst Ende dieser Woche in London eintreffen kann. Er soll Vollmacht haben, im **Namen der gesamten polnischen Kohlenindustrie zu verhandeln, und zwar über die Verteilung der internationalen Märkte und über die Festsetzung von Mindestpreisen.** Während eine Minderheit des englischen Bergbaues die Gelegenheit für günstig hält, durch ein Abkommen die polnischen Preisunterbietungen und Ausfuhrzuschüsse, die den Engländern auf ihren Märkten große Verluste gebracht haben, einzuschränken, wendet sich die Mehrzahl der englischen Grubenbesitzer dagegen. Sie wünschen, **daß keine Verhandlungen mit den Konkurrenten aufgenommen werden, sondern daß sich England Markt für Markt durch Handelsverträge sichere.** „Financial News" weist darauf hin, daß angesichts der augenblicklichen Uneinigkeit innerhalb der Industrie und angesichts des Fehlens einer den englischen Bergbau voll vertretenden Körperschaft die **Aussichten auf einen günstigen Abschluß der englisch-polnischen Kohlenverhandlungen gering seien. Es hänge viel davon ab, ob die Regierung und die öffentliche Meinung bereit seien zuzulassen, daß die englischen Grubenbesitzer absichtlich eine Gelegenheit zur Selbsthilfe vorübergehen lassen.**

Der italienische Flieger Donati erreichte auf dem Flugplatz Rom auf einem Caproni-Flugzeug die Höhe von **15 400 Meter (Höhenweltrekord) und fand dort eine Temperatur von 56 Grad unter Null vor.**

---

62 Mann vom „Scheljuskin" gerettet

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 11. April. Die Flieger Molokow, Kamanin und Slepnew haben am Dienstag in drei Flugzeugen 22 Angehörige des „Scheljuskin"-Lagers nach Wankarem gebracht. Der Flugstaffel Kamanins ist es am Mittwoch gelungen, noch 11 Mann aus dem Scheljuskin-Lager nach Wankarem zu bringen. Drei Flugzeuge der Sowjetunion haben weitere 29 Mann aus dem „Scheljuskin"-Lager nach Wankarem gebracht. Insgesamt sind also in diesen Tagen 62 Mann gerettet worden. Gegenwärtig befinden sich noch 28 Teilnehmer der Expedition auf der Eisscholle. Auch Professor Schmidt, der Leiter der Expedition, der erkrankt war, ist bereits nach Wankarem gebracht worden.

Die Reichskammer der Technik in Sicht

Das Kampfziel des KDAI.

Einsatz der geeinten Technik zum Nutzen von Volk und Staat

Von Oberingenieur Häfner, Berlin, Organisationsleiter in der Reichsleitung des KDAI

Der Nationalsozialismus ist Bewegung, ist Wille. Ziel und Richtung sind klar; sie tun sich kund in dem vom Führer geprägten Namen. Eine Idee kann sich eine Form schaffen, aber eine Form kann sich keine Idee schaffen: „Es ist der Geist, der sich den Körper bildet".

Der Gegensatz von Kommunismus und Nationalsozialismus lehrt uns, daß der Staat am festesten gegründet ist, der nicht Versprechungen vorbringt, sondern Pflichten verlangt, der sich auf Pflicht und Treue aufbaut, der diese Pflichten natürlich auch, und am stärksten, vom Führer selbst verlangt.

„Ich bin der erste Diener meines Staates" ist das königliche Wort des großen Preußenkönigs. „Alles für Deutschland" sagt der Volkskanzler Adolf Hitler. Die deutsche Geschichte, besonders die der jüngsten Zeit, lehrt uns, daß die Aufgabe des Staates in allererster Linie eine Erziehungsaufgabe ist. Man kann schlechthin

das nationalsozialistische Denken als organisch und dynamisch

auffassen. Jede kalte, lebensfremde und intellektuelle Konstruktion der Gedankenwelt läßt sich mit dem innersten Wesen nationalsozialistischer Weltanschauung nicht vereinbaren.

War die Wirtschaft durch liberales Denken in die schwerste Erschütterung geraten und litt sie unter der Bankerottpolitik aller Vorgänger des nationalen Sozialismus, so erreichte die Atomisierung ihren Höhepunkt in der beruflichen, fachlichen und wirtschaftlichen Interessengruppierung.

Der deutsche Techniker, viel zu sehr Berufsmensch, klebte am Reißbrett, hinter seinen Retorten, Plänen usw. und nahm nur sehr wenig Notiz vom staatspolitischen Geschehen rings um ihn herum. Es entstanden Verbände und Vereine, die sich seiner anzunehmen vorgaben, und trotz schöner Programme und vielleicht auch infolge Mangels an geeigneten Führern blieb das doch in erster Linie anzustrebende Endziel außer Betracht: Ringen um die Anerkennung der Bedeutung der Technik und damit des Technikers, als auch Schaffung des ihm zukommenden Einflusses in allen Lebensformen der Nation.

Das Kämpfen um den Rang des Technikers im Staate war den alten Vereinen nicht gegeben, und selbst der Zusammenschluß in großen Spitzenorganisationen konnte nicht das erreichen, was der deutsche Techniker für sich in gleicher Weise beanspruchen durfte, wie es dem Arzt, Juristen, Lehrer usw. zuerkannt wurde. Und weil der technische Personenstand nicht in einer geschlossenen Gemeinschaft für seinen Stand eintrat,

konnte der Techniker auch nicht Nutznießer seiner eigenen schöpferischen Leistungen werden.

Das Primat hieran fiel auf den Kaufmann, Wirtschaftler, Verwaltungsjuristen, Politiker, vor allem aber auf den Bankier! Alles dies klar und nüchtern erkennend, schritt Gottfried Feder im Herbst 1931 zur Gründung des Kampfbundes der Deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI.). Seine These, daß der Techniker politisch orientiert sein muß, gewinnt im neuen Staat immer mehr und mehr Beachtung, und es ist erfreulich, daß es der junge KDAI. ist, der sich ausschließlich zum Ziel gesetzt hat, Anerkennung und Rang des deutschen Technikers zu erkämpfen. Entscheidend für diese Arbeit ist die Erziehung und Schulung des technischen Personenstandes in der nationalsozialistischen Weltanschauung und Staatsauffassung und seine Hinführung zum Staate selbst.

Das hat auch die NSDAP. in absoluter Folgerichtigkeit erkannt, als sie durch die parteiamtliche Anerkennung vom 13. April 1933 dem KDAI. folgende Hauptaufgaben stellte:

1. **Sammlung und organisatorische Erfassung der deutschen Architekten, Ingenieure und Chemiker zum Zwecke ihrer nationalsozialistischen Erziehung und Schulung und der Führerauslese für die kommenden großen Staats- und Wirtschaftsaufgaben.**
2. **Der KDAI. ist die Stelle, welche die berufständische Eingliederung in den kommenden Ständestaat vorbereitet.**
3. **Der KDAI. will nicht ein neuer technischer Fachverein sein.**

Diese Aufgaben hier an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit zu unterstreichen, sehe ich mich veranlaßt. Denn vielfach wurden dem KDAI. von den bestehenden technischen Vereinen und Verbänden ähnliche Motive unterschoben, wie es früher die politischen Systemparteien gegenüber der NSDAP. taten. Meistens war für diese Organisationen nur entscheidend, ihre eigenen Mitglieder bei der Stange zu halten. Wir haben uns vom KDAI. aus niemals angemaßt, die fachlichen wie auch technisch-wissenschaftlichen Aufgaben bestehender Verbände zu übernehmen. Bei uns steht immer im Vordergrund: Verpflanzung der nationalsozialistischen Weltanschauung in die Reihen des technischen Personenstandes, erst in zweiter Linie kommt die Beschäftigung mit fachlichen Problemen. Aber auch hier unterscheiden wir uns grundsätzlich von den bestehenden Verbänden, denn wenn wir schon fachliche Probleme behandeln, dann immer von der Warte aus:

hie nationalsozialistischer Staat — hie technisches Problem,

d. h. daß bei Erörterung derartiger Fachprobleme immer entscheidend ist, welche Lösung der Volksgesamtheit und damit unserem Staate dienlich ist.

Erst von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, bekommt die innere Gliederung des KDAI. nach Fachschaften und Fachgruppen die tiefere Bedeutung. Wir unterscheiden nicht nach Angestellten, leitenden Angestellten, Freischaffenden, Beamten oder Unternehmern, ausschlaggebend ist immer der erlernte Beruf. In diesen Beruf tritt man nur einmal im Leben. Man kann wechseln innerhalb des Betriebes, Amtes usw. — man kann aufsteigen vom Angestellten zum Direktor, vom Betriebsingenieur zum Betriebsinhaber —, man kann aber nicht heraustreten aus dem Beruf. Der Beruf ist das geistige Prinzip der Schulung und Forschung, der Beruf ist die Verklammerung dessen, was man in der Schule erlernt, auf der Fach- oder Hochschule erfahren und in der Berufstätigkeit praktisch erprobt hat. Und wenn wir zugrunde legen, unsere Arbeit kann nur auf dem Fundament weltanschaulicher Schulung durch den Nationalsozialismus gedeihen, dann wollen wir den deutschen Techniker dahinbringen, daß er Hüter und Lenker für die großen gewaltigen Aufgaben wird, welche die Technik in ihrer Totalität stellt. Nur mit einem derartig politisch geschulten Techniker wird auch ein richtiger Einsatz der Technik zum Nutzen des Volksganzen ermöglicht werden.

Wenn Adolf Hitler nach seinem Regierungsantritt erklärte: „Vier Jahre mindestens brauche ich Zeit, den Kampf gegen den wirtschaftlichen Verfall, besonders aber gegen die Arbeitslosigkeit, durchzuführen", dann wird es für uns Techniker allerhöchste Zeit, uns als nationalsozialistische Mitkämpfer dem Staat und seinem großen Führer zur Verfügung zu stellen. Mit der Vielzahl der bestehenden technischen Verbände und Vereine wird niemals ein richtiger Einsatz der Technik erreicht werden, denn der Ausgleich der verschiedenen Interessengegensätze allein würde eine ungeheure Arbeit im negativen Sinn darstellen. Auf der einen Seite will jeder deutsche Techniker nie Anerkennung seiner Berufsarbeit, seiner Werte schaffenden Leistungen sehen, und auf der anderen Seite wollen wir als Nationalsozialisten und Mitstreiter Adolf Hitlers die gigantischen Aufgaben mit lösen helfen, die sich die Regierung gestellt hat. Aus diesen Erwägungen heraus ist der Gedanke der Bildung einer Reichskammer der Technik geboren worden. Sie soll als Gemeinschaft des technischen Personenstandes den Staat in die Lage versetzen, der deutschen Technik die Aufgaben zuzuweisen, deren Lösung tagtäglich zwingender wird.

Reichskammer der Technik

Sehr schön, Aber schon beim Auftauchen dieser Idee bildeten sich auch die Gefahrenherde. Jeder abgewirtschaftete Verband glaubt jetzt, seiner ohnehin schon zur Liquidation reifen Organisation unter Berufung auf die in Bildung begriffene Reichskammer der Technik neues Leben einhauchen zu müssen. Ich möchte aber hier mit aller Deutlichkeit erklären:

Wir Nationalsozialisten werden darüber wachen, daß im nationalsozialistischen Staat nationalsozialistische Ideen und Gedanken nur durch Nationalsozialisten verwirklicht werden.

Die wirtschaftliche Forderung des Nationalsozialismus, daß der Gemeinnutz immer dem Eigennutz vorangehen soll, läßt sich nur verwirklichen, wenn auch in die Technik jener soldatische Geist der Selbstlosigkeit, der Opferbereitschaft und der Kameradschaft einzieht. Wir alle müssen lernen und erkennen, und es muß der Gedanke uns in Fleisch und Blut übergehen, daß die Arbeit ein Dienst am Volke ist. Die Arbeit muß zu einer Sache der Ehre und des Heldentums werden. Sie muß wieder ein Quell der Freude sein und ihren Wert in sich tragen.

Niemals mehr darf sich die Gefahr erheben, daß sich der Eigennutz auf Kosten des Gemeinnutzes breit macht. Bekundungen des guten Willens und Ergebenheitserklärungen — vor allem Ergebenheitsbezeugungen in Form von Bücklingen, die jeder Radfahrer macht, wenn er einen Berg hinauffährt — sind keine genügenden Sicherungen gegen diese Gefahr. Wir müssen nach den Worten des Führers die

Synthese finden zwischen dem freien Schöpfergeist des einzelnen und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber,

also die Synthese von Freiheit und Gebundenheit. Hier aber kann nur die geistige und seelische, sittliche und völkische Einstellung und Umstellung des deutschen Technikers helfen, wenn das Wirklichkeit werden soll, was der KDAI. in mühevollem Ringen als notwendig erkannt hat.

Der KDAI. bremst gegenwärtig wegen Bildung einer Reichskammer der Technik. Erst wollen wir die Menschen formen und sie verantwortungsbereit machen, damit sie das große Geschenk des Staates, die Reichskammer der Technik, auch in allen seinen Einzelheiten voll und ganz zu würdigen wissen.

Der Grundinhalt eines Gesetzes zur Bildung einer Reichskammer der Technik als öffentlich-rechtliche Körperschaft würde zu lauten haben:

> Die Kammer der Technik hat die Ordnung des technischen Personenstandes in moralischer, kultureller, beruflicher, staatsbürgerlicher und rechtlicher Hinsicht zum Ziel.

Das eine aber möchte ich noch ausführen: Der Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure ist in jeder Form auf die kommende Entwicklung vorbereitet und energisch gewillt, Führung und Gefolgschaft auf seinem Frontabschnitt im Sinne des Führers als ein starkes Bataillon in die kommende Reichskammer der Technik hineinstellen.

In diesem Zusammenhang sei ferner betont: Der KDAI. macht heute genau die gleiche Entwicklung durch wie ehedem die NSDAP. in ihrem Ringen um den Staat. Dasselbe liegt in der Arbeit des KDAI. Es sind und werden immer schwache Geister bleiben, die heut schon unter den nichtigsten Vorwänden glauben, sich von der Arbeit des KDAI. zurückziehen zu müssen. Die Entschuldigungen, die uns hierbei oft unterbreitet werden, grenzen an das Lächerliche, zeigen aber auch mit aller Klarheit und Deutlichkeit, daß die Betreffenden nicht gewohnt, besser noch, nicht gewillt sind, uneigennützig und selbstlos für die Neugestaltung innerhalb des technischen Personenstandes zu ringen und zu kämpfen, daß sie also auch die Aufgaben des KDAI. nicht verstehen gelernt und begriffen haben. **Es war von jeher so, daß es nur eine kleine Zahl fest entschlossener Kämpfer war, die das durchzuführen bereit waren, was sie als notwendig und richtig erkannt hatten.** Auf der anderen Seite bin ich der felsenfesten Ueberzeugung, daß nach erfolgter Geburt einer Reichskammer der Technik die 100prozentigen in Massen antreten werden. Dann möchte ich aber jetzt schon mit Dr. Goebbels sagen: „Bitte, hinten anschließen"!

Wir verschließen uns keineswegs der Tatsache, daß es noch immer eine starke Gruppe reaktionärer und liberal eingestellter Herren gibt, die uns als eine vorübergehende Erscheinung ansehen wollen und sich im stillen wieder zusammenzufinden suchen, die mit ungeheurem Wortgeklingel die Oeffentlichkeit täuschen und den Gedanken des organischen Ständeaufbaues, besser gesagt des organischen Aufbaues der deutschen Technik, und damit der Wirtschaft zu Tode hetzen wollen. Seien Sie aber davon überzeugt, daß die Vereidigung aller politischen Leiter und Amtswalter keine Phrase ist, sondern damit ist die dem Führer und dem Nationalsozialismus verschriebene Kampftruppe verpflichtet worden, die dafür verantwortlich ist, daß der Nationalsozialismus eindringt und lebendig bleibt im ganzen Volk.

Daß auch die Leiter und Amtswalter des KDAI. verpflichtet wurden, ist für uns die Anerkennung der Partei für die bis jetzt geleistete Arbeit. Als kommende Parteiorganisation, d. h. als Glied der PO., wird der KDAI. nachdrücklicher denn je dafür einstehen, daß dem deutschen Techniker endlich das zuteil wird, was er seit langem erringt und erstrebt.

Der Einsatz der Technik zum Nutzen von Volk und Staat ist nur möglich durch den Nationalsozialismus als Träger des Staates, mit seinem Führerprinzip.

Polnischer Antrag in Genf

Schutz für alle Minderheiten

Der Sprache, der Rasse, der Religion — In allen Staaten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 11. April. Der ständige Vertreter Polens beim Völkerbund hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben überreicht, in dem Polen den Wunsch ausspricht, daß die für einige Nationen geltenden Minderheitsverträge und Minderheitsschutzerklärungen in dieser oder ähnlicher Form auf alle Mitglieder des Völkerbundes übertragen werden. Die Völkerbundsversammlung möge daher beschließen, eine internationale Konferenz einzuberufen, die den Auftrag erhalten soll, ein allgemeines Abkommen über den internationalen Minderheitenschutz auszuarbeiten. Die polnische Erklärung geht von dem Gedanken aus, daß die bisher geltenden Verträge und Erklärungen nur für einige Staaten Gültigkeit haben. Minderheiten der Sprache, der Rasse und der Religion befänden sich aber in jedem europäischen und außereuropäischen Lande, es bestehe demnach ein Unterschied zwischen beschützten und unbeschützten Minderheiten, und ein derartiger Unterschied stehe im Widerspruch mit den Gefühlen der Gleichheit und Gerechtigkeit.

Die nächste Völkerbundsversammlung, die über diesen Antrag beraten soll, soll den Rat beauftragen, diese Konferenz baldmöglichst einzuberufen. Die Völkerbundsversammlung soll nach dem polnischen Antrag ihre Ueberzeugung aussprechen, daß gewisse Regelungen des bisherigen internationalen Minderheitenschutzes nicht mit den Grundsätzen der internationalen Moral in Einklang stehen und daß es nötig sei, hier durch den Abschluß eines Allgemeinabkommens über den Schutz der Minderheiten Abhilfe zu schaffen. Das Abkommen soll allen Mitgliedern des Völkerbundes dieselben Verpflichtungen auferlegen und den internationalen Schutz auf alle Minderheiten der Sprache, der Rasse und der Religion ausdehnen.

Artilleriefeuer auf ein Hakenkreuz

(Telegraphische Meldung)

Wien, 11. April. In der Gegend von Reichenau in Niederösterreich wurde kürzlich auf einer Felswand von Nationalsozialisten ein Hakenkreuz angebracht. Da es den Behörden unmöglich war, das Hakenkreuz auf normale Art zu entfernen, wurde der in Payerbach stationierten Artillerie befohlen, das Hakenkreuz herabzuschießen. Die Bevölkerung verfolgte diese sonderbare Betätigung der österreichischen Artillerie mit begreiflicher Heiterkeit.

In der Nacht zum 8. April wurde in Siezenheim bei Salzburg der Nationalsozialist Georg Lindner von zwei Heimwehrleuten überfallen, als er eben auf dem Heimweg begriffen war. Die Heimwehrleute schlugen den Angefallenen mit dem Gewehrkolben nieder und stachen ihn mit dem Bajonett in den Unterleib. In schwerverletztem Zustande ließen sie ihn auf der Straße liegen. Lindner wurde ins Spital nach Sankt Johann in Pongau gebracht, wo er am 11. April seinen schweren Verletzungen erlag.

Beschleunigte Prüfung der Tarifverträge

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Den Grundsatz, daß die Weitergeltung der bisherigen Tarifverträge als Tarifordnung nur eine kurze Uebergangsregelung sein soll, hat der Reichsarbeitsminister den Treuhändern der Arbeit in einem Rundschreiben noch besonders zum Ausdruck gebracht. Er hat die Treuhänder gebeten, im Laufe der nächsten Monate mit tunlicher Beschleunigung zu prüfen, Tarifordnungen, die für ihren Bezirk Geltung haben, künftig wegfallen können und welche durch Richtlinien oder neue Tarifordnungen zu ersetzen sind. Auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfungen sollen die Treuhänder die erforderlichen Maßnahmen im Rahmen ihrer Zuständigkeit unter Hinzuziehung der neuen Sachverständigenausschüsse selbst treffen oder, wenn der räumliche Geltungsbereich der Tarifordnung nicht nur unwesentlich über ihren Bezirk hinausgeht, dem Minister ihre Stellungnahme mitteilen.

Gemeinschaftstagung Arbeitsfront — Wirtschaftsführer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. In der Bank der Deutschen Arbeit fand die erste **Gemeinschaftstagung der Deutschen Arbeitsfront, der Treuhänder der Arbeit und der Wirtschaftsführer** statt. Dr. Ley wies auf die außergewöhnliche Bedeutung der Tagung hin, die den Zweck habe, der **Zusammenarbeit zwischen all den Männern zu dienen, die im Laufe drinnen die Wirtschaft und die Menschen dieser Wirtschaft führen sollen.** Reichswirtschaftsminister Schmitt legte dar, daß es sich um die systematische fachliche Zusammenfassung aller in Deutschland vorhandenen gewerblichen Unternehmungen handele, die aus den bisher vorhandenen Verbänden und Einrichtungen von der Wirtschaft selbst zu entwickeln sei. Das Ergebnis der womöglich in diesem Jahre zu lösenden Aufgaben müsse dann ein gesetzlich gefaßter, klarer, fachlicher und regionaler Aufbau der Wirtschaft sein. Selbstverständlich falle dabei den Industrie- und Handelskammern eine wertvolle Aufgabe zu.

Unterhaltungsbeilage

Vom „guten Ton“ beim Essen und beim Tanz

Studiert man die Geschichte unserer äußeren Kultur und Zivilisation, so stellt man mit Staunen fest, daß die Regeln der Etikette und des sogenannten guten Benehmens eine ganz ungeheure Wandlung durchgemacht haben.

Wer weiß beispielsweise, daß es eine Zeit gab, in der das Hutabnehmen als nicht schicklich galt! Noch im 18. Jahrhundert durfte man nach den Regeln des französischen guten Tons, der für ganz Europa maßgebend war, unter keinen Umständen ein Theater oder ein anderes öffentliches Gebäude mit unbedecktem Kopf betreten. An der Königlichen Tafel zu Versailles saßen alle mit Hüten, nur der König allein hatte das Privileg, seinen Hut abzulegen. Handschuhe durfte man im 18. Jahrhundert nur auf der Straße tragen. Bei Hofe mußte man dagegen mit bloßen Händen erscheinen — also wiederum eine ganz andere Etiketteauffassung als die heute an den Höfen übliche. Ueberhaupt sah etwa ein Galadiner an einem der Fürstenhöfe des 16. und 17. Jahrhunderts ganz anders aus, als so mancher es sich heute vorzustellen pflegt. Herzöge, Grafen und ihre Gemahlinnen saßen zwar mit schwerem Schmuck beladen feierlich an ihren Tafeln, aber mit Händen, die monatelang nicht gewaschen waren. Zu Anfang des 18 Jahrhunderts zeichnete sich ein Mitglied der Pariser aristokratischen Gesellschaft, der Herzog Montosier, durch seine peinliche Sauberkeit aus. Da es ihm auf die Dauer nicht behagte, nach der Sitte der Zeit gemeinsam mit seinen Tischgenossen mit den Fingern aus einer gemeinsamen Schüssel zu essen, erfand er ein Instrument aus Holz, mit dem man Suppe und Brei verteilen konnte — einen Löffel. Dieser saubere Mann wurde in der Gesellschaft für verrückt gehalten.

Noch schlimmer gestaltete sich das Schicksal der Erfinderin der Gabel. Die Frau des Dogen Dominico Silvio, der im 11. Jahrhundert in Venedig regierte, bestellte bei ihrem Juwelier als Hilfsmittel zum Essen eine Art kleine Heugabel aus Gold, nachdem sie gesehen hatte, wie ein Bauer mit einer großen Gabel Heu schichtete. Der Doge redete ihr vergeblich zu, das Teufelsinstrument nicht zu benutzen. Als die Dogaressa in ihrem Reinlichkeitstrieb noch weiter ging und eine Säuberung der Venezianischen Kanäle anordnete, wurde sie von einem Geheimgericht zum Tode verurteilt und vergiftet. Viel verdankt die Verbreitung der Sauberkeit den „Preziosen“, den französischen Modedamen des 17. Jahrhunderts, die dafür Propaganda machten, daß die Bettwäsche einmal im Monat gewechselt würde. Sie setzten sich auch für das Taschentuch ein und gaben ihren Männern den Rat, nicht auf den Boden zu spucken. Wie seltsam die Begriffe des Anstandes in dieser Zeit waren, erhellt die Tatsache, daß König Ludwig XIV. während eines Besuches beim spanischen Gesandten einem Lakaien auf die Livree spuckte, weil der Teppich ihm zu kostbar erschien, um auf ihn zu spucken!

Als weiteres Beispiel für die Roheit der damaligen Sitten in der höchsten Gesellschaft sei folgender Vorfall erwähnt. Zur Taufe der Prinzessin Friederike Wilhelmine, der späteren Markgräfin von Ansbach-Bayreuth, lud König Friedrich I. von Preußen fremde Diplomaten nach Potsdam. Die Gattin des Holländischen Gesandten, Frau v. Lintello, wollte der Gräfin Wartenberg, der Gattin des Oberkämmerers, nun unter keinen Umständen den Vortritt in der Taufprozession gestatten. Sie versteckte sich daher hinter einer Tür, um so das Erscheinen der Taufprozession abzuwarten. Als der feierliche Zug erschien, stieß die Diplomatengattin die Gräfin Wartenberg grob zur Seite und erhielt dafür von der Gräfin eine schallende Ohrfeige. Es entstand eine wüste Schlägerei, die nur mit Mühe unterbrochen werden konnte. Der König, über den Vorfall mit Recht empört, verlangte, daß Frau v. Lintello sich entschuldige, was diese aber verweigerte. Schließlich mußte die Gattin des Holländischen Gesandten erst von ihrer Regierung, die es mit dem Preußen-König nicht verderben wollte, gezwungen werden, bei der Gräfin Wartenberg Abbitte zu leisten.

Aber auch vor 50 Jahren herrschten auf dem Gebiete des guten Benehmens noch Anschauungen, die uns heute komisch anmuten, denn unsere Zeit hat manche Erleichterung auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Umganges mit sich gebracht. Noch vor wenigen Jahrzehnten mußte der Freier, der um die Hand eines jungen Mädchens anhielt, in Frack und weißen Handschuhen bei den Eltern erscheinen und hatte als Gegengeschenk für den Verlobungsring ein Bild der Braut im Medaillon zu verlangen. Das Schenken von Gebrauchsgegenständen unter Verlobten galt als höchst unanständig! Ein Brautpaar durfte sich nie allein auf der Straße, im Theater oder gar in einem Lokal zeigen. Als Begleiterin hatte entweder die Mutter oder eine alte Dame aus der Verwandtschaft, schlimmstenfalls eine verheiratete Schwester zu erscheinen. Junge Mädchen durften nicht mit übereinander geschlagenen Beinen sitzen. Ein junger Mann durfte in Gesellschaft einer jungen Dame nicht rauchen. Daß ein rauchendes junges Mädchen ein Ding der Unmöglichkeit war, versteht sich unter diesen Umständen von selbst. In der Konversation zwischen jungen Leuten sollte der Kavalier wissenschaftliche und politische Themen vermeiden, um die weniger gebildete Dame nicht in Verlegenheit zu bringen.

Ein Theaterbesuch mit einer verheirateten Frau konnte ein Scheidungsgrund sein, genau so wie eine photographische Aufnahme einer Dame mit einem „fremden Mann“ auf der Straße oder in der Sommerfrische. Bei einem Ball durfte man nur mit Damen tanzen, denen man vorgestellt war. Während des Tanzes durfte der Herr nicht mit der Dame sprechen. Der Kavalier durfte eine Dame auch nicht bei einem öffentlichen Ball ans Büfett begleiten, dieses Recht stand nur der Mutter oder Verwandten zu. Bei Privatbällen durfte der Herr mit der Dame durch den Saal gehen, was bei öffentlichen Veranstaltungen und Hofbällen verpönt war. Verheiratete Damen sollten bei Privatbällen — nur bei Hofbällen wurde eine Ausnahme gemacht — nicht tanzen.

Man sieht also, wie stark sich die Anschauungen über den guten Ton mit der Zeit ändern, und es liegt nahe, sich zu fragen: Wird man nicht in 50 oder 100 Jahren überlegen lächeln über das, was bei uns heute als sogenannter „guter Ton“ im geselligen Verkehr gilt?

Dr. v. A.

Wie Blémot sich informierte

Von Hans Riebau

Blémot ist Journalist in Paris. Blémot schreibt Artikel über die Zustände in Deutschland, daß den Lesern die Haare zu Berge stehen. Schließlich wird es selbst — tatsächlich! — dem Außenminister zu bunt. Ein Unterstaatssekretär läßt Blémot kommen. „Hören Sie“, sagt er, „Sie schreiben da sehr interessante Sachen über das Deutsche Reich, aber wie ich festgestellt habe, sind Sie nie dort gewesen.“

„Nicht nötig“, zuckt Blémot die Achsel, „meinen Arbeiten liegt amtliches deutsches Material zugrunde“

„Aber ich bitte Sie“, wird der Unterstaatssekretär ärgerlich. „Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie Ihre Mitteilungen über eine deutsche Hungersnot, über den Bau von 60 neuen Zeppelin-Luftschiffen und über die zwangsweise Deportierung aller unverheirateten Frauen über 40 Jahre in deutschen Dokumenten gefunden haben!“

„O bitte“, ruft Blémot, „meine Behauptungen gehen noch weiter. Sämtliche Worte meiner Artikel und Informationen sind ohne Ausnahme den Reichskanzlerreden entnommen.“

Der Unterstaatssekretär ist so perplex, daß er kein Wort mehr sagen kann.

„Nur“, fährt Blémot, fort, „nur die Reihenfolge ist natürlich anders.“

Bildung

„Wie war denn die Sache nun, Frau Zacke?“

„Also, Herr Gerichtsrat, sie hat mich beschimpft, und darauf habe ich gesagt, Frau Nebelhorn, habe ich gesagt, ich bin eine gebildete Frau und gehe nicht darauf ein, was Sie mir sagen, nein, das tue ich nicht, weil ich viel zu gebildet dazu bin. Aber wenn Sie nun nicht bald das Maul halten, gibt es eine rein.“

Wie wurde die 13 zur Unglückszahl?

Die 13 als Glückszahl bei den Germanen — Jesus und seine 12 Jünger England als der Ursprungsherd der Massenpsychose — Eine Agentur zur Vermietung von Gästen — Gefährliche Scherze mit der 13

Von Dr. F. Berger

Im Bereich des Aberglaubens dürfte wohl der Glaube an die Unglückswirkung der 13 die weiteste Verbreitung erlangt haben. Niemand weiß, weshalb er gerade dieser Zahl das Odium des Unglückbringers aufhalst. Fest steht jedenfalls, daß sich die Scheu vor der 13 zeitweise geradezu zu einer Seuche entwickelt hatte, die in manchen Fällen nicht ohne ernste Folgen blieb.

Wie ist denn die Zahl 13 zu diesem Fluch gekommen? Diese Frage führt zur Feststellung einer ganz seltsamen Tatsache. Unseren Vorfahren galt nämlich die 13 als Glückszahl. Die Sage berichtet, daß es ein 13. gewesen sei, der der ratlosen Versammlung der 12 Weisen erschienen sei und ihnen das Friesenrecht verkündet habe. Mit Einführung des Christentums erlangte aber die 12 die Bedeutung des Heiligen — man denke an die Zahl der Apostel — die 13 kam in Mißkredit, ohne daß diese Auffassung aber zuerst im Volke tief gegangen wäre. Es ist übrigens häufig so gewesen, daß bei einem Wechsel der Religionen die von der früheren Religion als heilig verehrten Symbole von der folgenden zum Sinnbild des Schlechten erklärt wurden. Man denke etwa in diesem Zusammenhang an die Verehrung der Schlange bei den Aegyptern — und ägyptische religiöse Kulte waren ja im Rom des Frühchristentums weit verbreitet — während vom Christentum mit tiefgreifendem bis auf den heutigen Tag wirkendem Erfolg die Schlange mit der Bedeutung des Sündhaften, Gefährlichen umkleidet wurde.

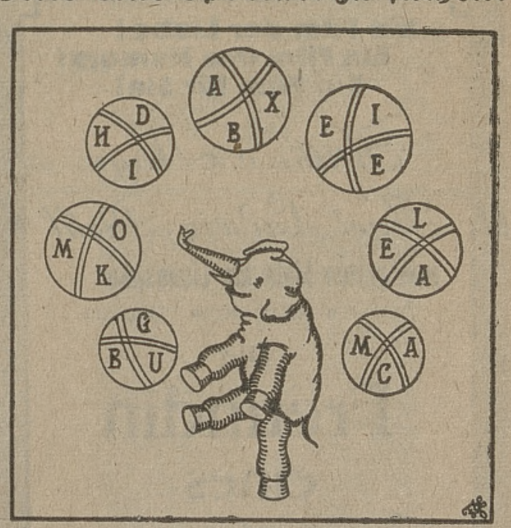
Ihren eigentlichen Beginn nahm aber die Geschichte der 13 als Unglückszahl erst im vorigen Jahrhundert. Seltsamerweise war gerade England, das Land skeptischen, realistischen Denkens und zurückhaltenden Konservativismus, der Ursprungsherd zu dieser Seuche eines Aberglaubens. Am königlichen Hofe bestand in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einmal eine Tafelrunde aus 13 Personen. Zufällig kam das Gespräch, gerade so wie es auch auf jeden anderen gleichgültigen Gegenstand hätte kommen können, auf die 13. Als jemand die Bemerkung machte, daß am Ostermahl, dem ja fast unmittelbar die Leidensgeschichte Jesus folgte, 13 Personen teilgenommen hätten, nämlich Jesus und seine 12 Jünger, blieb diese Feststellung nicht ohne tiefgehende Wirkung. Die Tafelrunde war sich darin einig, daß die 13 ein Zeichen für herannahendes Unglück sei. Um diese Einstellung verstehen zu können, muß man bedenken, daß in England bei hoch und niedrig die Bibel als Nachwirkung des Puritanismus eine viel größere Rolle spielt als auf dem Festland. Die enge Verbindung des englischen Hoflebens mit dem Volke ist ja allgemein bekannt, und so konnte es nicht ausbleiben, daß die furchtvolle 13 recht bald vom Hof ins Volk drang. Zwischen dem englischen Hof und deutschen Fürstenhäusern bestanden zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen, und so wanderte auf diesem Wege die 13 als böses Omen nach Deutschland, um selbstverständlich dort nicht Halt zu machen, sondern sich auf das weitere Festland zu verbreiten.

Die Angst vor der 13 nahm bald groteske Ausmaße an, umso erstaunlicher, als sie nicht Naturmenschen befallen hatte, sondern eine zivilisierte Welt, die sich durch Technik und Naturwissenschaften auf der stolzesten, bisher erreichten Höhe der Herrschaft des Menschen über die Natur befand. Häuser die die Nummer 13 trugen, fanden keine Mieter, und den Behörden blieb nichts anderes übrig, als dem Drängen der Hausbesitzer nachzugeben und statt eine 13 die Zahl 12a zu wählen. Daß eine Tafelrunde nicht 13 Personen zählen durfte, galt und gilt heute noch bei vielen als selbstverständlich, und das Gegenteil wäre als grobe Taktlosigkeit des Gastgebers aufgefaßt worden. Wollte es doch ein unglücklicher Zufall, etwa durch unvorhergesehenes Ausbleiben eines Gastes oder aus sonst einem Grunde, daß die ominöse 13 zur Tatsache geworden war, dann machte man die krampfhaftesten Versuche, um diesen Zustand wieder abzuändern, indem man für Geld und gute Worte irgend einen Menschen von der Straße auflas, der nun den 14 „Gast“ spielen mußte. Die Angst vor der Zahl 13 soll sogar zu einem besonderen Gewerbe geführt haben, indem nämlich in Paris eine Agentur Gäste vermietete, wenn eine Tafelrunde in der Verlegenheit war, eine 13 zur 14 auffüllen zu müssen.

Selbstverständlich ließ man Verlobungen, Hochzeiten usw. nicht gerade auf einen 13. fallen. Droschkenkutscher, überhaupt alle Berufe, die mit Zahlen zu tun hatten, umgingen nun das Unglückszeichen mehr oder weniger geschickt. Amerika, das ja für solche massenpsychische Einflüsse einen besonders empfindlichen Sinn entwickelt hat, beteiligte sich natürlich auch an dem „13-Rummel“. Sogar der phlegmatische und in den Willen des Schicksals ergebene Orient reagierte bereitwillig in besonders poesievoller Weise auf die 13, indem überall, wo 13 hätte stehen oder gesprochen werden müssen, „Glück auf“ gesetzt wurde. Das erinnert an das Verfahren der alten Griechen, die, um den rachebringenden Erynnien zu schmeicheln und sie dadurch sanftmütiger zu stimmen, sie die Eumeniden, die Gnädigen, nannten. Manchmal hatte die Angst vor der 13, — nicht etwa die unschuldige Zahl als solche — ernstere Folgen. Bei einer Hochzeit in Frankfurt z. B. saßen gerade 13 Gäste an der Tafel. Ein Skeptiker unter diesen 13 wollte die Angst der anderen verspotten und beschaffte zur allgemeinen Erleichterung vom naheliegenden Bahnhof einen Gepäckträger als 14. Teilnehmer an der Tafelrunde. Im geheimen aber hatte er mit diesem Gepäckträger abgemacht, daß er auf einen Wink seine Dienstmütze aufsetzen solle. Das geschah auch, und die lustige Gesellschaft erstarrte vor Schreck, als sie auf der Dienstmütze die Zahl sah, die man durch diesen Dienstmann hatte umgehen wollen. Die Erregung verursachte bei einer Dame schwere Herzkrämpfe, die nur mit Mühe behoben werden konnten.

Ebenso interessant wie die Frage, auf welchem Wege ein bestimmter Aberglaube entsteht, ist die, ob er auch wieder vergeht. Erfahrungsgemäß kann man dazu sagen, daß ein solcher Aberglaube sich wie eine Epidemie ausbreitet und wie diese wellenartig die Bevölkerung stärker ergreift, um dann wieder abzuebben. Ganz aber schwindet ein solcher Aberglaube nie. Das wäre nur dann möglich, wenn der Mensch einmal dazu gelangen sollte, alle Ursachen zu kennen und zu leiden, die sein Schicksal bestimmten. Solange das nicht der Fall ist, wird er sich von unfaßbaren, übergeordneten Mächten abhängig fühlen, denen er — und darin ist er im Grunde seinen Vorfahren vor Jahrzehntausenden gleichgeartet — auch in der Form des Aberglaubens sein Opfer abgestattet.

Bitte eine Sportart zu suchen!



Auf jeden der sieben Bälle, vom größten bis zum kleinsten, ist ein Wort (fünf Buchstaben) folgender Bedeutung zu suchen: 1. Werkzeug, 2. Wasch-Desinfektionsmittel, 3. Himmelserscheinung, 4. Schreibgerät, 5. Wasserschutz, 6. Gewalt, 7. Stadt in der Mark. Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben der Größe der einzelnen Bälle nach hintereinander gelesen, eine Sportart.

Personalveränderungen bei der Reichsbahndirektion

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt folgende Personalveränderungen mit:

Es wurden ernannt: Zum Rb.-Amtmann Rb.-Oberinsp. Freihub, Oppeln; zu t. Rb.-Oberinsp. die t. Rb.-Insp. Benemann und Hentschel, Oppeln, Schindler, Beuthen, und Masch.-Insp. Felbier, Kreuzburg; zu apl. t. Rb.-Obersekr. die t. Rb.-Prakt. Heine, Ratibor, Lehmann, Borsigwerk, von Machui, Rudzinitz und Schreiber, Oppeln; zum Rb.-Sekr. Rb.-Assist. Kuna, Kandrzin; zum Lokf. Res.-Lokfr. Kulpok, Gleiwitz; zum Zugfr. Res.-Zugfr. Hanella, Kreuzburg; zum Wagenwerkmstr. Wagenmeister Bormann, Oppeln, und Langner, Lublinitz; zum Signalwerkmstr. Signalwerkfr. Buschkewitz, Peiskretscham, und Krotky, Gleiwitz; zum Rb.-Assist. Weichenw. Leistner, Poppelau; zum t. Rb.-Assist. apl. t. Rb.-Assist. Weidner, Oppeln; zum Leitungsmstr. Leitungsauff. Nowak, Hindenburg, Skrzys, Ratibor, und Scholz, Oppeln; zum Rangiermstr. Rangierauff. Jamros, Oppeln; zum Rottenmstr. Rottenauff. Niemietz, Groß Strehlitz, Pokora und Schlappa, Borsigwerk; zum Signalwerkf. Hilfssignalwerkfr. Passon, Jellowa; zum Weichenw. Hilfsweichenw. Moschko, Groschowitz; zum Bahnhofsschaffn. Hilfsbahnhofsschaffn. Przybilla, Oppeln; zum Schrankenw. Hilfsschrankenw. Juchelka, Buchenau.

Es wurden versetzt: Rb.-Oberrat Abels Trier—Oppeln, die Rb.-Räte Heinrich Breslau—Ratibor, Harms Kolberg—Beuthen, Beyer Berlin—Groß Strehlitz, Stroesner Ratibor—Eisenach, Ebel Kreuzburg—Dortmund und Zinser Groß Strehlitz—Waldenburg, t. Rb.-Oberinsp. Pajunk Gleiwitz—Ratibor, die Rb.-Insp. Bildt, Ludwigsglück—Bobrek, Mitschke Gleiwitz—Oppeln und Niedrich Gleiwitz—Oppeln, die Rb.-Obersekr. Ipowitz Bobrek—Ludwigsglück, Mosler Gr. Peterwitz—Hindenburg, Niesner Oppeln—Ratibor, Freudenberg Bobrek—Karf, die t. Rb.-Obersekr. Baupel Borsigwerk—Oppeln und Meerboth und Stege Oppeln—Breslau, die Bm.-Obersekr. Fuß und Schinkel Oppeln—Breslau, Oberbahnmstr. Schwenke Gleiwitz—Breslau, die apl. Rb.-Obersekr. Rygol Laband—Coselhafen, Katzy Kreuzburg—Oderberg, Röder Cosel—Kandrzin, apl. t. Rb.-Obersekr. Ihmann Ratibor—Korschen, Rb.-Sekr. Mosler Groß Strehlitz—Peiskretscham, die Rb.-Assist. Klimpel Laband—Gleiwitz, Komor Gleiwitz—Ratibor, Röhnelt Peiskretscham—Oppeln, Wyrwoll Schierokau—Kandrzin und Schweda Groß Stein—Stephanshöh, die apl. Rb.-Assist. Becker Leobschütz—Kandrzin und Weickelt Groschowitz—Gr. Stein, Stat.-Asp. Bloch Vossowska—Groschowitz, Telegr.-Werkfr. Keyner Beuthen—Kandrzin, die Rb.-Betr.-Assist. Hergesell Chrost-Gnadenfeld—Döbern-Kupp, Peter Kandrzin—Chrost-Gnadenfeld, Karkosch Groschowitz—Oppeln und Steuer Konstadt—Kandrzin, Lademstr. Jablonka Rosenberg—Kreuzburg, die Rottenmstr. Olscha Gleiwitz—Hindenburg, Arbeiter Peiskretscham—Oppeln, Walloschek Hindenburg—Gleiwitz, die Wagenmstr. Kienast Oppeln—Peiskretscham und Piechatzek Oderberg—Peiskretscham, die Rottenfr. Michallik Borsigwerk—Peiskretscham, Sluzalek Gleiwitz—Kandrzin und Wehowski Kandrzin—Gleiwitz, Rangierauff. Schodlok Oppeln—Breslau, die Weichenw. Nowak Peiskretscham—Kandrzin und Snurawa Kandrzin—Peiskretscham, Ladeschaffn. Piekatz Lublinitz—Rosenberg, Zugschaffn. Schmidt Mikultschütz—Beuthen und apl. Zugschaffn. Nimptsch Beuthen—Trachenberg.

In den dauernden Ruhestand versetzt: Rb.-Amtmann Niesner, Oppeln; Eisenb.-Ing. i. W. Proske, Berlin; Lokfr. Nowak, Ratibor; Rb.-Sekr. Häusler, Oppeln; Zugfr. Knabel, Grüttner und Wrazidlo, Gleiwitz, und Ehr, Oppeln; Rb.-Assist. Mucheier, Breslau; Lokoberheizer Karwath, Kreuzburg; Lademstr. Bachmann, Oppeln; Oberschaffner i. W. Kucharzowski, Kreuzburg; die Oberzugschaffn. Bregulla, Oppeln, und Elbing, Kreuzburg.

Gestorben: Rb.-Insp. Humfa, Oppeln; Rb.-Obersekretär Gerofke, Ratibor; Rb.-Assist. Zettelmann, Oderberg, und Wiesner, Oppeln, Zugschaffn. Hatko, Gleiwitz.

Gesundheitskontrolle für Lehrlinge

Einen vorbildlichen Schritt auf dem Wege der Gesundheitskontrolle der berufstätigen Jugend hat die Reichsbetriebsgruppe Druck in der Deutschen Arbeitsfront vollzogen. Sie hat mit der Krankenkasse für das Buchdruckgewerbe ein Abkommen getroffen, wonach alle graphischen Lehrlinge kostenlos unter dauernder genauer Gesundheitskontrolle von Fachärzten stehen. Jeder neueingestellte Lehrling wird sofort von den drei amtierenden Fachärzten genau untersucht. Nach dieser Generaluntersuchung werden alljährlich im April neue Untersuchungen vorgenommen. Auf diese Weise wird es möglich sein, irgendwelchen körperlichen Schädigungen sofort zu begegnen. Mit den Untersuchungen wird bereits am 2. Mai begonnen. Die Gesundheitsüberwachung ist vorerst nur für die Lehrlinge im Bezirk Berlin-Brandenburg vorgesehen, es ist aber geplant, sie auf das ganze Reich auszudehnen.

Parteinachrichten

KDAI., Bezirksgruppe Beuthen. In der Mitgliederversammlung des KDAI. am Donnerstag um 20 Uhr im Konzerthaus spricht Stadtbaurat Stütz über **„Die städtebauliche Entwickelung der Stadt Beuthen“**. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Neue Bezirksstellen des Oberschlesischen Aerzteverbandes

Ratibor, 11. April

Wie in den übrigen Provinzen, so werden auch in Oberschlesien die Bezirksstellen enger umgrenzt. Hier werden vier Bezirksstellen gebildet, und zwar eine Bezirksstelle Ost, die die bisherigen Bezirksstellen Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg umfaßt, die Bezirksstelle Süd (Ratibor, Leobschütz und Cosel), eine Bezirksstelle Nord (Gr. Strehlitz, Rosenberg-Guttentag, Kreuzburg und Oppeln) und schließlich wird die 4. Bezirksstelle West gebildet, die die Bezirke Neiße, Grottkau, Neustadt und Falkenberg umfaßt.

KDAI. Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen. Sonnabend, 20 Uhr, spricht in der Aula der gewerblichen Berufsschule Gleiwitz, Kreidelstraße, Pg. Professor Wendland, Berlin, Referent am Kultusministerium und stellvertret. Vorsitzender des Deutschen Werkbundes, über das Thema: „Kunst als Ausdruck unserer Zeit“.

Schulungsabende der NS. Hago, Gleiwitz. Der Schulungsabend der Ortsgruppe West der NS. Hago findet am heutigen Donnerstag um 20 Uhr in der Aula des Staatlichen Gymnasiums an der Kattowitzer Allee statt. Der Schulungsabend der Ortsgruppe Ost wird ebenfalls am Donnerstag um 20 Uhr im Saale der „Vier Jahreszeiten“, Helmuth-Brückner-Str., durchgeführt. Den Mitgliedern wird das Erscheinen zur Pflicht gemacht.

Nachruf

Am 9. d. Mts. verschied infolge Unglücksfalls in Ausübung seines Bergmannsberufs im hoffnungsvollen Alter von 34 Jahren unser lieber Kartellbruder

Dipl.-Ing.

Vinzenz Gawlista

Zollern-Breslau

Wir stehen trauernd an der Bahre eines Freundes, der uns 4 Jahre hindurch wegen seines lauteren Charakters und zuvorkommenden Wesens lieb und teuer war. Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

R. i. p.

Philisterzirkel Jungzeche

im

Kartellverband Deutscher burschenschaftlicher Verbindungen
(K. V.)

Dr. Goldkamp.

Beuthen OS., den 10. April 1934.

Am 10. April d. J. starb nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, herzensgute Frau, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Alma Bubley
geb. Drabe

Beuthen OS., den 11. April 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Bubley

Die Beerdigung findet Freitag, d. 13. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Reichspräsidentenplatz 3, aus statt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Von der Mitgliedskarte zum Qualitätsausweis

Ende der Handelsfreiheit im Einzelhandel

Erste Sitzung der neuen Einzelhandelsvertretung für Oberschlesien

Am Dienstag fand im Gebäude der Industrie- und Handelskammer die 1. Sitzung der Einzelhandelsvertretung (EHV.) bei der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien statt. Die Sitzung wurde durch den

Kammerpräsidenten, Bergwerksdirektor Radmann,

eröffnet. Pg. Radmann führte in seiner Rede aus, daß der Einzelhandel das schlechtest organisierte Glied der deutschen Volkswirtschaft gewesen sei. Er krankte an einer Vergangenheit, die unter dem Begriff Konkurrenzneid stand. Es handelt sich für den Nationalsozialismus darum, eine

gesunde Mittelstandspolitik im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft

durchzuführen und volksfremden Kapitalismus zu bekämpfen. Zuerst übernahm diese Aufgabe im Herbst 1932 der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand, zu dem der Redner selbst die ersten Keimzellen in Oberschlesien gelegt hat. Aus dem Kampfbund ging nach der Machtergreifung die NS. Hago hervor. Sodann wurde der Landesverband Oberschlesien durch die Initiative des Pg. Klose geschaffen. Den Abschluß bildet die Gründung der Einzelhandelsvertretung, deren Aufgaben satzungsgemäß festgelegt sind. Die inneren Aufgaben der Einzelhandelsvertretung sind das Werk der Selbsthilfe für den deutschen Kaufmannsstand in Oberschlesien, der deutsch ist in jeder Beziehung, in seiner Beziehung zum eigenen Beruf wie zu den anderen Ständen. Dabei haben wir die beiden Fronten, in denen wir hier in Oberschlesien stehen, im Auge: die weltanschauliche und rassische Front auf der einen, die grenzpolitische Front auf der anderen Seite. Dreierlei Aufgaben sind dem deutschen Kaufmannsstande gestellt:

1. **Wahrung der Berufsehre.**
2. **Fruchtbare Arbeit des Handelsstandes als vermittelndes Glied der deutschen Volkswirtschaft. Vor allem handelt es sich im Sinne einer deutschen Volkswirtschaftspolitik darum, nicht in die Fehler gewisser kapitalistischer Gruppen zu verfallen, die eine Preispolitik treiben wollen. Vielmehr ist eine Konsumpolitik notwendig, die dem Willen des Nationalsozialismus und seines Führers entspricht. Die durch den Zusammenschluß neu erworbene Kraft darf nicht auf das falsche Gleis der Preispolitik geleitet werden.**
3. **Kampf gegen alles Undeutsche. Die Einzelhandelsvertretung ist eine Vorhut des deutschen Kaufmannsgeistes in Oberschlesien und eines kommenden starken deutschen Bürgertums. Die nationalsozialistischen Aufgaben stehen auch für den Kaufmann stets im Vordergrunde.**

In diesem Sinne bat der Redner die Versammelten, zu geloben, daß sie stets den nationalsozialistischen Grundsatz im Auge behalten: **Nichts für uns, alles für Deutschland, dem Führer die Treue.**

Mit einem dreifachen „Kampfheil" wurde die eindrucksvolle Rede geschlossen.

Hierauf ergriff der Vorsitzende der EHV.,

Kaufmann Wilhelm Klose, Gleiwitz

das Wort zu einer längeren programmatischen Rede. Er begrüßte den anwesenden Geschäftsführer der Hago-Geschäftsstelle des Untergaues Oberschlesien, Pg. Döring, und dankte dem Kammerpräsidenten, Pg. Radmann, für das durch die Ernennung zum Vorsitzenden der EHV. bewiesene Vertrauen. Er versicherte, daß er nichts unversucht lassen werde, um dem schwer darniederliegenden Handel zu helfen und ihm im Interesse der Arbeitsbeschaffung den Platz in der deutschen Volkswirtschaft zu verschaffen, der ihm zum Wohle des Volksganzen zukommt. Bei dieser Aufgabe müssen die Parteigenossen vom Beirat tatkräftig mithelfen. Im Beirat müssen zähe Kämpfer sitzen, die bereit sind, alles uneigennützig daran zu setzen, um **unserer oberschlesischen Wirtschaft und damit unserer lieben oberschlesischen Heimat wieder zur Blüte zu verhelfen.** Der Redner brachte sodann einen kleinen Rückblick auf die Entwicklung des oberschlesischen Handels.

Mit den liberalistischen Ideen hat der Führer Adolf Hitler gründlich aufgeräumt. Nachdem der Nationalsozialismus die politische Macht erobert hatte, galt es, auch die wirtschaftliche Revolution durchzuführen und die nationalsozialistische Auffassung in die Tat umzusetzen.

Oberschlesien leidet unter einer besonders großen Not des Volkes und einer katastrophalen Lage des Einzelhandels. Die wirtschaftliche Struktur Oberschlesiens ist von ganz besonderer Eigenart und bedarf eigener Wirtschaftskorporationen, zumal wir auch noch dem Genfer Abkommen unterliegen. Für alle diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten finden wir aber nicht immer das richtige Verständnis und bleiben größtenteils auf uns selbst angewiesen, denn für viele deutsche Volksgenossen ist Oberschlesien noch ein unbekanntes Land.

Unser Oberpräsident Helmuth Brückner, der der Schirmherr der oberschlesischen Wirtschaft ist, zeigt volles Verständnis für die Nöte Oberschlesiens. Bei der Huldigung der oberschlesischen Stände im Rathaus zu Oppeln erklärte er ausdrücklich, **dem oberschlesischen Grenzlande besonders nach Kräften helfen zu wollen.** Wir alle aber müssen in erster Linie unser Geschick selbst in die Hand nehmen und versuchen, von unten herauf wieder hoch zu kommen, denn nur den vereinten Kräften aller kann es gelingen, Oberschlesien wieder gesund zu machen.

Der organische Neuaufbau des Einzelhandels ist nunmehr gesichert,

und durch diesen Neuaufbau soll der Einzelhandel so organisiert werden, daß seine Einheit als Stand gewährleistet ist, wie kürzlich wieder Dr. Hilland vom Deutschen Industrie- und Handelstag ausführte.

Nunmehr ist der gesamte Einzelhandel in die Kammer eingebaut, und **alle Einzelhändler werden zwangsweise erfaßt.** Das viele Nebeneinander hört auf, und es gibt nur eine Stelle, welche für die großen Einzelhandelsfragen zuständig ist, und dieses ist die Einzelhandelsvertretung. Die Einzelhandelsvertretung oder Einzelhandelsamt (abgekürzt EHV.) tritt an Stelle des bisherigen Einzelhandelsausschusses. Sie ist ein Organ der Industrie- und Handelskammer und hat alle Einzelhändler zu betreuen, auch diejenigen, die bisher nicht handelsgerichtlich eingetragen waren. Die EHV. hat unter eigener Verantwortung die Aufgabe, sowohl die Gesamtinteressen des Einzelhandels des Kammerbezirkes wahrzunehmen, als auch zwischen allen Bestrebungen der zum Einzelhandel gehörenden Fachgruppen einen Ausgleich zu bewirken. Ferner hat die EHV. die Aufgabe, die ihr angeschlossenen Einzelhändler in den allgemeinen täglichen Fragen des wirtschaftlichen Lebens zu beraten. Eine ganz besondere Aufgabe ist ferner die Berufsausbildung des kaufmännischen Nachwuchses. Ganz besonders wichtig werden in Zukunft die Lehrlingsprüfungen sein. Wenn auch ein gesetzlicher Zwang zur Ablegung der Prüfungen vorläufig vielleicht nicht ratsam erscheint, so wird doch der

Nachweis einer bestandenen Prüfung für den jungen Kaufmannsgehilfen von besonderer Wichtigkeit

sein. Auch die weitere Fortbildung der Kaufmannsgehilfen wird eine Sorge der EHV. sein. Dazu kommt eine dauernde Ueberwachung der Lehrbetriebe.

Durch die Einrichtung der EHV. wird auch ein lang gehegter Wunsch des mittelständischen Einzelhandels in Erfüllung gehen, und zwar die Einführung der Handelskarte. Diese wird zunächst in einem Mitgliedsausweis mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift des Inhabers bestehen mit dem Nachweis, daß der einzelne Kaufmann in die Einzelhandelsrolle eingetragen ist und auch seiner Fachorganisation angehört. Die Bestrebungen gehen dahin, diesen Ausweis

vom Mitgliedsausweis zum Qualitätsausweis

zu erheben und zum

Nachweis der beruflichen und fachlichen Eignung seines Inhabers

zu machen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis diese Pläne verwirklicht werden.

Auf diese Weise wird der **bisherigen schrankenlosen Handelsfreiheit im Einzelhandel endlich ein Ende gemacht.** Gerade hier in Oberschlesien können wir ein Lied davon singen. Leute aus aller Herren Länder und Leute, die in anderen Berufen nicht weiterkamen und keine Ahnung von ehrbaren kaufmännischen Angelegenheiten hatten, errichteten Geschäfte. Dies führte zu einer riesenhaften Uebersetzung im Einzelhandel und zum Verfall der kaufmännischen Moral. Ganz besonders war dies im Lebensmittelhandel in Oberschlesien der Fall.

Nach Schätzungen sollen allein über die Ostgrenze aus Galizien nach Oberschlesien in den letzten Jahren etwa 11 000 sogenannte Kaufleute eingereist sein.

Durch diese vielen fremden Elemente wurde die Ramschware in den Verkehr gebracht. **Durch Schleuderangebote und Schleuderverkäufe wurde die Existenz vieler Berufskollegen vernichtet.** Der Mißbrauch des Ausverkaufs- und Rabattwesens führte weiter zum Niedergang des Einzelhandels. Unter diesen unlauteren Geschäftsmethoden litten die tüchtigen und ehrbaren Kaufleute, die dadurch zum Teil zugrunde gingen. Die Handelskarte wird nun in Zukunft Gelegenheit bieten, ungeeignete Elemente aus den Reihen des Einzelhandels fernzuhalten.

Bis zum 1. 7. besteht noch die Einzelhandelssperre. Von da ab bis zur endgültigen Einführung der Handelskarte werden Uebergangsbestimmungen notwendig sein. Schon jetzt ist bei Uebernahmegenehmigung die fachliche Eignung erforderlich. Durch die Handelskarte wird künftig ein schrankenloses

Einstellung von Abiturientinnen in den Frauenarbeitsdienst

Breslau, 11. April.

Da es unmöglich ist, die vielen Anfragen der Abiturientinnen über ihre Einstellung in den Deutschen Frauenarbeitsdienst einzeln zu beantworten, wird hiermit bekannt gegeben, daß der Entscheidungstermin für die Hochschulreife vom 9. April auf den 17. April verschoben worden ist.

Es ist von weiteren schriftlichen Anfragen bei der Landesstelle vor dem 17. d. M. abzusehen.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Beuthen:

„Rigoletto"

Nach dem „Barbier von Sevilla" in Gleiwitz bot die Sautersche Stagione in Beuthen „Rigoletto". Nach der leichtbeschwingten Heiterkeit Rossinis die dramatisch bewegte Wucht in Verdis Werk. Noch mehr als die erste Aufführung fordert „Rigoletto" Vergleiche heraus. In der dramatischen Musik hat auch die deutsche Kunst und die deutsche Darstellung Großes geboten, während die graziöse Heiterkeit Rossinis doch mehr eine Domäne des Südens bleiben wird. Diese Verdi-Aufführung in italienischer Besetzung brachte vielleicht den Beweis, daß die im Süden gewachsene dramatische Kunst von uns zu schwer genommen wird. So unmittelbar war der Eindruck, daß diese Oper nicht so sehr komponiert worden ist, um zutiefst zu ergreifen. Im Mittelpunkt steht die Arie und immer wieder die Arie, auf deren Hervorbringung alle Kraft und alle Kunst der Kehle geballt und gespart wird. So war es ein Abend, im schönen Gesang zu schwelgen wie nie zuvor.

Es ist schon bei der Gleiwitzer Aufführung darauf hingewiesen worden, daß die Stagione unter der künstlerischen Leitung von Max Sauter-Falbriard wirklich erste Garnitur ist. Immerhin fordert doch „Rigoletto" mehr Aufnahmebereitschaft voraus, als daß man sich so ganz unbeschwertem Genießen hingeben kann. Das liegt zweifellos an der italienischen Theatertradition, die manches anders sieht, als es die deutsche Seele nehmen will. Ein deutsches Herzeleid singt anders und will die Kulisse vollkommen vergessen machen. Das Theaterbewußtsein verläßt den Italiener keinen Augenblick. Die Bühne ist ihm nur Möglichkeit und Ebene und Schallgehäus, das er mit seiner Stimme restlos ausfüllen will. Dieser voll beabsichtigten Wirkung paßte sich auch die meisterhafte Dirigentenkunst von Arturo Lucon vollkommen an. So restlos war die Einheit zwischen Gesang und Untermalung, daß man das Orchester manchmal vergaß. Aber man muß einmal diesen Dirigenten beobachten, wie er auch nicht den bescheidensten Orchesterpart seine eigenen Wege gehen läßt und mit einer unbeschreiblichen Fülle von feinsten Gesten immer wieder den Einsatz angibt, das Stichwort herausfordert und doch wieder den Dirigentenstab einen Augenblick verharrend senken kann, um dem Sänger dort oben Bewegungs- und Atemfreiheit zu lassen. Diesem wahrhaft großen Dirigenten steht ein Ensemble zur Seite, das gleich vier, fünf geniale Begabungen aufzuweisen hat, wie sie auf deutschen Bühnen nur vereinzelt sind. Sei es der hinreißende Schmelz in der Stimme Aldo Sinnones, der den Herzog von Mantua gab, sei es die bezwingende Süße und unvergleichliche Koloraturtechnik der Lyana Grani, sei es die sich zuweilen bis zu pathetischer Größe steigernde Dramatik im Bariton Franzesco Nascimbines — immer fügen wir uns dieser reifen Kunst, die wir nicht besser zu denken wagen. Einzigartig ist auch die Tonfülle des Chors, dessen darstellerische Wirkung man freilich in Deutschland etwas anders formen würde. Unter den weiteren Künstlern seien der Bassist Vannuccini als Bandit und Ida Mannarini als Magdalena genannt. Aber was sagen hier Namen, die nur meteorgleich hier aufzutauchen bestimmt sind. Denkt man an den Abend zurück, so wird man nur die herrlich quellende Schönheit der Stimmen und den hinreißenden Schwung des Orchesters im Ohre haben.

Unnötig zu sagen, daß das vollbesetzte Haus sich in Hervorrufen nicht genug tun konnte und neben den Darstellern und Sängern sowohl den künstlerischen Leiter wie auch den Dirigenten auf die Szene zwang. Die Stagione, die einige zwanzig Gastspiele in Deutschland hinter sich hat, wird sich nunmehr nach der Tschechoslowakei und nach Ungarn wenden. Es kann uns mit Befriedigung erfüllen, daß sich der Dirigent Arturo Lucon sehr lobend über das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters geäußert hat, zumal es ihm nach einer einzigen Probe so willig folgte und sich zu einer nicht leicht zu überbietenden Höchstleistung aufraffen konnte. Die Größe der Dirigentenkunst Arturo Lucons wird klar, wenn wir erfahren, daß der gebrochen deutsch sprechende Dirigent auf dieser Gastspielreise in Deutschland bereits 23 verschiedene Orchester dirigiert und geformt hat. Ueber die Diszipliniertheit auch aller anderen deutschen Orchester ist er des Lobes voll.

Gerhard Fließ.

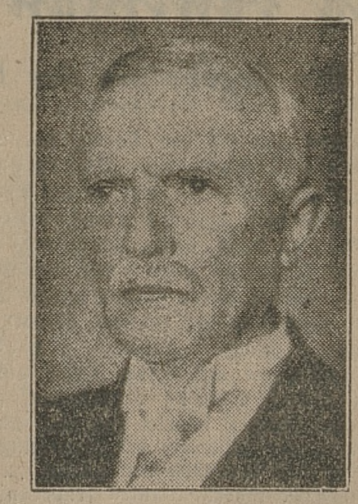
*

Noch einmal italienisches Gastspiel. Infolge des ausverkauften Hauses und des großen Erfolges der gestrigen Aufführung „Rigoletto" durch die Stagione d'Opera Italiana ist es — auf vielseitigen Wunsch des Publikums — dem Bemühen der deutschen Bühne und der Intendanz gelungen, die Stagione d'Opera Italiana heute zu einem nochmaligen Gastspiel zu verpflichten. Zur Aufführung gelangt die komische Oper „Der Barbier von Sevilla".

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Jena, Prof. Dr. Bodo Spiethoff, ist als Nachfolger von Obermedizinalrat Prof. Dr. Rille zum Ordinarius an der Universität Leipzig ernannt worden. — An der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen ist der Oberstudiendirektor Dr. Walter Lietzmann zum Honorarprofessor für Mathematik ernannt worden. Prof. Lietzmann ist Herausgeber der „Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht" und lehrt seit 1920 als Dozent an der Göttinger Universität.

Das Preußische Theater der Jugend in Berlin, das, unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Göring, von Intendant Herbert Maisch geleitet wurde, hat mit dem Schluß des Schuljahres für diese Spielzeit seinen Betrieb geschlossen. Es hat an 130 Spieltagen 180 Vorstellungen gehabt, unter denen „Langemarck" mit 58 Aufführungen und „Wilhelm Tell" mit 39 an erster Stelle stehen. Insgesamt sind 165 000 Jugendliche als Besucher gezählt worden, durchschnittlich 920 je Vorstellung. Staatskommissar Hinkel als Leiter des Amtl. Preuß. Theater-Ausschusses hat dem Intendanten, dem Ensemble und dem technischen Personal Dank und Anerkennung für die Leistungen und für vorbildliche Zusammenarbeit ausgesprochen.



Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld,

der berühmte deutsche Archäologe, wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages vom Griechischen Staat durch Aufstellung seiner Büste in Olympia außerordentlich geehrt. Dörpfelds Ausgrabungen an den alten Stätten griechischer Vorgeschichte in Troja, Olympia, Korfu und Ithaka trugen seinen Namen in die ganze Kulturwelt hinaus. Der greise Forscher lebt heute, noch immer rastlos tätig, auf der griechischen Insel Leukas.

Deutsche Theatergemeinde in Kattowitz. Donnerstag (20) Letztaufführung der Operette „Liebe auf Reisen". Montag (16. 4.) Schauspiel „Die Lawine" von Kurt Petzold.

8 Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter

Breslau, 11. April.

Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte einen Angeklagten wegen Vergehens gegen § 1 des Landesverratsgesetzes und wegen vollendeten und versuchten Betruges im Rückfall in je einem Falle unter Aufhebung einer in Waldenburg gegen ihn erkannten Strafe zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Nach Verbüßung der Strafe ist Polizeiaufsicht zulässig. Das erhaltene ausländische Geld wurde dem Staate für verfallen erklärt. — Ein zweiter Angeklagter wurde wegen Vergehens in § 6 des Landesverratsgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Hineinströmen in den Einzelhandel nicht mehr möglich und damit auch **in Zukunft der gelernte kaufmännische Nachwuchs gesichert sein.**

In welcher Form die örtlichen Vertretungen der EHV. tätig sein werden, steht noch nicht endgültig fest. Erst die große Tagung des Einzelhandels-Verwaltungsausschusses in Weimar am 24.—25. April wird hierüber Klarheit bringen. Die zur Zeit bestehenden örtlichen Vertretungen des Einzelhandels und der kaufmännischen Vereine übernehmen bis auf weiteres die örtlichen Aufgaben nach den Anordnungen des Vorsitzenden, Pg. Klose. In Zukunft haben alle Eingaben, welche Einzelhandelsfragen betreffen, nur durch die EHV. zu erfolgen, die diese durch die Industrie- und Handelskammer an die zuständigen Stellen weiterleitet. Eine Geschäftsordnung, die in den nächsten Tagen den Mitgliedern zugehen wird, regelt diesen Verkehr. Auch werden Ausschüsse gebildet werden. Die Hauptgeschäftsstelle der EHV. befindet sich bei der Industrie- und Handelskammer. Es **dürften etwa 25 000 Einzelhändler und Gewerbetreibende zu betreuen sein.** Daneben wird eine Außengeschäftsstelle in Beuthen unter Leitung von Dr. Przybylla unterhalten, die in vollem Einvernehmen mit der Hauptgeschäftsstelle, der sie unterstellt ist, arbeitet.

Besonders hervorzuheben ist, daß die Einteilung der Kreise des EHV. die gleiche ist, wie bei der NS. Hago in Oberschlesien. **Die politische, die wirtschaftspolitische und die rein wirtschaftliche Einteilung ist dadurch in Oberschlesien vorbildlich einheitlich gestaltet.** Besondere Bedeutung kommt der Außengeschäftsstelle dadurch zu, daß sie im eigentlichen Industriegebiet liegt und dadurch die Verbindung mit der großen Masse der Einzelhändler im Industriegebiet aufrecht erhält.

Die Finanzierung der EHV. ist erfolgt einerseits durch die Handelskammerbeiträge der handelgerichtlich eingetragenen Firmen wie bisher. Diejenigen Einzelhändler, die bisher weder von der Handelskammer noch von der Handwerkskammer zu Beiträgen herangezogen wurden, haben einen Beitrag von 6 Mark jährlich an die Industrie- und Handelskammer zu leisten. Bei der Neuordnung des Handels ist die Einsetzung eines Ehrengerichtes von besonderer Bedeutung. Die Vorbereitungen sind im Gange, und das Ehrengericht wird in Kürze von der Kammer aus in Tätigkeit treten. Das bisherige Einigungsamt bei der Kammer hat sich sehr gut bewährt. Die Wirkung ging dahin, daß die meisten Fälle nunmehr bereits örtlich beigelegt werden.

Zum Schlusse ermahnte der Vorsitzende des EHV., Pg. Klose, die Anwesenden zu treuer und tatkräftiger Mitarbeit zum Wohle des gesamten Handelsstandes, zum Wohle unserer geliebten oberschlesischen Heimat und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Mit Heil Hitler schloß die programmatische Ansprache.

Vor der eigentlichen Eröffnungssitzung hatte eine vorbereitende Sitzung der kaufmännischen Verbände stattgefunden.

Beuthener Stadtanzeiger

Gesellschaftsfahrten nach Beuthen und Gleiwitz

Während es in früheren Jahren nicht möglich war, Gesellschaftsfahrten aus dem Reich nach Oberschlesien zu leiten, ist es den Bemühungen des Oberschlesischen Verkehrsverbandes unter seinem neuen Leiter, Landesrat Mermer, und mit Hilfe seines Beirats für den Industriebezirk, Stadtrats Pfeiffer, gelungen, bereits für den 12. und 13. Mai einen Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahn von Görlitz und Breslau nach Gleiwitz und Beuthen verkehren zu lassen. 1000—1500 Gäste aus dem Reiche werden am 12. Mai in Gleiwitz eintreffen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt, u. a. auch die Gleiwitzer Hütte besichtigen. Es schließt sich am folgenden Tage eine Grenzfahrt über Hindenburg nach Beuthen an. Die Fahrtteilnehmer werden in Beuthen mehrere Grubenbetriebe und alle interessanten Punkte mit ortskundigen Führern besuchen und am Abend die Stadt wieder verlassen. Die Uebernachtung soll in Beuthen und Gleiwitz erfolgen. 400 Hotelbetten stehen in Beuthen zur Verfügung, außerdem können nötigenfalls Privatquartiere bereitgestellt werden. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß unsere Geschäftsleute und Gastwirte eine erfreuliche Umsatzsteigerung zu verzeichnen haben werden. Die Bevölkerung wird schon heute gebeten, den Besuchern aus dem Reiche einen herzlichen Empfang zu bereiten. Weitere Gesellschaftsfahrten aus dem Reiche sind in Aussicht genommen. Zur Förderung des Fremdenverkehrs wird in Kürze auch in Beuthen die Gründung eines Verkehrsvereins erfolgen.

Freiquartiere gesucht!

Die Grenzlandspielschar der Hitler-Jugend sucht für den 14. und 15. April Freiquartiere. Meldungen an den Unterbann II/22, Gräupnerstraße 17, erbeten.

Beuthener Vierlinge eingeschult

Am Dienstag, dem Einschulungstag der diesjährigen ABC.-Schützen, herrschte in der Familie des Buchhalters Derner in der Redenstraße 5 besondere Freude. Die dem Ehepaar im Jahre 1927 geborenen vier Mädchen: Viktoria, Edeltraut, Annelies und Marie traten ebenfalls ihren ersten Schulgang an. Ihre Einführung in die Schule 3 erfolgte durch Rektor Kroker in feierlicher Weise.

Volk und Reich der Deutschen

Vortragsabend bei den katholischen Beamten

Der Kath. Beamtenverein hatte am Dienstag eine Mitgliederversammlung, die unter der Leitung von Studienrat Lieson stand. Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Studienrats Prof. Kaufhold über **„Volk und Reich der Deutschen"**. Einleitend betonte er, daß das deutsche Volk in Europa nach dem russischen das zahlreichste sei. Im Herzen Europas wohnen fast geschlossen 80 Millionen Deutsche. Etwa 15 Millionen wohnen in fremden Erdteilen. Der Redner begann dann mit der Urgeschichte der Germanen und schilderte in prächtigen Bildern das allmähliche Eintreten unseres Volkes in die Geschichte. Nach dem Urteil des Geschichtsphilosophen Richard von Kralik, der vor kurzem starb, „ist keine religiöse Weltanschauung des Altertums so organisch, so glatt, so unmerklich in das Christentum übergegangen wie die germanische". Wittekinds Landsleute, denen aus politischen Gründen die Annahme des Christentums am härtesten geworden ist, gestalten kaum ein Menschenalter nach ihrer Christianisierung das mächtigste christliche Epos, den Heliand. Die Zeit des Sächsischen Kaiserhauses (914—1024) und der nachfolgenden Kaiser war eine Zeit der Blüte und des Aufstiegs. Wie tief die läuternde Kraft des Christentums damals durchdrang, erhellte die Tatsache, daß von den sechs Kaiserinnen des Geschlechts drei von der Kirche als Heilige verehrt werden: Mathilde, Adelheid und Kunigunde. Ständisch aufgebaut, erlebte unser Volk damals eine Blüte in allen seinen Schichten. Es besetzte damals weite Strecken des ostelbischen Raumes, besiedelte ihn und führte ihn der deutschen Kultur zu. Auf die Blütezeit des deutschen Mittelalters mit seiner Größe und seinem Glanze lenkte der Freiherr vom Stein den Blick seiner Zeitgenossen und forderte das Studium dieser Zeit. Unsere heutige Regierung knüpft ebenfalls in vielem an diese Zeit an, nicht zuletzt im ständischen Aufbau des deutschen Volkes. Wir können uns dessen freuen und wünschen, daß eine Zeit ähnlichen Glanzes bald unserem Vaterlande beschieden sein möge.

Der 15. April ist ein Eintopfsonntag!

Die Kreispressestelle des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Kreisleitung Beuthen Stadt der PO teilt mit:

Wie wir bereits berichteten, wird die Eintopfaktion aufrecht erhalten. Die Einnahmen fließen dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zu. Die Gaststätten brauchen sich an der Eintopfaktion während des Sommerhalbjahres jedoch nicht zu beteiligen. Wir werden durch die Hauswirte, Hausmeister oder deren Stellvertreter am Montag, dem 16. April, in allen Haushalten Listen umgehen lassen. Die Haushalte sollen die Beträge in die Listen einzeichnen und auch wie bisher abliefern.

Vortrag beim Beuthener KDF.

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 11. April.

Der Katholische Deutsche Frauenbund versammelte sich am Mittwoch im Konzerthaussaale. Frau Prause, die Vorsitzende, begrüßte besonders Prälaten Schwierk und den Vortragsredner, Geistl. Rat Dr. Reinelt. Sie verlas ein herzlich gehaltenes Dankesschreiben des Kardinals Dr. Bertram für die Dokumentale Adresse, die ihm zu seinem Jubiläum vom KDF. übermittelt worden war. Prälat Schwierk wies auf die Volksmission hin und führte deren Ziel, die religiöse Erneuerung des katholischen Volkes, vor Augen. Die letzte Volksmission sei in Beuthen vor 12 Jahren gewesen. Der Prälat richtete die Bitte an die Frauen, dafür zu sorgen, daß jeder Katholik von der Mission Kenntnis erhalte, damit alle an den Predigten und am Empfang der Sakramente teilnehmen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein aufschlußreicher Vortrag von Geistl. Rat Studienrat Dr. Reinelt über das Thema: **„Christus, der religiöse Führer unserer Zeit."** Er wies darauf hin, wie auch in unserer bewegten Zeit das lebendige Interesse an Jesus Christus als Führer erhalten geblieben ist, und wie gerade heute auch die Nachfrage nach religiösen Büchern besteht. Es müsse auch wieder, wie es unsere Väter getan haben, die Heilige Schrift von allen gelesen werden. Die Anwesenden dankten mit herzlichem Beifall. Frau Prause richtete noch werbende Worte für die Volksmission an die Bundesschwestern. Am 7. Juni findet eine allgemeine Wallfahrt der Bundesschwestern nach St. Annaberg statt, für die Frau Rektor Mende Anmeldungen entgegennimmt. Teilnehmerinnen an der Oberammergaufahrt melden sich bis zum 10. Juni bei Frau Prause oder Frau Ehl. In zwei Wochen hält Studienrat Arndt im KDF. einen Vortrag über die „Schöpfungsgeschichte".

Der schlesische Pioniertag in Beuthen

Hindenburg, 11. April.

In einer Sitzung des Hindenburger Pioniervereins wurde u. a. die Mitteilung gemacht, daß der diesjährige schlesische Pioniertag nach Oberschlesien verlegt worden sei. Er wird am 30. Juni und 1. Juli in Beuthen stattfinden.

Die Grenzlandspielschar am Sonntag in Beuthen

Die Grenzlandspielschar der oberschlesischen Hitlerjugend, die bereits in mehreren oberschlesischen Städten Gastspiele gegeben hat und erst kürzlich im Gleiwitzer Sender sang und spielte, kommt jetzt auch nach Beuthen. Nach einer Schülervorstellung am Sonnabend, 16 Uhr, im Schützenhaus spielt die Grenzlandspielschar am Sonntag um 20 Uhr im großen Saale des Konzerthauses. Die Grenzlandspielschar hat sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einen guten Ruf erwerben können. Beuthens von jeher theaterfreudige Bevölkerung erwartet die Spielschar mit besonderem Interesse, ist doch hier der gelungene Versuch gemacht worden, eine Spielschar, ein kleines Theater aus der Jugend, aus dem Volke heraus zu schaffen. Für

---

Das Messer als Retter

Die deutschen Chirurgen tagen

Die Ergebnisse des Berliner Chirurgen-Kongresses

Auffallend war bei der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin die Entschiedenheit, mit der die Chirurgen trotz der heute viel gepflegten konservativen Behandlungsmethode die Operation als einziges Heilmittel bejahen, von dem Gesichtspunkt aus, daß in vielen Fällen einige Schnitte mit dem Operationsmesser dem Körper einen langwierigen Kampf ersparen. Gehirngeschwülste, die mit ihrem Druck nicht nur ständigen Kopfschmerz verursachen, sondern die einzelnen Nerven lähmen und nach und nach den Kranken der Sprache, der Bewegungsfähigkeit, des Gehörs berauben und endlich zu einem qualvollen Tode führen, konnten früher nicht geheilt werden. Heute hat man gelernt, durch operativen Eingriff, durch Bestrahlung oder durch beides die Geschwülste zu entfernen oder doch zum Zurückgehen zu zwingen. Auch durch Einspritzen hochgesättigter Kochsalzlösungen ist es möglich, Hirnschwellungen und den Hirndruck zu bekämpfen.

In vielen Fällen zeigt erst die Röntgenaufnahme die Art der Hirnerkrankungen. Ohne weiteres läßt sich jedoch eine Veränderung im Gehirn nicht sichtbar machen. Die Methode, das Hirnwasser aus den Gehirnkammern abzulassen und so die Hirnkammern im Röntgenbild darzustellen, ist neuerdings dadurch vervollkommnet worden, daß man die Hirnkammern nicht mehr direkt entleert, sondern das Hirnwasser durch das Rückenmark abtropfen läßt; in die Hirnkammer wird dabei eine Hohlnadel eingeführt, die durch die Luft selbsttätig angesaugt wird. Eine andere Methode, die in vielen hundert Fällen sich bewährt hat, entleert nicht die Hirnkammern, sondern setzt dem Hirnwasser schattengebende Flüssigkeiten durch Einspritzung zu, durch die die Röntgenbeobachtung möglich wird.

Ueber die Entstehung der Bronchie-„Ektasien" und ihre Behandlung hielt der berühmte Berliner Chirurg Professor Sauerbruch ein großangelegtes Referat. Während man früher in der Bronchienerweiterung eine Folgeerscheinung von chronischem Bronchialkatarrh, Lungenentzündung oder auch Lungenschrumpfung sah und annahm, daß sie durch mechanischen Druck oder auch durch Geschwülste und chronische Entzündung der Bronchienwandung entsteht, sieht man sie jetzt als eine, mindestens der Anlage nach angeborene Mißbildung an. Die meist fingerförmigen Erweiterungen können sich in besonders bösartigen Fällen zu sackartigen Blasen ausdehnen und so die Arbeit des ganzen Lungenflügels lähmen. Für die Behandlung der Bronchienerweiterung empfahl Sauerbruch ausschließlich die radikale Operation. Eine klinische Behandlung kann seiner Ansicht nach nie zum Ziele führen, und auch eine Teilentfernung bringt keine Heilung. Die Technik der Lungenoperation ist jetzt so entwickelt, daß bei völliger Entfernung des kranken Lungenlappens in 85 Prozent der Fälle mit vollständiger Heilung gerechnet werden kann.

Mit den Ursachen der Geschwürbildung im Magen befaßten sich mehrere Referate. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Einfluß von Störungen des Nervensystems auf die Entstehung der Magengeschwüre gewidmet. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Formveränderung der Nervenzellen und den verschiedenen Magenleiden läßt sich allerdings nicht nachweisen. Tierversuche zeigten jedoch, daß Geschwüre an den Magenwänden oft entstehen, wenn die Drüsen mit innerer Sekretion besonders große Mengen von Säften ausscheiden. Die normale Absonderung ist nun wiederum vom Gleichgewicht der Nerven abhängig. Es bleibt hier die Frage offen, ob auch beim Menschen die Störung des Nervengleichgewichts eine Veränderung in der Drüsenabsonderung bewirken und so zur Ursache von Geschwürbildungen werden kann.

Einzelne Referate behandelten das Thema „Körper und operativer Eingriff" vor allem mit Berücksichtigung der Behandlung nach der Operation. Gerade in der Folge des chirurgischen Eingriffs treten sehr häufig Stoffwechselstörungen auf. Insbesondere unter dem Einfluß der Narkose, dann auch bei bestimmten Operationen in der Bauchhöhle, an der Leber und ihren Nachbarorganen ergeben sich Schwankungen des Kohlehydrathstoffwechsels, oder aber der Anteil der Blutmilchsäure an der Zusammensetzung des Blutes verändert sich. Das Oeffnen der Blutgefäße bei der Operation kann das Eindringen von Luftblasen zur Folge haben oder auch Zersetzungen des Blutes. Die Folgen sind Embolien bezw. Trombosen, die oft nach erfolgreicher Operation zum Tode führen. Leichte Tieflagerung des Kopfes um etwa 30 Grad für einige Tage nach der Operation soll Lungenkomplikationen verhindern. Der Trombosenbildung sucht man auch durch Beschleunigung des Blutkreislaufs mittels Einspritzung vom Sympathol vorzubeugen, da sich dann solche Blutgerinsel schwerer bilden können. Wie Prof. König, Leipzig, mitteilte, ist es dadurch bei 4000 Fällen gelungen, die Zahl der Embolien und Trombosen auf ein Drittel herabzudrücken.

Ueber „Behandlung der eifrigen Infektion", referierte Prof. Lexer, München, und fand ein starkes Echo in lebhafter Aussprache. Bei der Behandlung eitriger Entzündungen liegt die Aufgabe des Chirurgen in erster Linie in der Steigerung der eigenen Abwehrkräfte des Körpers. Zunächst gilt es, die allgemeinen Widerstandskräfte des Gesamtkörpers zu stärken. Dabei bewähren sich Serumspritzungen und Bluttransfusionen. Im Kongreß konnte über eine Reihe erfolgreicher Versuche mit verschiedenen neuen Sera berichtet werden. Daneben tritt die Unterstützung der Abwehr an der entzündeten Stelle selbst durch die Steigerung des Blutandranges, die erprobte „Biersche Stauung", nach Lexers Ansicht zurück. Wichtig ist dagegen in jedem Fall eine möglichst frühzeitige Eröffnung des Infektionsherdes. Hierfür wird heute allgemein dem elektrischen Schmelzschnitt vor dem Messer der Vorzug gegeben, denn er zerteilt die entzündeten Gewebe in wesentlich schonenderer Weise.

Dr. M. K.

Gesellschaft für innere Medizin

In Wiesbaden eröffnete Präsident Schittenhelm, Kiel, den 46. Kongreß für innere Medizin. In der Eröffnungsansprache bekannte er sich zu dem Rasseprogramm der nationalsozialistischen Bewegung. Der Rektor der Berliner Universität, Fischer, sprach über die Erblehre und ihre Anwendung auf den Menschen. Den Höhepunkt der Sitzung des ersten Kongreßtages bildete die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede von Dr. Walter Groß, Berlin, dem Leiter des Aufklärungsamts für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, über die brennende Frage: Erbbiologie und nationalsozialistische Weltanschauung. Dr. Groß überbrachte die Grüße des Reichsführers der deutschen Aerzteschaft, Dr. Gerhard Wagner, München, der selbst am Erscheinen verhindert ist.

Internationaler Rheumakongreß in Moskau. Auf dem im Mai in Moskau stattfindenden Internationalen Rheumakongreß wird auch Deutschland vertreten sein. Geh. San.-Rat Dr. P. Köhler, der Chefarzt des Rheumaforschungsinstitutes in Bad Elster, wird einen Vortrag über Moortherapie bei Rheumatismus halten.

Der erste Leiter des „Instituts für Berufskrankheiten", das jetzt an der Berliner Universität ins Leben gerufen wurde, wurde der Direktor des Städtischen Krankenhauses Berlin-Neukölln, Dr. med. Baader.

Die Ura-Linda-Chronik im Lichte der Rechtsgeschichte. Nachdem sich über die Ura-Linda-Chronik hauptsächlich Philologen und Prähistoriker geäußert haben, untersucht in der „Deutschen Literaturzeitung" Prof. Rudolf His (Münster) das vielumstrittene Dokument auch vom Standpunkt des Rechtshistorikers aus. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Satzungen der Chronik nirgends an die uns bekannten altfriesischen oder sonstigen altgermanischen Rechtsdenkmaler anklängen. Schon die abstrakte, lehrhafte Fassung der Satzungen, aber auch ihr Inhalt im einzelnen, z. B. die Bestimmungen über die schiedsrichterlichen Befugnisse der Frauen, über die Behandlung der Kriegsgefangenen, über die Talionsstrafe bei Körperverletzungen, ständen mit allem, was wir aus gesicherten Quellen über das altgermanische Recht wissen, in unlöslichem Widerspruch.

15 Jahre „Schlesischer Adler“

Das Eiserne Kreuz war für den Weltkrieg als Auszeichnung erneuert worden. Die Taten, die im Dienste von Heimat und Vaterland an allen Grenzen der Provinz Schlesien nach dem 9. November 1918 vollbracht wurden, konnten nicht mehr mit dem Eisernen Kreuz belohnt werden, und es lag daher nahe, ein provinzielles Ehrenzeichen zu schaffen. Auf Anregung der maßgebenden Breslauer Stellen unter Mitwirkung von Graf Pückler wurde das Erforderliche veranlaßt. Von den drei heraldischen Adlern, die der damit beauftragte Professor von Gosen von der Kunstakademie in Wachs vorlegte, wurde der schönste ausgewählt.

Am 12. April 1919 vollzog General der Inf. v. dem Borne die Stiftungsurkunde für den „Schlesischen Adler“, der in zwei Klassen verliehen wurde. Mit dem Erlöschen des letzten Generalkommandos des VI. Armeekorps am 30. September 1919 — es wurde die Befehlsstelle VI — sollte der Orden nicht mehr verliehen werden. Doch auch diese Stelle sah angesichts der sich in der Provinz entwickelnden Verhältnisse die Notwendigkeit des Fortbestehens dieser Auszeichnung ein, und selbst in der Abstimmungszeit ist der „Schlesische Adler“ als ehrenvolle Auszeichnung für Verdienste um die Provinz verliehen worden.

Kein Orden innerhalb Deutschlands hat neben dem Eisernen Kreuz eine derart große und auch betont gewürdigte Verbreitung gefunden, weil in keinem anderen Landesteil des Reiches so lange gerungen wurde wie in Schlesien. —h.

8 Tote bei einer Aether-Explosion

Schmugglernest in die Luft geflogen

Rosenberg, 11. April. In der Ortschaft Kotzoben im Kreise Rosenberg ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein entsetzliches Explosionsunglück, das bisher acht Menschen das Leben kostete.

Der Häusler Peter Grutzka, dessen Gehöft hart an der deutsch-polnischen Grenze liegt und als Schmugglernest bekannt war, unterhielt in seiner Wohnung ein reichhaltiges Lager von Schwefeläther und Brennspiritus, die von polnischen Schmugglern über die Grenze nach Polen gebracht wurden. Am Dienstag abend erschienen wiederum sieben polnische Schmuggler bei Grutzka, um verabredungsgemäß zehn Liter Schwefeläther und vierzig Liter Brennspiritus nach Polen zu schaffen. **Beim Abfüllen des Aethers in Schweinsblasen ließ einer der Schmuggler die nötige Vorsicht außer acht,** sodaß sich ein Teil der gefährlichen Flüssigkeit über den Tisch ergoß und sofort zündete. Die Stichflamme setzte nun auch die übrigen Schweinsblasen in Brand, und es erfolgte eine Explosion, die die furchtbarsten Folgen zeitigte.

Das Gehöft glich im Nu einem Flammenmeer und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Fünf Kinder des Ehepaares Grutzka, die Schwiegermutter des Besitzers, Frau Katharina Augustiniek und ein polnischer Schmuggler wurden durch die Explosion auf der Stelle getötet. Grutzka und seine Ehefrau mußten in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus nach Rosenberg gebracht werden. Die sechs übrigen polnischen Schmuggler trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon, hatten aber noch so viel Kraft, um sich über die Grenze nach Polen zu schleppen. Hier ist einer von ihnen bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Drei Schmuggler fanden Aufnahme im Krankenhaus, die letzten zwei, die bei der Katastrophe glimpflicher davonkamen, konnten ihre Wohnungen aufsuchen.

Die alten Mietsverträge bleiben bestehen

Zu dem deutschen Einheitsmietsvertrag hat der zuständige Sachbearbeiter im Reichsjustizministerium, Ministerialrat Dr. Brandis, einen Kommentar veröffentlicht. Er betont, daß über den Charakter des Einheitsmietsvertrages noch vielfach Unklarheiten beständen. Besonders werde mitunter angenommen, daß für abweichende Parteivereinbarungen kein Raum sei. Dies treffe nicht zu. Die Vereinbaungen der Verbände schaffen kein unmittelbares Recht. Niemand sei gezwungen, sich des neuen Formulars zu bedienen. Wenn das Formular verwendet wird, dann könne es in beliebiger Weise abgeändert oder ergänzt werden.

Die bisherigen, unter Verwendung der alten Formulare abgeschlossenen Mietsverträge blieben bestehen. Keine Mietpartei könne vor Beendigung des Vertragsverhältnisses von dem anderen Partner verlangen, daß der Vertrag „umgeschrieben“ und das bisherige Mietsvertragsformular durch das neue — mit oder ohne Aenderungen ersetzt werde. Auch bei Verlängerung eines abgelaufenen oder Erneuerung eines gekündigten Vertrages seien die Partner durchaus frei. Was erreicht werden solle und erreicht werden würde, sei, Hausbesitzer und Mieter immer mehr dahin zu führen, daß ein Vertragsabschluß nicht einseitig oder vorwiegend die Interessen des einen Teiles berücksichtigen dürfe.

Sonntag heißt darum in Beuthen die Parole: „Auf zur Grenzlandspielschar der Hitlerjugend!“

Die Berufskarte für Gaststättenangestellte

An alle Gaststättenangestellten! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Anordnung der Betriebsgruppe I: Nahrung und Genuß, ab 1. Mai 1934 sämtliche Arbeitnehmer des Gaststättengewerbes im Besitz einer Berufskarte bezw. eines Beschäftigungsausweises sein müssen. Diese Ausweise wurden im Interesse der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eingeführt. Die weiße Karte ist ausschließlich für das gelernte Personal. Auch die rote Karte ist für das qualifizierte Personal, jedoch muß zur Erlangung dieser Berufskarte eine Eignungsprüfung abgelegt werden. Zur Eignungsprüfung werden nur diejenigen Angestellten zugelassen, die mindestens fünf Jahre ununterbrochen im Beruf tätig sind, jedoch kein Lehrzeugnis nachweisen können. Der grüne Beschäftigungsausweis ist für das gesamte übrige Gaststättenpersonal. Der Antrag auf Ausstellung einer Berufskarte bezw. Beschäftigungsausweiß muß bis spätestens kommenden 1. Mai erfolgen.

Bekämpfung der Schwarzarbeit im Schuhmacherhandwerk

In der unter dem Vorsitz des Obermeisters Paul Bartella im Saale des Katholischen Vereinshauses abgehaltenen Quartals-Versammlung der Schuhmacher-Zwangsinnung erfolgte die Freisprechung von drei Lehrlingen. Auch für die drei neueingestellten Lehrlinge, die in die Innungsstammrolle eingetragen wurden, hatte der Obermeister einige freundliche Worte. Im Schuhmacherhandwerk sind die Lehrlingshöchstzahlen nun festgesetzt worden. In Betrieben des Schuhmacherhandwerks darf ein Lehrling beschäftigt werden. Ein zweiter Lehrling darf eingestellt werden, wenn der erste Lehrling das zweite Lehrjahr beendet hat. Die vielen Klagen über die Schwarzarbeit haben zu einem regen Schriftverkehr mit der NS Hago geführt. Wie letztere der Innung mitteilt, ist einigen solchen Schwarzarbeitern von der Hago bereits das Handwerk gelegt worden. Das Wohlfahrtsamt wird auch von jetzt ab alle Handwerker, denen Unterstützung gewährt wird, der Handwerkskammer melden. Die Handwerkskammer wird sofort durch ihre Organe und die Innungen darauf hinweisen, daß jede Arbeit, die der Unterstützungsempfänger übernimmt, umgehend dem Wohlfahrtsamt gemeldet wird. Die Handwerkskammer und die Innungen sind berechtigt, die Betriebe von Unterstützungsempfängern jederzeit zu kontrollieren. Vom Obermeister wurden zu Obmännern ernannt: Kollege Schega für Mikultschütz und Kollege Apostel für Bobrek. Nach der Erledigung von Innungsangelegenheiten machte Verbandsleiter Zurek von der Ledergruppe einige das Schuhmacherhandwerk interessierende Ausführungen. —g.

*

* **Auszeichnung.** Dem Stadtamtsmeister Hermann Drescher ist in Anerkennung seiner Verdienste die Gedenkmünze für Oberschlesien verliehen worden. —g.

* **Große Kundgebung der NSV und der NS Frauenschaft.** Am Montag, dem 16. April, 20 Uhr, wird im Schützenhaus eine große Kundgebung der NSV und der NS Frauenschaft von Beuthen Stadt veranstaltet. Die Kundgebung gilt der Zusammenarbeit der NS Volkswohlfahrt und der NS Frauenschaft im bevölkerungspolitischen Sinne. Es spricht: Abteilungsleiter von der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Eckart, Breslau, über das Thema **„Die Sendung der deutschen Familie“**. Es ist Pflicht aller deutschen Frauen und Eltern, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

* **Verein chem. Elser.** Die Frauengruppe des Vereins feierte bei Skropka, Tarnowitzer Straße, ihr 5. Stiftungsfest, verbunden mit einem Eisbeinessen. Die 1. Vorsitzende, Frau Schwingel, eröffnete die Feier. Bei diesem Feste wurden Frau Schlusche, Frau Seher, Frau Drappa und Frau Thomas mit dem Kyffhäuser-Frauenabzeichen aus Altsilber ausgezeichnet.

5. Schulungsabend der Fachschaft Reichszollverwaltung. In Vertretung des Fachschaftsleiters eröffnete Pg. Bräunlich den Abend. Nach dem geschäftlichen Teil wies der Versammlungsleiter auf die am 18. d. Mts. im Schützenhaus stattfindende Weihe einiger Fachschaftsfahnen durch Pg. Burda mit anschließendem Deutschen Abend hin und gab bekannt, daß die Ostlandkundgebung der Beamtenschaft in Gleiwitz auf einen späteren Zeitpunkt verschoben ist. Der stellv. Kreisschulungsleiter, Pg. Nebiger, übernahm das Wort zu seinem Vortrag **„Der nordische Mensch“**. Als Grundlage alles nationalsozialistischen Wissens empfahl Pg. Nebiger die Anschaffung und das Studium folgender drei Werke: „Mein Kampf“ von Adolf Hitler, „Das Bauerntum auf rassisch-nationaler Grundlage“ von Pg. Darré und „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Rosenberg. Der Abend schloß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein.

*

* **Schomberg.** Der erste oberschlesische Klub der Farben- und Rassetaubenzüchter hatte im Vereinslokal Pryjok seine fällige Versammlung. Vereinsleiter Sportsfreund Herrmann hielt einen Vortrag über den Standard-Typ der Starenhals- und Starenhalsmönchstauben. Die ausgestellten Tauben fanden allgemeine Anerkennung. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß der Verband süddeutscher Taubenzüchter gebeten hat, mehr süddeutsche Farbentauben in Oberschlesien einzuführen. Anschließend umriß Sportsfreund Herrmann die Mendelsche Vererbungslehre. Nach verschiedenen Verbandsmitteilungen folgte ein anatomischer Vortrag über den Bau eines Taubenschenkels. — Das Deutsche Katte-Kasino hielt im Vereinslokal Bialas seine Generalversammlung ab. Vereinsführer Pg. Rektor Zmieschkol begrüßte den in Vertretung des erkrankten Erzpriesters Drzysga erschienenen Oberkaplan Rupprich. Es erfolgte die Entlastung des Kassierers und der Vereinsführung. Pg. Zmieschkol stellte sein Amt als Vereinsleiter zur Verfügung. Die Neuwahl ergab: Vereinsleiter Grubenrechnungsobersekretär Widerek, Kassierer Lehrer Wieczorek, Schriftführer Kaufmann Schyska.

*

* **Mikultschütz.** Aus der Schule. Die Regierung in Oppeln berief Rektor Dr. Bernatzki aus Tost an die hiesige Eichendorffschule, Lehrer Rudek aus Hindenburg an die hiesige Adolf-Hitler-Schule.

*

* **Rokittnitz.** Schwerer Unfall. In den späten Abendstunden wollte der Grubenarbeiter Paul Zebulla, Schuckmannstraße, seinen Nachbarn aufsuchen. Als er das Gartentor seiner Behausung schließen wollte, stürzte dasselbe um und riß den Zaun mit, wobei Zebulla unter den schweren Türpfosten zu liegen kam. Er mußte ins Knappschaftskrankenhaus gebracht werden.

*

* **Wieschowa.** Der Kriegerverein hielt hier im Golombekschen Lokale seinen Monatsappell ab. Nach Bekanntgabe verschiedener Führeranordnungen hielt Vereinsführer Lehrer Fuhrmann einen Vortrag. Fachschaftsmusikleiter Dekert, Miechowitz, sprach über Zweck und Ziel der Reichsmusikkammer. Zum Schluß sprach Kamerad Kalus, Vinzent, über seine Erlebnisse in der französischen Kriegsgefangenschaft. — Die Freiwillige Feuerwehr erhielt ein Feuerwehrauto, das ihr am Sonntag im Beisein des Gemeinderates und Kreisbranddirektors Rosemann übergeben worden ist.

Gleiwitz

Ausbau des Fliegerhorstes

In den von der Preußag zur Verfügung gestellten Räumen in der Staatlichen Hütte geht der Ausbau des Fliegerhorstes lebhaft vor sich. In etwa sechs Wochen dürfte die Einweihung des Fliegerhorstes durch den Fliegerbund erfolgen. Mit geringen Kosten ist ein Heim geschaffen worden, das zweckmäßig angelegt ist und große Räumlichkeiten besitzt, in denen die Arbeit der Jungflieger ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Schlafraum, Aufenthaltsraum und Eßsaal sind hell und freundlich. Von besonderer Bedeutung ist es, daß eine Montagehalle vorhanden ist, in der 12 Segelflugzeuge untergebracht werden können. Bei der Ausbildung der Jungflieger wird zunächst besonderer Wert auf das Segelfliegen gelegt. Auch Unterkunfts- und Büroräume für die Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftsportverband werden in den Räumen bereitgestellt werden. Die einfache, aber zweckmäßige und schöne Ausgestaltung dieser Räume gibt den Jungfliegern die beste Gelegenheit, sich in ihrem Wirken zu entfalten.

Kardinal Bertram firmt in Gleiwitz

Wie verlautet, werden in der ersten Maiwoche Erzbischof Kardinal Bertram und Weihbischof Dr. Wojciech zu einem etwa einwöchigen Besuch in Gleiwitz eintreffen, um hier in sämtlichen Gleiwitzer Kirchen das Sakrament der hl. Firmung zu spenden. Etwa 8 000—10 000 Gläubige werden die hl. Firmung empfangen. Mit dem Eintreffen der Kirchenfürsten wird am Sonnabend, dem 5. Mai, gerechnet.

*

* **Berufswettkampf in der Land- und Forstwirtschaft.** Die Anmeldefrist zum Reichsberufswettkampf, Gruppe Land- und Forstwirtschaft ist verlängert worden. Jungen, die sich in dieser Gruppe am Wettkampf beteiligen wollen, können noch teilnehmen, gleichgültig, ob sie Mitglieder der HJ. oder der Arbeitsfront oder gar nicht organisiert sind. Anmeldungen nehmen bis Donnerstag Unterbannführer Marek, Peiskretscham, Wettkampfleiter Dörin, Tost, und sämtliche Dienststellen der HJ. und der Kreisbauernschaft entgegen.

* **Generalversammlung der SV. Oberhütten.** Unter der Leitung von Dr. jur. Menzel hielt die Sportvereinigung Oberhütten eine ordentliche Hauptversammlung ab. Aus den sehr umfangreichen Berichten war zu entnehmen, daß der Verein dank dem Entgegenkommen seines Protektors, Generaldirektors Dr. Tafel, einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Neben der Fußball-, Kleinkaliber- und Musikabteilung werden jetzt neue Abteilungen für Tennis, Schwimmen, Gymnastik und Kegeln eingerichtet werden. In Kürze wird der Verein ein Gelände für einen werkseigenen Sportplatz erhalten. Als Vereinsführer wurde einstimmig Direktor Dr. jur. Menzel gewählt, der zu seinen Mitarbeitern Geschäftsführer Jagla, Stahlröhrenwerk, Kassierer Kokott, Stahlröhrenwerk, als Beiräte Rechtsanwalt Wruck, Dr. Czerwonski, Oberingenieur Oberegger, Oberingenieur Goebel und Ingenieur Münemann bestimmte. Obmann der Fußballabteilung ist Kotyrba, Drahtwerke, Sportwarte sind Wolff, Donnersmarckhütte und Wieczorek, Drahtwerke, die Jugendabteilung leitet G. Jagla, Donnersmarckhütte, die Kleinkaliberschießabteilung Chefchemiker Dipl.-Ing. Gabiersch, Stadtwerke, Schießwart ist Struzina, Stahlröhrenwerk, die Frauenabteilung führen Frl. Jonda, Hauptverwaltung und Frl. Schleiminger, Hauptverwaltung, die Tennisabteilung Obering. Oberegger, Stadtwerke, die Schwimmabteilung Pohl, Hauptverwaltung, die Gymnastikabteilung Kubik, Hauptverwaltung.

* **Vom Wohltätigkeitsfest der Polizei.** Die am 15. März durchgeführte Wohltätigkeitsveranstaltung des Polizeisportvereins Gleiwitz hat einen Reinertrag von 400,— RM. erbracht. Der Gesamtbetrag ist für Zwecke des Winterhilfswerks verwendet worden.

* **Auch im Landkreis keine Reparaturzuschüsse mehr.** Wie der Landrat bekannt gibt, sind auch im Landkreis Tost-Gleiwitz die Reichszuschüsse für Umbauten zu Wohnungen und Instandsetzungen an Gebäuden bereits vergeben. Neue Anträge können daher nicht mehr berücksichtigt werden.

* **Schulrat Schmikalla in Urlaub.** Schulrat Schmikalla hat in der Zeit vom 9. April bis 13. Mai seinen Urlaub. In dieser Zeit wird er von Schulrat Babioch vertreten.

* **Bautätigkeit im Landkreise.** Das Kreisbauamt hatte im März insgesamt 134 Bauanträge zu prüfen, die erledigt und den zuständigen Amtsvorstehern zur Genehmigung weitergereicht wurden. Die Baugenehmigungen betrafen größtenteils Aufstockungen und Umbauten an Wohnhäusern, Umbauten an Scheunen, in einigen Fällen auch Neubauten von Wohnhäusern.

Tödlicher Unfall in der Mühle

Neustadt, 11. April.

Auf eigenartige Weise kam der Mühlenbesitzer Adolf Baron in Schwesterwitz (Kreis Neustadt) ums Leben. Während die Mühle in vollem Gange war, versuchte Baron einen Treibriemen von einer Welle zu schieben. Er benutzte dazu einen Stock, der aber zwischen die Speichen eines Rades geriet und mit dem anderen den Leib des Mühlenbesitzers mit solcher Wucht traf, daß Baron schwere innere Verletzungen erlitt. Der Tod trat kurze Zeit darauf ein.

Wie wird das Wetter?

Die in Schlesien eingebrochenen kälteren Luftmassen haben verbreitete, jedoch nur stellenweise stärkere Niederschläge gebracht. Die Temperaturen sind erheblich zurückgegangen. Da die Luftmassen bald abzusinken beginnen, so ist neue Aufheiterung zu erwarten. Die Kaltluftmassen haben nur geringe Mächtigkeit, so daß die schlesischen Gebirge sehr bald wieder im Bereiche wärmerer Luftmassen sich befinden werden.

Aussichten für Oberschlesien bis Donnerstag abend.

Bei nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung nur noch vereinzelt etwas Niederschlag, kühl, Nachtfrostgefahr.

Vom Berufswettkampf der Jugend im Baugewerbe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. April.

Am Mittwoch nahmen hier die Lehrlinge des Baugewerbes am Reichsberufswettkampf teil. Maler, Maurer und Ofensetzer traten früh in der Turnhalle der Berufsschule an, wo sie vom Wettkampfleiter, Pg. Werner, über Zweck und Ziele des RBWK. aufgeklärt wurden. Kein Volksgenosse sei im Staate zuviel. Aber jeder müsse ein nützliches Mitglied im Volkskörper sein. Und die Jugend sei die Zukunft des Staates.

Nachdem dann Pg. Kurzenhäuser, der Berufsreferent der HJ., die Wettkampfjugend mit den Richtlinien vertraut gemacht hatte, ging es hurtig an die praktische Arbeit. Die Malerjugend führte ihre Arbeiten in der Turnhalle und im „Atelier" aus. Gewerbeoberlehrer Otto, Malerobermeister Helbig und Dekorationsmaler Komorek übernahmen die Aufsicht. Die Aufgaben waren, besonders für die Leistungsgruppe des ersten Lehrjahres, etwas schwierig. Sie bestanden in Linierarbeiten, während vom zweiten Lehrjahr die systematische Bemusterung einer Fläche, vom dritten Lehrjahr ein schwungvolles, schwieriges Ornament und im vierten Lehrjahre eine schwierige Schleiflackarbeit verlangt wurde. In der Gruppe „Maurer" wählte jeder Lehrling seine Leistungsklasse selbst. Als Wettkampfstätte wurde ein Neubau an der Lindenstraße gewählt. Die niedrigste Leistungsgruppe hatte eine einfachere Mauervorlage, die zweite eine solche mit Schornstein und die dritte eine schwierigere Vorlage von Mauerecken auszuführen. Hier hatte Pg. Werner die Leitung.

Zwar wurden die Aufgaben gut gelöst. **Es machte sich aber doch bemerkbar, daß die Lehrmeister noch zu wenig Arbeit haben, um den Lehrlingen vielseitige Fachkenntnisse beizubringen.** Die Ofensetzer arbeiteten in einem Neubau an der Ostlandstraße, wo die Ofensetzarbeiten eben in Angriff genommen waren. Fachschaftswart Radioch hatte die Leitung auf der Wettkampfstätte. Verlangt wurde das Behauen und Beschleifen von Kacheln und Eckkacheln.

Am Nachmittag fand der theoretische Teil des Berufswettkampfes unter Leitung der Gewerbeoberlehrer Jakubowski und Otto statt. Der Berufsreferent Kurzenhäuser besuchte alle Kampfstätten. Als Präsidialleiter des Wettkampfes wirkte Pg. Mrowetz, Obmann für das Baugewerbe. K.

Untreueprozeß Förster unterbrochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. April.

Wieder einmal steht der traurige Zusammenbruch der pompös aufgezogen gewesenen Genossenschaftsbank Miechowitz im Mittelpunkt einer Verhandlung vor der hiesigen Großen Strafkammer, vor der sich, wie bereits berichtet, Kassendirektor Paul Förster wegen verschiedener Untreuefälle erneut zu verantworten hat, weil das Reichsgericht das Urteil der Ferienstrafkammer vom 7. September v. J. in einzelnen Teilen aufgehoben hat. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Zirpel, bringt zu Beginn der Verhandlung, der auch Regierungsassessor Dr. Edler im Auftrage der Kreisverwaltung Beuthen-Tarnowitz und Dorfschulze Regierungsassessor a. D. Dr. Kroll, Miechowitz, beiwohnen, zur Kenntnis, daß in dem nunmehrigen Prozesse nur über vier Punkte der umfangreichen Anklage zu verhandeln ist, da die anderen Anklagen (Konkursvergehen, Betrug, Bestechung) in ihrem Urteil vom Reichsgericht bestätigt worden sind.

Bei der dann folgenden Vernehmung des seit April 1933 in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten stellt dieser immer wieder in den Vordergrund, daß er das Opfer seiner Gutmütigkeit geworden sei, da er nur im Auftrage seiner damaligen Vorgesetzten, des freiwillig aus dem Leben gegangenen Bürgermeisters Dr. Lazarek gehandelt habe. Zu den verschiedenen Konten, die die unberechtigte Kreditaufnahme beweisen, behauptet der Angeklagte, daß er keine Kredite von der Bank aufgenommen, sondern nur ihre Bauschulden auf Grund eines Beschlusses von Vorstand und Aufsichtsrat übernommen habe. Bezeichnend für die damalige Zeit war die Behauptung des Angeklagten, daß die Genossenschaftsbank gegründet worden sei **auf Betreiben von Dr. Lazarek, der sich damit eine Geldquelle für seine zahlreichen und kostspieligen Bauvorhaben als Gemeindevorsteher schaffen wollte.**

Mit dem Sachverständigen, Bankdirektor Seemann, werden darauf die einzelnen Konten Försters bei der Genossenschaftsbank erörtert. Im einzelnen bekundet der Sachverständige, daß Förster **nicht weniger als 7 Konten für sich unterhalten hat,** und zwar ein Privat-, Bau-, Grundstücks-, Effekten-, Geschäftsanteile-, Hypotheken- und Wechselkonto. Die Schulden des Angeklagten werden mit 104 000 Mk. festgestellt, ebenso, daß von Förster Abzahlungen geleistet worden sind, insbesondere auf das Grundstückskonto, das er von 16 000 Mk. auf 3000 Mk. vermindert hat. Betrüblich ist die Bekundung des Sachverständigen, daß bei Uebernahme der Baukonten der Bank durch Förster kein Abschluß erfolgt ist, so daß kein klares Bild zu erhalten ist, in welchem Umfange die Bauschuld der Bank bestand, als der Angeklagte diese Schuld auf sich übernahm.

Da bei den langwierigen, zahlreichen Erörterungen über die Konten und die Eintragungen in die Bücher der Angeklagte immer wieder behauptete, ohne Einsichtnahme in die Bücher keinen Aufschluß geben und damit seine Unschuld nicht beweisen zu können, beantragte Rechtsanwalt Dr. Scheja die Unterbrechung des Prozesses, damit Förster die Einsichtnahme in die Bücher ermöglicht wird. Das Gericht gab diesem Antrage statt und vertagte in den Nachmittagsstunden die Verhandlung auf Donnerstag, 9 Uhr.

Hindenburg

Sicherungsverwahrung für eine Gewohnheitsdiebin

Das Hindenburger Schöffengericht tagte am Dienstag in einer Verhandlung gegen einen Schädling der Allgemeinheit. Oberstaatsanwalt Dr. Wolf aus Gleiwitz bezeichnete die in der Anklagebank stehende Thekla Mainka als Gewohnheitsdiebin. Sie hatte von ihrer frühesten Jugend an ihre Mitmenschen bestohlen und mit Vorliebe diejenigen, die ihr mitleidig Obdach und Verpflegung gewährten. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, Stellung unter Polizeiaufsicht und Unterbringung zur Sicherungsverwahrung. —t.

Der Ingenieur beim Aufbau von Staat und Wirtschaft

Der Oberschlesische Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure, der Verband Deutscher Elektrotechniker, Gau Oberschlesien, die Eisenhütte Oberschlesien und die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen hatten ihre Mitglieder in den Büchereisaal der Donnersmarckhütte geladen. Namens der Veranstalter hieß Direktor Frantz, Gleiwitz, die Erschienenen willkommen, vor allem aber den Redner, Reg.-Baumeister a. D. Kloth, Köln-Marienburg, der in einem Vortrag **„Der deutsche Ingenieur im Aufbau von Staat und Wirtschaft"** Fragen von Allgemeininteresse behandelte. Reg.-Baumeister Kloth schilderte die erhebenden Eindrücke seiner Reise durch ganz Deutschland, wobei er bis jetzt 36 Bezirksvereine besucht habe. Ueberall in den deutschen Gauen dränge sich dem Beobachter die Tatsache auf, daß die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung von schönen Erfolgen begleitet sind. Die große Aufgabe des Technikers und Ingenieurs ist es, an diesem gigantischen Werk der Arbeitsbeschaffung mitzuarbeiten. **Es ist nicht wahr, daß die Maschine den Menschen brotlos macht.** Nur die falsche Anwendung durch Nichttechniker machte sie zum Fluch. Enge Zusammenarbeit zwischen dem Ingenieur und den Kameraden der Werkstatt muß beide zu der großen Gemeinschaft zusammenschweißen, die Dr. Ley in der Arbeitsfront und in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erstrebt. Die Reichskammer der deutschen Technik hat ungeheure Aufgaben zu erfüllen. Vor allem gelte es, die technisch-wissenschaftliche Schulung vorwärts zu treiben. Eine weitere Möglichkeit, für den Ingenieur mitzuarbeiten am Werke unseres Führers, sind die Gesetze der Steuerfreiheit zur Ersatzbeschaffung und zur Ordnung der nationalen Arbeit. Durch Steigerung der beruflichen Leistung und des eigenen Könnens müsse einer dem andern vorwärts helfen, denn **die nächste Zeit werde von dem Ingenieur und Techniker neue Großtaten verlangen im Dienste der Volksgemeinschaft.** Wenn jetzt nicht alle Abiturienten das technische Studium ergreifen können, so solle man darüber nicht verärgert sein. Heute gelte es, für die jungen Leute erst einmal eine praktische Lehre am Schraubstock, am Amboß, in Werkstatt oder Betrieb durchzumachen. Nach einigen Jahren steht ihnen der Weg zum Studium wieder offen, und dann wird sich das im praktischen Leben Erlernte als Segen erweisen für die gesamte deutsche Technik. Schließlich muß an die Schaffung der Autostraßen gedacht werden, und hier vor allem an die Güterbeförderung. Die Industrie zeigt bereits Interesse für das Gelände, das von den Reichsautostraßen durchschnitten wird.

Die Rede fand anhaltenden Beifall. Der Versammlungsleiter, Direktor Frantz, dankte dem Redner und erklärte, daß Regierungsbaumeister a. D. Kloth dazu beigetragen habe, alle noch irgendwie bestehenden Unklarheiten zu beseitigen und neuen Mut und neue Hoffnung in die Reihen der oberschlesischen technischen Kreise zu tragen. —t.

*

* **Rektor Lentner 60 Jahre.** Rektor Lentner, ein nicht nur um das schulische Leben verdienter Pädagoge, feiert am heutigen Donnerstag seinen 60. Geburtstag. Rektor Lentner ist ununterbrochen 40 Jahre lang am Orte tätig. Neben seiner Tätigkeit als Jugendbildner stellte Rektor Lentner seine ganze Kraft und sein Können in den Dienst der Gemeinde, der er von 1918 bis zur Stadtwerdung als Gemeindevertreter und dann als Stadtverordneter bis zum Jahre 1933 angehörte.

* **Berufsgemeinschaft deutscher Werkmeister.** Die Berufsgemeinschaft deutscher Werkmeister veranstaltete für die Mitglieder und deren Angehörige im großen Kasinosaale der Deichselwerke unter der Leitung des Werkmeisters Dronia einen geselligen Abend. Während das Fritz Müllersche Künstlerensemble die Teilnehmer durch muntere Weisen erfreute, sorgte die Gesangsabteilung des Vereinsrings Deichsel für Verherrlichung des Volksliedes. Die Begrüßung erfolgte durch den Ortsgruppenwart Stiller, worauf Kreisschulungsleiter Müller einen Vortrag über den „Sozialismus der Tat" hielt. Bezirksgeschäftsstellenleiter Landau, Gleiwitz, unterstrich die Ausführungen des Redners und betonte, wie wenig Oberschlesien in den letzten 14 Jahren geholfen worden sei. Aus dem sehr reichhaltigen Programm des Abends seien noch besonders hervorgehoben die Kunstfreiübungen, das Keulenschwingen mit elektrisch beleuchteten Keulen, das hervorragende Barrenturnen und die Seiltänzerin. Als vorzüglicher Ansager und Vortragskünstler erwies sich Oberlademeister Mokroß, als Hindenburger Nachtigall Frau Melanie Larisch, die auf dem Klavier von der staatl. gepr. Musiklehrerin Frl. Elisabeth Haase begleitet wurde. Großen Beifall erntete schließlich noch Baumeister Larisch mit seinem selbstgebauten Cello. i.

* **Deutsch-Evangelisches Männerwerk.** Die evangelische Kirchengemeinde Hindenburg veranstaltete im Saal des Gemeindehauses eine Männerversammlung, die der Einrichtung einer Gemeindegruppe des „Deutsch-Evangelischen Männerwerks" diente. Pastor Kraft eröffnete den Abend. Nach einem Chorgesang sprach Pastor Hoffmann als komm. Kreisobmann des Ev. Männerwerks für den Kirchenkreis Gleiwitz über den Sinn der Orga-

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

37

Da waren Schiffe im Hafen ... aber die Schiffe fuhren alle nur zur festgesetzten Stunde ab. Da waren Motorboote ... aber die Besitzer dieser Motorboote waren faule Kreaturen, die es entweder nicht nötig hatten, den Motor in Bewegung zu setzen zu einer etwas längeren Reise, als sie sie sonst zu unternehmen gewohnt waren oder die ihre Bequemlichkeit mehr liebten als alles andere, und von der Pflicht, einem Mitmenschen zu helfen, keine Ahnung hatten!

Mit der „Santa Catharina" verließ Günter Dittmar am folgenden Morgen Para. Und hatte kaum noch eine Hoffnung, Inge Jensen jemals wiederzufinden, jemals Pedrito da Gayaz zur Rechenschaft ziehen zu können für seine Schurkerei!

*

Die „Santa Catharina" war das schwerfälligste, langsamste Schiff, das Günter Dittmar in seinem ganzen Leben benutzte. Er befürchtete immer, in der nächsten Minute würde sie einfach stehen bleiben, weil es schon ganz gleich war, ob sie sechs oder sieben Meilen in der Stunde zurücklegte oder sich von den Wellen irgendwohin treiben ließ.

In Pernambuco versuchte Günter Dittmar sein Heil, ein schnelleres Beförderungsmittel zu finden, von neuem. Aber er hatte nicht genügend Zeit. Die „Santa Catharina" hatte es auf einmal mit der Abfahrt furchtbar eilig.

Endlich in Bahia fand er eine Motorjacht, deren Besitzer sich verpflichtete, ihn auf raschestem Wege und in kürzester Zeit nach Rio de Janeiro zu bringen. Den „Matto Grosso" aber werde man kaum noch einholen können. Man müsse schon ganz besonderes Glück haben, wenn man ihn noch kurz vor der Einfahrt in den Hafen von Rio erwische.

Die Motorjacht fuhr vorzüglich.

Der Besitzer hielt sein Wort.

Während die „Santa Catharina" prustend und schnaufend auf der Höhe von Belmonte sich vorwärtsschob, tauchte vor Günter Dittmars Augen Rio de Janeiro auf.

Nur vom „Matto Grosso" sah er nichts.

Der „Matto Grosso" war vor vier Stunden bereits gelandet.

Seine Passagiere waren längst nach allen Richtungen verschwunden ....

*

Inge Jensen war, nachdem sie die Klinik Dr. Cashtons an jenem Morgen verlassen hatte, langsam davongegangen. Zu den Landungsstellen hinunter. Sie trug ein helles, nicht mehr ganz modernes Kleid, das Schwester Carry aus ihren Beständen hervorgekramt hatte, trug eine gelbe Strohkappe, die für ihren Kopf viel zu groß war und gar nicht zu ihrem schmalen, feinen Gesicht paßte.

Trotz der frühen Stunde brütete schon wieder die Hitze über der Stadt, warf Bündel zitternder Sonnenstrahlen gegen die hellen Häuserfronten und lastete dunstend schwer in der Luft.

Inge Jensen ging mit langsamen, schleppenden Schritten. Sie merkte auf einmal, wie anstrengend dies Gehen war, wie ihre Knie sich weigerten, ihre Gelenke in Bewegung zu setzen. Sie merkte, wie schlaff und müde die Arme herabhingen und der ganze Körper sich nur mit äußerster Mühe aufrecht hielt.

Sie überquerte einen kleinen Platz. Unbarmherzig fiel die Glut der Sonne über sie her. Schweiß brach aus allen Poren. Sie mußte einen Augenblick stehen bleiben, hob mit unendlicher Anstrengung den Arm, um sich an einer Hauswand zu stützen. Die Wand war heiß und trocken.

Und als sie dann weiterschritt, war es nur ein Sichschleppen.

Der Gedanke, umzukehren, wurde zurückgewiesen. Die kurze Strecke bis zum Schiff würde sie schon noch zwingen. Es waren ja nur noch ein paar hundert Meter.

Sie dachte an Günter Dittmar und schalt sich undankbar.

Was mochte er von ihr denken? Ihm hatte sie es zu verdanken, daß sie noch lebte, daß sie noch nach Hamburg zurückkonnte ... und sie ging einfach, ließ ihm nur ein paar zerquälte Zeilen zurück.

Weiter kamen die Gedanken nicht.

Sie bog in eine schmale Gasse ein, die zum Strom hinunterführte. Sie taumelte, blieb wieder stehen, wollte nur einen Moment lang ruhen ...

Setzte das linke Bein vor, wollte das rechte nachziehen ... es versagte, es wollte nicht ...

Und dann merkte Inge Jensen plötzlich, daß die Häuser der Gasse zu schwanken begannen, daß sich alles drehte um sie, daß der Boden auf und ab flutete.

Und stürzte.

Niemand war da, der es sah.

Die Gasse war menschenleer.

Bis nach Minuten irgendwo eine Tür knarrte. Ein altes, unglaublich dickes Negerweib trat auf die Gasse hinaus, am Arm einen riesigen Korb. Ihr Blick fiel auf die Mädchengestalt wenige Meter vor ihr ... sie schrie auf und eilte ins Haus zurück.

Erschien nach einer halben Minute wieder mit einem alten, weißhaarigen Neger.

Sie standen vor der bewußtlosen Inge Jensen und wußten scheinbar nicht, was sie tun sollten. Hielten dann erst ein langes Palaver, das damit endete, daß der Neger Inge Jensen aufhob und in sein Haus trug, gefolgt von der watschelnden dicken Negerin.

Er legte Inge auf eine Strohmatte in einem Raum, der primitiv eingerichtet war. Der Boden bestand aus festgestampfter Erde, ein Tisch, zwei Holzklötze, die Stühle vorstellen sollten, und in einer Ecke ein roher Steinbau, der wahrscheinlich als Herd gedacht war.

Wieder bedurfte es einer langen, wortreichen Auseinandersetzung, bis sich Mann und Weib über die zu treffenden Maßnahmen einig waren. Die Negerin brachte eine Schale lauwarmen Wassers, mit dem sie das Gesicht der Bewußtlosen befeuchtete.

Es dauerte lange, bis ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt waren und Inge Jensen wieder die Augen öffnete.

Sie sah die glänzenden, gutmütigen Negergesichter vor sich und besann sich sofort. Sie war mitten auf der Straße umgesunken, auf dem Wege zum Dampfer, der sie nach Para bringen sollte.

Sie wollte sich aufrichten. Es gelang nicht. Ihr Körper gehorchte nicht. Der Arm, auf dem sie sich stützte, knickte ein.

„Ich muß doch zur „Miranda" ... ich will nach Para!" sagte sie und sah die Negerin an, die neben ihr kniete.

Die beiden alten Leutchen verstanden sie nicht. Verstanden nur das Wort „Miranda" und „Para" und reimten sich das übrige zusammen.

„Miranda ..." wiederholte der Neger und winkte mit dem Arm, lebhaft und ausgiebig. Er wollte ihr andeuten, daß die „Miranda" schon fort sei.

Inge Jensen begriff. Eine tiefe Mutlosigkeit bemächtigte sich ihrer.

Die Negerin lief fort und brachte ihr Bananen und Kokosnußmilch. Zwang sie mit vielen Gesten, zu trinken und zu essen.

Die kühle Milch erfrischte sie etwas.

Dann lag sie still und versuchte, einen klaren Gedanken zu fassen. Versuchte zu überlegen, was sie nun tun konnte.

Alles in ihr sträubte sich, in die Klinik Dr. Cashtons zurückzukehren. Sie wollte nicht länger dort liegen, wollte nicht, daß Günther Dittmar immer und immer wieder Opfer ihretwegen brachte. Sie wollte weiter ... wollte nach Rio de Janeiro und von dort nach Hamburg. Wollte endlich Ruhe haben, endlich wieder sie selbst sein, Unabhängig von anderen Menschen ... von Menschen, die sie nicht einmal kannte, um die irgend etwas Dunkles, nicht Enträtselbares war!

Wenn sie sich hier etwas ausruhen konnte, ging es vielleicht wieder. Sie wandte sich dem schwarzen Ehepaar zu. Tippte mit dem Finger auf sich und sagte:

„Para!"

Der Neger verstand, was sie sagen wollte und nickte eifrig!

„Oh, Para! Para ... Acaracu!" Und hob zwei Finger, um anzudeuten, daß die Acaracu in zwei Tagen nach Para fahre.

Das Schiff kannte Inge Jensen. Mit ihm war sie damals von Para gekommen, als sie ...

Nein, nicht mehr daran denken! Nur daran, daß man hier fort konnte, daß es auch noch eine andere Welt, eine Welt mit Menschen, deren Sprache sie sprach, Menschen, die dachten und fühlten, wie sie und sie verstanden.

Inge Jensen blieb bis zur Abfahrt der „Acaracu" in der Hütte des Negerpaares. Und die beiden alten Menschen ließen sich nicht abweisen. Sie begleiteten sie zum Landungsplatz.

Pedrito da Gayaz hatte nach dem mißglückten Anschlag auf Günter Dittmar sein Interesse vorerst wieder Inge Jensen zugewandt. Seine Rache lief ihm nicht davon. Es würde sich schon eine Gelegenheit bieten, besser als eben mit dem Manne abzurechnen, der es wagte, sich in seine Angelegenheiten zu mischen!

Seine Gedanken kreisten immer wieder um die wunderbar schlanke Gestalt des jungen Mädchens, er sah immer wieder das schmale Gesicht mit dem goldfunkelnden Haar vor sich und fühlte das Rauschen seines Blutes, wenn er daran dachte, daß so viel ihm sonst fremde Schönheit nicht unerreichbar war.

(Fortsetzung folgt.)

Verschärfte Kontrolle der Backbetriebe und Gastwirtschaften

Berlin, 11. April.

Es besteht Grund zu der Annahme, daß in letzter Zeit die durch die Verordnung über den Verkehr mit Erzeugnissen der Margarinefabriken und Oelmühlen vom 13. April 1933 getroffenen Bestimmungen bezüglich der Kennzeichnung von Lebensmitteln in Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, die mit Margarine, Kunstspeisefett und ähnlichen Fetten hergestellt sind, von den beteiligten Kreisen nicht überall beachtet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb die Landesregierungen gebeten, die Polizeibehörden zu veranlassen, unverzüglich insbesondere Bäckereien und Gastwirtschaften verstärkt darauf zu kontrollieren, ob diejenigen Betriebe, die keinen Aushang oder keine Kennzeichnung wegen Verwendung von Margarine usw. angebracht haben, in ihren Küchen- oder Backbetrieben auch tatsächlich solche Fette nicht vorrätig haben.

Künstler gehören in die Reichskammer der bildenden Künste

Breslau, 11. April.

Alle in Schlesien lebenden und ihren Beruf ausübenden Architekten, Maler und Graphiker, Bildhauer, Kopisten und Restauratoren, Gebrauchsgraphiker, Kunsthandwerker, Kunstwissenschaftler und Kunsthändler sowie die Vorsitzenden der Künstler- und Kunstvereine werden hierdurch letztmalig öffentlich aufgefordert, um die Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste nachzusuchen. (Siehe: Erste Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz, Reichsgesetzblatt Seite 797 § 4.)

Aufnahmegesuche werden nur bis zum 1. Mai 1934 bei der Landesstelle Schlesien der Reichskammer der bildenden Künste, Breslau I, Schweidnitzer Straße 16/18, entgegengenommen.

„Heilkundiger" zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt

Breslau, 11. April.

Das Schwurgericht verurteilte den 62jährigen „Heilkundigen" Karl Kappel aus Breslau wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, bei der in zwei Fällen der Tod der Behandelten eingetreten war, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

---

nisation. Es handelt sich nicht mehr um Vereinsbetrieb, sondern Gemeindearbeit in der evangelischen Männerwelt zu kirchlichem Dienst. Die bisherigen Männer- und Arbeitervereine gehen in die Gemeindegruppen über, in deren Arbeit sich das „bewährte Alte" mit dem Geiste einer neuen Zeit zum Segen für Kirche und Vaterland verbinden möge. Pastor Wahn rief die anwesenden Männer zu einer ersten Probe ihrer Dienstwilligkeit am nächsten Sonntag für die Innere Mission als Sammler und Sänger auf. Für den zuletzt genannten Dienst gab sofort Kantor Denkmann die erforderliche praktische Anweisung, indem er mit der großen Männerschar das alte Reformationslied: „Wach auf, du deutsches Land!" einübte. —t.

* **Der Verein ehem. Dieskauer** hielt seinen April-Appell ab, den Gastwirt Panitz leitete. Der Verein zählt gegenwärtig 60 Mitglieder. Für die Fahrt nach Dresden zum 2. Deutschen Tag der schweren Artillerie vom 2. bis 4. Juni wurden insbesondere die Eisenbahner aufgefordert, daran vollzählig teilzunehmen. Der nunmehr in allen Vereinen aufzunehmende Schießsport ist als Dienst zu betrachten. —t.

* **Deutsch die Saar!** Zur Unterstützung des Freiheitskampfes des Saardeutschen hat sich in Hindenburg eine Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine gebildet. Zum Führer wurde der Kaufmann Andreas Rehlinger, Hindenburg, Kronprinzenstraße 397, vom Preuß. Staatsrat Simon, Koblenz, ernannt. Die Ortsgruppe Hindenburg hält am Sonnabend, 20 Uhr, im kleinen Saal des Konzerthaus Pilny die erste Sitzung ab.

Ratibor

In den Ruhestand versetzt

Dem Generaldirektor Tauche von der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät und der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt ist vom Oberpräsidenten und Gauleiter Brückner die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt worden.

*

* **Von der Fliegerortsgruppe Ratibor.** Vom 14. bis 21. April findet eine Reihe werbender Veranstaltungen der Fliegerortsgruppe Ratibor statt. Sonnabend, 14. April, 19 Uhr, fliegerische Kundgebung auf dem Ringe (Konzert, Aufmarsch, Ansprache, Werbemarsch der Fliegerstürme; um 20,30 Uhr Versammlung der Ortsgruppe in Lattas Hotel am Neumarkt mit Vortrag eines Kriegsfliegers. Sonntag, 15. April, vorm. 11 Uhr, Festvorführung des Segelfliegertonfilms „Rivalen der Luft"; nachm. 3,30 Uhr erster Schleppflug über der Stadt. Von Montag bis einschl. Freitag werden Werbemärsche der Fliegerstürme, öffentliche Baustunden in den Fliegerwerkstätten im Fliegerheim, Ausstellungen in Schaufenstern und Filmvorführungen mit Vorträgen für die Jugend im städt. Jugendheim sowie im Central-Theater stattfinden. Den Abschluß der Veranstaltungen bildet ein großer Fliegerball am Sonnabend, 21. April, im Saale des Deutschen Hauses, mit dem die Siegerverkündigung im Wettbewerb für Mitgliederwerbung verbunden sein wird.

* **Branntweinbrenner vor dem Schöffengericht.** Wegen Zuwiderhandlung gegen das Branntweinmonopolgesetz hatten sich die Bauern Teofil Rzytki und Teofil Dwuletzki aus Benkowitz, Kr. Ratibor, zu verantworten. Die beiden Angeklagten waren Teilnehmer der s. Z. in Benkowitz ausgehobenen geheimen Branntweinbrennerei. Rzytki hatte in den Jahren 1931/32 gegen 135 Liter Branntwein auf unrechtmäßige Weise gebrannt. Dwuletzki nur 4,5 Liter. Als Nebenkläger war das Hauptzollamt Ratibor vertreten. Auf dessen Antrag wurde Rzitki zu 1 Monat Gefängnis und 1899 Mark Geldstrafe, Dwuletzki zu einer Geldstrafe von 64 Mark oder 5 Tagen Gefängnis und 18 Mark Wertersatz verurteilt.

Kreuzburg

* **Gehilfenprüfung.** Vor der zuständigen Prüfungskommission bestanden folgende Lehrlinge die Gesellenprüfung im Friseurhandwerk: Ernst Liebchen, Kurt Filor, Georg Masur, Herbert Schönfeld, Franz Frassek, Helmut Lipinski, Konrad Schewe, Erwin Barowska, Alfred Dowerg und Paul Tyralla. Die beiden erstgenannten erhielten das Prädikat „Sehr gut".

* **Konzert der Standartenkapelle.** Unter Leitung von Musikzugführer Raser veranstaltete die Standartenkapelle 20 ein Konzert, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. — Vergangene Woche weilte die Kapelle in Oppeln, wo sie durch den Musikinspizienten, Standartenführer Fuhsel, Berlin, geprüft wurde. Wie wir erfahren, hat die Kapelle der Standarte 20 gut abgeschnitten, obwohl sie erst seit kurzer Zeit zusammengestellt ist.

* **Besichtigung der Standarte.** Am kommenden Sonntag findet durch den Brigadeführer eine Besichtigung der Standarte 20 statt. Aus diesem Grunde sind die für diese Tage angesetzten Standartenfeierlichkeiten um einen Monat verschoben worden. Nach der Besichtigung der Standarte erfolgt um 17 Uhr der Einmarsch in die Stadt, wo der Brigadeführer Ramshorn den Vorbeimarsch abnehmen wird.

* **Alt-Veteran gestorben.** Im Alter von 91 Jahren starb der älteste Einwohner der Gemeinde Bodland, der Bauerauszügler Bieniossek. Der Verstorbene war Mitkämpfer von 1866 und 1871.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Lehrerin Maria Klimanek, Tochter des Oberbahnschaffners Kl. von hier, hat die Prüfung zur endgültigen Anstellung an der Höheren Knaben- und Mädchenschule in Zawadzki bestanden.

* **Neues Vogelschutzgebiet.** Der an der Annakirche gelegene alte Friedhof soll zum Vogelschutzgebiet erklärt werden. Schon vor Jahren wurde bereits der Friedhof mit seinem reichen Baum- und Heckenbestand zum Naturschutzgebiet erklärt. Nun wird er auch unseren gefiederten Sängern eine gastliche Bleibe bieten. Eine Neuanpflanzung von Hollunder-, Weißdorn- und anderen Buscharten wird den zum Teil 100 Jahre alten Baumbestand ergänzen und den munteren Sängern reichlich Nistgelegenheit bieten. Für ausreichende Trinkgelegenheit wird ebenfalls Sorge getragen werden.

Rosenberg

* **Der Wettkampftag der Berufsgruppe „Deutsche Angestelltenschaft"** ist der 15. April. Um 8,30 Uhr haben alle gemeldeten Angestellten in der Berufsschule, Karl-Tauk-Straße, zu erscheinen.

Neiße

* **Fachschulen der Stadt Neiße.** Aus Anlaß der Flaggenhissung vor dem Gebäude der städt. Fachschulen machte Gewerbeschulrat Bechem der Lehrerschaft und den anwesenden Schülern die amtliche Mitteilung des Oberbürgermeisters Mazur von der 25prozentigen Schulgeldsenkung bekannt. Stürmischer Beifall und ein dreifaches Hoch auf die Stadtverwaltung löste diese, von sozialem Geist getragene Ueberraschung bei der Gesamtschülerschaft aus. Schon wenige Stunden nach der Bekanntgabe erfolgten Neuanmeldungen für alle Fachschularten. Ausnahmsweise werden in diesem Jahr Neuaufnahmen bis zum 1. Mai angenommen.

Aus Ostoberschlesien

Vortragsabend in Kattowitz

Die Gewerkschaft kaufmännischer Angestellter Oberschlesiens, DHV., hatte ihre Mitglieder und Angehörigen zu einem Vortragsabend in den Saal des „Christlichen Hospizes" in Kattowitz eingeladen. Als Redner des Abends hatte sich Gymnasiallehrer Schwierholz zur Verfügung gestellt, der über „Deutsche Sitten und Gebräuche in Ostoberschlesien" sprach. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen, die Kenntnis über Herkunft und Entwicklung jenes Brauchtums gaben, das in den einzelnen Landschaften mehr oder weniger erhalten geblieben ist. Insbesondere wurden alle Gebräuche aus der gegenwärtigen Jahreszeit besprochen. Im zweiten Teil des Vortrages sprach der Redner über den ostschlesischen Sagenschatz. Man staunte über die Fülle des Stoffes und die eigentümliche Erscheinung, daß einzelne Landschaften einen besonders reichen Sagenschatz kennen, während anderswo nur sehr wenig Sagen erhalten geblieben sind. Es ist daher die Ehrenpflicht aller deutschen Volksgenossen, dieses alte deutsche Sagengut zu erhalten und fleißig zu sammeln. Der deutsche Sagenschatz ist ein Teil des deutschen Volkstums, und das Studium des Volkes in seiner Breite und Tiefe ist ein Gebot der Stunde.

Der vom Deutschen Volksbund im Saale der „Reichshalle" veranstaltete Deutsche Abend sah ein übervolles Haus. Nach einer Begrüßung der Erschienenen und einem Vorspruch (Rezitator Lamozik) hielt Volksgenosse Glodny eine Ansprache. Der Redner schilderte die allgemeine Lage des Deutschtums und besprach in beredter Weise die Bedingungen der Begründung einer sich gefestigten Volksgemeinschaft. Es folgten drei Sprechchöre aus einem deutschen Runenbuche (Leitung Vg. Jochen Ulitz). Eine Gruppe junger Deutscher hatte sich zu einem Gesangschore vereinigt und bot einige eindrucksvolle Gesänge (Leitung Vg. Kaula). Allgemeine Lieder, die mit großer Begeisterung gesungen wurden, waren in die Vortragsfolge eingestreut. Die Begleitung hierzu spielte das Volksbundorchester, das auch mit einer Reihe schneidig gespielter Märsche und Charakterstücke selbständig auftrat (Leitung Vg. Gymnasiallehrer Schwierholz). Im zweiten Teil des Abends kam das Laienspiel „Peter Josts Himmelfahrt" durch die Volksbundspielschar zur eindrucksvollen Aufführung (Leitung Vg. Kaula). Das allgemein gesungene Bundeslied „Es pfeift von allen Dächern" schloß den reichen Abend wirkungsvoll ab.

Gefangenenbefreiung an der Grenze

Scharley, 11. April.

In der Nähe von Scharley-Piekar wurde von einem polnischen Zollbeamten eine Schmugglerin festgenommen. Ehe jedoch der Beamte die Frau zum Zollamt abführen konnte, kamen zwei Schmuggler von der deutschen Seite her und befreiten die Frau gewaltsam. Allen dreien gelang es hierauf, über die Grenze zu flüchten. —§.

Gefängnisstrafen für kommunistische Umtriebe

Kattowitz, 11. April.

Vor dem Bezirksgericht in Königshütte fand am Mittwoch ein Kommunistenprozeß statt. Angeklagt waren der wegen kommunistischer Umtriebe bereits zu sechs Jahren Gefängnis verurteilte Wladimir Alexandroff aus Warschau sowie drei weitere Personen aus Ostoberschlesien. Den Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, als Mitglieder des Exekutivkomitees der in Polen verbotenen kommunistischen Partei eine umfangreiche kommunistische Propaganda in Ostoberschlesien betrieben zu haben. Das Gericht verurteilte Alexandroff zu fünf Jahren Gefängnis und die drei anderen Angeklagten zu je drei Jahren Gefängnis. Außerdem wurden sämtlichen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen.

Przyszkowski nicht mehr Generaldirektor der Oberschlesischen Landgesellschaft

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien teilt mit:

Auf Grund des Berichts, der durch den zur Nachprüfung der Geschäftsführung des Generaldirektors Przyszkowski eingesetzten Untersuchungskommissar erstattet wurde, hat der Preußische Landwirtschaftsminister nach Maßgabe der Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes die Genehmigung erteilt, daß das Dienstverhältnis des Generaldirektors Przyszkowski im dienstlichen Interesse vorzeitig gelöst wird. Dem Generaldirektor Przyszkowski, der schon beurlaubt ist, ist daher die Kündigung mit Wirkung vom 30. September d. J. zugestellt worden.

Oppeln

Starke Beteiligung beim Reichsberufswettkampf

Beim Reichsberufswettkampf haben einzelne Berufsgruppen eine Beteiligung bis zu 100 Prozent zu verzeichnen. Die Gruppen der öffentlichen Betriebe, Holz- und graphischen Gewerbe hatten den Wettkampf bereits am Dienstag aufgenommen. Mit etwa 100 Prozent beteiligen sich die Schlosserlehrlinge, für die der Berufswettkampf im Reichsbahn-Ausbesserungswerk ausgetragen wurde, während im Friseurgewerbe etwa 85 Prozent zu verzeichnen sind. Das Baugewerbe versammelte sich Mittwoch früh im Bauhof des Baumeisters Fritz Schulz, wo nach einer kurzen Ansprache die Teilnehmer nach den Werkstätten für die Austragung des Wettbewerbes entlassen wurden. Es ist beabsichtigt, eine Ausstellung der besten Arbeiten zu veranstalten. Für den Berufswettkampf ist ein Ehrenausschuß gebildet worden. Diesem gehören u. a. an: Regierungspräsident Schmidt, der Adjutant des Oberpräsidenten, Regierungsassessor Dr. Geißler, Kreisleiter Settnik, Oberbürgermeister Leuschner, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Polizeidirektor Metz, Generaldirektor Dr. Simon, Handwerkskammerpräsident, Baumeister Jurck, Berufsschuldirektor Mattern, Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer, Oberbannführer Rorczyska, Oberjungbannführer Riesen, Graf Matuschka, Bezirksjugendpfleger Ploch, Goslawitz, und andere.

*

* **Schulungsabend.** In der Turnhalle der Obervorstadt fand wiederum ein gut besuchter Schulungsabend der NSDAP. statt, der mit musikalischen Darbietungen der NSBO.-Kapelle und vaterländischen Gedichtsvorträgen eingeleitet wurde. Schulungsleiter Pg. Post begrüßte die zahlreichen Teilnehmer, und Pg. Oesterreich hielt an Stelle der politischen Wochenübersicht einen Vortrag über die Hitlerjugend, den Berufswettkampf und trat besonders für die Unterstützung des Jugendwanderns ein. Weiterhin gab er Anregungen über die Ausgestaltung der Feiern anläßlich des am 20. April stattfindenden Geburtstages des Führers. Sodann hielt Pg. Kottusch einen Vortrag: **„Der Arbeiter im nationalsozialistischen Staate".**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Es geht immer höher

2,07-Meter-Weltrekord im Hochsprung

Bei einer Freiluftveranstaltung in Fresno (Kalifornien) wartete der bekannte amerikanische Hochspringer Walter Marty abermals mit einer großartigen Leistung auf. Er stellte mit der sensationellen Leistung von 2,07 Meter einen neuen Weltrekord auf. Im Vorjahre hatte Marty an gleicher Stelle bereits 2,04 Meter übersprungen und im Februar bei einem Hallensportfest in New York sogar 2,05 Meter erreicht.

Kusoczinski wieder da

Polens Olympiasieger Kusoczinski, der im Vorjahre wegen einer Verletzung pausieren mußte, ist jetzt wieder vollkommen hergestellt. Das bewies er beim Querfeldeinlauf in Warschau über 4 Kilometer, den er in 13:24, zwar erst nach Kampf, doch sicher gewann.

Olympische Kunsteisbahn wird gebaut

Organisationsausschuß der Winterspiele tagte

In Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Pfundtner und des Reichssportführers von Tschammer und Osten hielt der Vorstand des Organisationsausschusses für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen im Reichsministerium des Innern zu Berlin seine 2. Sitzung ab. Zunächst berichtete der Präsident Dr. Ritter von Halt ausführlich über den Stand der Vorbereitungen.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Bau einer Kunsteisbahn. Dazu lagen verschiedene, in allen Einzelheiten ausgearbeitete Pläne vor, die von den Bürgermeistern von Garmisch und Partenkirchen vertreten wurden. **Man beschloß, eine große Kunsteisbahn in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Garmisch-Partenkirchen zu bauen.** Der gewählte Platz liegt zentral zwischen beiden Orten und dürfte in jeder Weise den Anforderungen entsprechen, die an eine olympische Sportanlage gestellt werden.

Oberschlesier beim Straßenrennen Berlin—Cottbus—Berlin

An dem großen Straßenrennen Berlin—Cottbus—Berlin waren unter der Auslese der deutschen Radfahrer auch einige Oberschlesier an den Start gegangen. Oberschlesiens bekannter Rennfahrer Walter Leppich kam in der B-Klasse der Amateure hinter Oster, Neunkirchen, Wachtmeister, Charlottenburg, zu einem achtbaren dritten Platz. Wollig, Gleiwitz, kam in der gleichen Klasse auf den 7. Platz.

Czichos hat Pech

Boxerreise mit Hindernissen

Nicht immer läuft die Reise eines Berufsboxers ins Ausland glatt und reibungslos ab. Diese Erfahrung sollte auch der oberschlesische Schwergewichtler Czichos machen, der kürzlich in Bukarest den Rumänen Serbanescu in der 6. Runde entscheidend besiegte, nachdem diesem schon in der 2. Runde das Nasenbein gebrochen war. Schon an der rumänischen Grenze gab es wegen Einreiseschwierigkeiten einen unfreiwilligen 18stündigen Aufenthalt, und als Czichos nach Erledigung seines Kampfes sein Geld verlangte, war die Kasse leer, was bei dem schlechten Besuch weiter nicht wunder nahm. Erst mit Hilfe der Deutschen Gesandtschaft und der Deutschen Gesellschaft, die sich uneigennützig für ihren Landsmann einsetzten, konnte der Schlesier die Heimreise antreten. Und die Lehre dieser Geschichte: Schaffung von Garantie-Depots bei Teilnahme an Veranstaltungen unbekannter ausländischer Unternehmer.

Acht Schwergewichte in Breslau

Das Programm des nach langer Pause wieder in der Breslauer Jahrhundert-Halle zur Durchführung kommenden Berufsboxabends am 14. April hat doch noch einige Aenderungen erfahren. Nicht weniger als vier Schwergewichtstreffen stehen auf der Karte. Der Krefelder Hans Schönrath kämpft gegen den Lokalmatador E. Scholz, Sabottke, Berlin, ist mit dem Polen Kantor gepaart, Kölblin, Berlin, hat den Mannheimer Kreimes zum Gegner erhalten, und Czichos, Breslau, der erst vor kurzem den Rumänischen Meister Serbanescu schlug, tritt gegen Arthur Polter, Leipzig, an. Der einzige Leichtgewichtskampf zwischen dem Aegyptischen Meister Kid Gaber und Kretzschmar, Dresden, vervollständigt das Programm.

Blitzsieg von Larry Gains

Schnelle und saubere Arbeit machte der bekannte Schwergewichtsboxer Larry Gains bei seinem Kampf mit dem Polen Bert Casimir in Bradford (England). Der kanadische Neger, der am 16. April in Leicester mit dem Deutschen Meister Vinzenz Hower boxt, kam aus seiner Ecke heraus, eröffnete die Feindseligkeiten mit einem linken Körperhaken, dem er sofort eine schwere Rechte ans Kinn folgen ließ, und damit war der „Kampf" aus. **Casimir stürzte wie vom Blitz getroffen zu Boden und wurde ausgezählt.**

Carnera—Baer genehmigt

Die Athletikkommission des Staates New York, der auch das Boxen untersteht, hat jetzt den für den 14. Juni nach der Garden-„Bowl" in Long Island bei New York angesetzten Kampf zwischen Primo Carnera und Max Baer formell als Weltmeisterschaftstreffen genehmigt. Auch diesmal scheint sich Carnera seines Sieges sehr sicher zu sein, denn der italienische Riese hat bereits Verhandlungen wegen eines weiteren Titelkampfes mit dem Schmeling-Besieger, Steve Hamas, im Herbst in Philadelphia aufgenommen.

Radfahrernachwuchs vor die Front

„Der unbekannte Meisterfahrer wird gesucht"

Die 100-Kilometer-Fahrt beginnt am kommenden Sonntag, morgens 8 Uhr, in Gleiwitz auf der Chaussee nach Tost. Start und Ziel am alten Zollhaus. Meldungen werden noch am Start angenommen. Es ist ein Startgeld von dreißig Pfennig zu zahlen, das bei Rückgabe der Rückennummer zurückgegeben wird. An diesem Rennen dürfen alle oberschlesischen Radfahrer teilnehmen, die sich noch nicht an derartigen öffentlichen Wettbewerben beteiligt haben. — Die drei ersten erhalten eine vom Reichssportführer gestiftete Medaille, außerdem erfolgt ihre kostenlose Aufnahme in den Deutschen Radfahrer-Verband, Gruppe Kampfsportler, wofür sonst ein Jahresbeitrag von 8,— Mk. zu zahlen ist.

Deutschland im Davis-Pokal

Unsere Spieler bereiten sich vor

Der deutsche Tennissport befindet sich seit Jahren auf dem Vormarsch. Nicht allein auf breitester Grundlage soll der allgemeine Standard weiter erhöht werden, auch die Spitzenkönner bedürfen der Förderung, wenn sie weiter im internationalen Turnierbetrieb Schritt halten wollen. Wir denken dabei an das deutsche Endspiel im Wimbledon-Finale zwischen Cilly Außem und Hilde Krahwinkel und ferner an den deutschen Sieg im Gemischten Doppel in Wimbledon, den Frhr. von Cramm und Hilde Krahwinkel im Vorjahre erringen konnten. Der Blick ist zunächst natürlich auf die Kämpfe um den Davis-Pokal gerichtet, der uns vor schwere Aufgaben stellt. Mit Gottfried von Cramm steht unsere schärfste Waffe für diese Kämpfe fest. Im übrigen mangelt es nicht an Spielermaterial, wohl aber vorläufig an dem überragenden Mann, der nächst Cramm als zweifellos Bester bezeichnet werden kann. Hier setzt nun die Arbeit des Tennis-Bundes ein. Eine vorläufige Auswahl ergibt Nourney, Menzel, Wilhelmi, Göpfert, Denker, Henkel und Jaenecke als die in Betracht kommenden Spieler, die sich unter geeigneter Leitung bereits jetzt einem ernsten Training unterziehen sollen. Gewünscht wird ihre Teilnahme an den großen Turnieren von Blau-Weiß in Wiesbaden und Rot-Weiß in Berlin. Hier wird sich vermutlich bereits die Spreu vom Weizen sondern, so daß man einen Ueberblick erhält.

Die Auslosung für die diesjährigen Davispokal-Spiele bescherte Deutschland in der ersten Runde ein Freilos. In der zweiten Runde harrt unser aber bereits ein schwerer Gegner. Man darf annehmen, daß Frankreich die erste Runde gegen Oesterreich siegreich übersteht, so daß unsere Mannschaft mit den Vertretern Frankreichs in der zweiten Runde die Schläger zu kreuzen haben wird. Man rechnet sogar bereits damit, daß der Kampf Deutschland — Frankreich in der Zeit vom 8. bis 10. Juni im Pariser Roland-Garroß-Stadion zur Durchführung gelangt. Bis dahin muß alles klar sein, muß nicht nur ein zweiter deutscher Standard-Spieler, sondern auch ein schlagkräftiges Doppelpaar — in dem man vom Cramm zwecks Schonung möglichst nicht sehen möchte — gefunden werden!

Der zweite Spieltag der DFB.-Meisterschaft

Die großen Zuschauerzahlen, die schon am ersten Sonntag der Gruppenspiele der 16 Gaumeister des Deutschen Fußball-Bundes um die Meisterehre zu verzeichnen waren, sind der beste Beweis, daß die neue Form der Austragung mit einer starken Belebung des allgemeinen Interesses verbunden ist. Die Anteilnahme wird sich zweifellos in den kommenden Wochen noch mehr steigern, wenn in den Gruppen um die letzte Entscheidung gekämpft wird.

Die Spiele der ersten Runde am vergangenen Sonntag geben die Möglichkeit einer Uebersicht, welche Mannschaften als Favoriten anzusprechen sind. In der **Gruppe Nordwest** scheint die Meisterschaft nach dem 5:1-Ueberraschungssieg des Nordmark-Gaumeisters Eimsbüttel Hamburg gegen den Niederrhein-Meister VfL. Benrath und dem 5:2- (3:2)-Erfolg von Schalke 04 über Werder Bremen nur noch zwischen

Eimsbüttel und Schalke

zu liegen. Das erste Zusammentreffen dieser beiden Vereine geht am kommenden Sonntag in Dortmund vor sich. Das Rückspiel ist am 29. April in Hamburg. Schalke 04 wird vorläufig noch auf den durch einen Schlüsselbeinbruch außer Gefecht gesetzten Spielführer Kuzorra verzichten müssen. Die „Knappen" haben zwar in Bremen in eindrucksvoller Weise ihre technischen Qualitäten und ausgezeichnete Zusammenarbeit unter Beweis gestellt, aber im ganzen doch zu viel „gespielt" und es versäumt, auf die Schaffung eines guten Torverhältnisses hinzuarbeiten. In dieser Beziehung operierte Eimsbüttel mit dem in der zweiten Halbzeit gegen Benrath konsequent durchgeführten Defensivspiel in ganz anderer Weise. Die Taktik hat zwar auch in Hamburg viel Widerspruch gefunden, doch ist der Standpunkt nicht von der Hand zu weisen, daß das 5:1 für die Endwertung wichtiger als ein 6:2 oder 7:2 sein kann. Ueber das Stärkeverhältnis von Werder Bremen und VfL. Benrath wird die am nächsten Sonntag in Bremen vor sich gehende Begegnung dieser beiden Vereine Auskunft geben.

In der **Gruppe Mitte** brachte der erste Sonntag den überraschend kommenden Punktverlust des Sachsen-Gaumeisters Dresdner Sport-Club mit dem 0:0-Spiel gegen den Nordhessen-Meister Borussia Fulda in Kassel. Der 1. FC. Nürnberg, der in Magdeburg gegen Wacker Halle wieder den Läufer Oehm als Mittelstürmer spielen ließ, hat mit dem 2:0-Sieg auch nicht voll überzeugt. Der Bayern-Meister steht nun am bevorstehenden Sonntag vor der schweren Aufgabe, in Fulda gegen Borussia Fulda zu bestehen, wo die Nordhessen mit einer nicht weniger guten Leistung als in Kassel aufwarten dürften. Der Dresdner SC. hat gegen Wacker Halle den Vorteil des eigenen Platzes. Nach dem Schreckschuß in Kassel sollte es zu einem Erfolge reichen, wenngleich man gerade bei dem DSC. in der Beurteilung vorsichtig sein muß, da die Dresdner in den Spielen um die Deutsche Meisterschaft in den Vorjahren immer wieder enttäuscht haben.

Die **Gruppe Südwest** hat ihren „Geheimtip" in dem Badischen Gaumeister Waldhof Mannheim, der gegen den Mittelrhein-Meister Mülheimer SV. einen 6:1- (2:1)-Sieg herausholte. Die Mannheimer haben dabei aber nicht so überzeugend gespielt, wie es nach dem Ergebnis den Anschein hat. Erst in der zweiten Halbzeit waren die Leistungen befriedigend. Waldhof trifft nunmehr am Sonntag in Stuttgart mit Union Böckingen zusammen. Württembergs Meister hat mit der glatten 1:4-Niederlage gegen den Südwest-Gaumeister Kickers Offenbach enttäuscht, doch täuscht auch hier das Ergebnis, da es ziffernmäßig zu hoch ausfiel. Was die Offenbacher auf fremden Plätzen können, wird das zweite Spiel am kommenden Sonntag in Köln gegen den Mülheimer SV. zeigen.

In der **Gruppe Ost** hat es am ersten Spieltag die erwarteten Favoritensiege gegeben, die allerdings sehr knapp ausfielen. So war Victoria 89 Berlin in Stolp gegen den Pommern-Meister Victoria Stolp mit 3:2 dicht am Rande eines Punktverlustes. Auch Beuthen 09 blieb mit einem mageren 2:1 gegen den Ostpreußen-Meister Preußen Danzig in Beuthen manches schuldig. Der zweite Spieltag bringt hier die

Rückspiele der gleichen Gegner in Berlin und Danzig.

Am 22. April geht dann das erste Zusammentreffen von Beuthen 09 — Victoria Berlin in Beuthen vor sich, dem einen Sonntag später das Rückspiel in Berlin folgt.

Der erste Spieltag der Gruppen-Vorrunden hat noch keine Klarstellung gebracht, wer in erster Linie für die diesjährige Deutsche Fußballmeisterschaft als Endspielteilnehmer in Betracht kommt. Wenn Kuzorra wieder spielen kann, werden vielleicht die Schalker die stärkste Mannschaft aufbieten können, da dann der am letzten Sonntag als Stürmer eingesetzte Szepan wieder für den Mittelläuferposten frei wird. Es ist indessen gar nicht ausgeschlossen, daß Eimsbüttel am Sonntag in Dortmund Schalke 04 einen Strich durch alle Rechnungen macht. Wenn Eimsbüttel das erste Spiel gegen Schalke 04 gewinnt, dann wird der Westfalen-Meister es auch mit Kuzorra schwer haben, dem Nordmark-Meister den Punktvorsprung wieder abzujagen, und noch schwerer wird es sein, die Eimsbütteler im Torverhältnis zu schlagen. Wie in der Gruppe Nordwest, so sind aber auch in den anderen Gruppen noch die verschiedensten Möglichkeiten offen, was den weiteren Spielen in den nächsten fünf Wochen bis zum letzten Kampftag am 13. Mai einen erhöhten Anreiz geben wird.

Zweimal Viktoria

Stolp aus dem Häuschen

„Niemand versäume diese, vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit, eine der besten Mannschaften Deutschlands kämpfen zu sehen."

So stand auf kleinen Handzetteln in Fettdruck zu lesen, die im Pommernland in Stolp auf den Straßen verteilt wurden, um die Einwohnerschaft für das erste Spiel der einheimischen Meistermannschaft Victoria gegen den Brandenburger Meister und „Mariendorfer Löwen" Victoria Berlin zu mobilisieren. Man hatte in Stolp die Reklametrommel so gut gerührt, daß am Sonntag die ganze Stadt aus dem Häuschen schien. Ein Länderkampf in einer Großstadt bringt nicht entfernt so viel Aufregung wie dieses erste fußballsportliche Großereignis in der Pommern-Provinz.

Die „Balliner" kamen sich unter diesen Umständen in Stolp natürlich sehr bedeutend vor. Was waren sie doch für fixe Kerle. Und als sie dann innerhalb von fünf Minuten gegen die vor Aufregung den Ball kaum treffenden Stolper Spieler eine 2:0-Führung erreicht hatten, da war man auch auf dem Spielfelde überheblich gestimmt. Mit 0:3 im Rückstand schien nach der Pause jede Aussicht für die Einheimischen verloren. Aber diese hatten inzwischen erkannt, daß auch die Gegner keine unfehlbaren Größen waren und zogen nun so von Leder, wie sie es zu Hause gewohnt waren. Und siehe da, jetzt hatten die Reichshauptstädter nicht mehr viel zu melden. Nun wurden die Gäste aus Berlin nervös. Erst hieß es 1:3, dann 2:3. Das Erwachen der Pommern war aber zu spät gekommen. Der kurze Rest der Spielzeit reichte nicht mehr aus, um dem Berliner Meister den letzten Teil seines Vorsprunges abzuringen. Natürlich gab es dann in Stolp viele Wenn und Aber. Indessen war man auch so zufrieden. Der Handzettel-Redakteur hatte gut prophezeit. Man konnte in Stolp den Berliner Gaumeister mit besorgten Mienen um zwei Punkte kämpfen sehen, die man vorher schon ganz sicher in der Tasche hatte. Gerade noch kam man an einem blamablen Unentschieden vorbei.

Starke Gleiwitzer Elf

Zum Städtekampf am Sonntag gegen Kattowitz

Nachdem die Kattowitzer Städtemannschaft bereits vor einiger Zeit aufgestellt wurde, hat jetzt auch Gleiwitz die Mannschaft für den am kommenden Sonntag in Gleiwitz um 15.30 Uhr im Reichsbahnstadion stattfindenden Auswahlkampf namhaft gemacht. Es spielen: Tor: Wiescholleк (Vorwärts-Rasensport); Verteidiger: Grollik (VfB), Koppa (Vorwärts-Rasensport); Läufer: Wydra, Lachmann (beide Vorwärts-Rasensport), Soika (VfB); Sturm: Wilczek (Vorwärts-Rasensport), Nowrath (Reichsbahn), Josefus II, Richter, Kammler (alle Vorwärts-Rasensport). Als Ersatzleute stehen Strzysch (Oberhütten), Styppa (Vorwärts-Rasensport), Hylla (VfB), Scharletzki (VfB), Hauk (Reichsbahn), Juretzki (VfB) zur Verfügung. Die Gleiwitzer Mannschaft erscheint sehr spielstark und wird sicher der Kattowitzer Elf einen großen Kampf liefern. Die Spielleitung hat Korthyba, Gleiwitz. Das Vorspiel bestreitet eine kombinierte Jugendmannschaft von Reichsbahn und VfB Gleiwitz gegen Pogon Kattowitz. Zu diesem internationalen Treffen sind Einladungen an den Polnischen Generalkonsul in Oppeln, an den Bezirksbeauftragten, Sturmbannführer Flöter, an Oberbürgermeister Meyer, Gleiwitz, und an die Standarte Gleiwitz ergangen. Für Gleiwitz, Sosnitza und Laband besteht ab 13 Uhr Spielverbot.

Staatsbegräbnis für von Einem

(Telegraphische Meldung)

Mülheim a. d. Ruhr, 11. April. Das feierliche Staatsbegräbnis für Generaloberst von Einem begann in der Frühe des Mittwoch-Morgen. Früh um 6 Uhr wurde die Leiche von Mülheim nach Münster übergeführt. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich am Trauerhaus eine große Menschenmenge eingefunden. Zwei Sturmbanne der SA.-Reserve I sowie die Vereine des Kreiskriegerverbandes bildeten Spalier. Die letzten Ehren wurden dem General durch die Schutzpolizei erwiesen, die vor dem Trauerhaus aufmarschiert waren. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde der Sarg von dem Sohn und jungen Freunden des Toten zum Leichenwagen getragen. Voraus schritten sechs Offiziere mit den Ordenskissen. Vor dem Schloß in Münster hatte eine SS.-Wache mit dem Kranz der Reichsregierung Aufstellung genommen. Im Großen Saal wurde der Sarg, bedeckt mit der alten Kriegsflagge und dem Helm und Pallasch des toten Heerführers, aufgebahrt. Hinter dem Sarg grüßten die Fahnen der neuen Armee, flankiert von der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge. Zwei Offiziere der Reichswehr und zwei Offiziere der alten Armee hielten die Ehrenwache. Kurz vor 11 Uhr erschienen die Trauergäste. Den Kranz des Führers legte Reichsminister Heß am Sarge nieder. Der Kranz des Reichspräsidenten trug die Inschrift „Meinem treuen Kameraden". Er wurde im Namen des Reichspräsidenten vom Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, am Sarge niedergelegt. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg von Reichswehr aus dem Schloß getragen und auf die tannengeschmückte Lafette gehoben.

Die Straßen, durch die sich der Zug zum Friedhof bewegte, waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt.

Als sich der Leichenzug in Bewegung setzte, erschien über dem Schloß eine Flugzeugstaffel, die den Zug zum Friedhof begleitete. Im Innern des Friedhofes, in der Nähe des Grabes, marschierten drei Kompagnien Infanterie unter dem Befehl von General Ulex auf. Außerhalb der Umfriedung nahmen mit gezogenem Säbel Artillerie und Reiterei Aufstellung. Dumpfe Trommelwirbel leiteten zu einer kurzen liturgischen Feier über. Dann widmeten der Chef der Heeresleitung, General v. Fritsch, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Kommandeur des Wehrkreises VI, Generalleutnant von Fleck, Oberpräsident Freiherr von Lüningk, Graf von der Goltz und Generalfeldmarschall von Mackensen dem Verstorbenen Worte des Nachrufes. Während drei Salven dem Verblichenen die letzte militärische Ehre erwiesen, rief v. Mackensen seinem Freunde nach: **„Den Heimgegangenen grüßt sein ältester Kamerad!"**

Rücktritt von Führern der katholischen Jugendverbände

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 11. April. Nachdem bereits der Stadthauptmann des Katholischen Jugendverbandes „Neudeutschland" in Groß-Stuttgart **mit einem großen Teil seiner Gefolgschaft zur Hitler-Jugend** übergetreten ist, hat nunmehr der Leiter des Neudeutschen Amtes für Berufsfragen im Schwaben- und Welfengau, also in Württemberg und Baden, Dick, **ebenfalls sein Amt niedergelegt und ist aus dem Katholischen Jugendverband ausgetreten.**

Die Vereinigten Staaten werden bei der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am 30. April durch den Gesandten Wilson und bei der Sitzung des Hauptausschusses am 23. Mai durch den Sonderbotschafter Norman Davis vertreten sein.

Stimmungen zu beiden Seiten der Grenze

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Stimmungsbericht aus Ostoberschlesien, in dem es u. a. heißt:

Es wird vielfach behauptet, daß der deutsch-polnische Pakt zu beiden Seiten der oberschlesischen Grenze enttäuscht habe, und daß er weder der Mentalität der einfachen Menschen noch dem Willen und Interesse der Industriellen und besonders der polnischen Politiker entspräche. Es ist unmöglich, die vielen und verschiedenen Antworten, die ich von Deutschen und Polen gehört habe, wiederzugeben. Aber eines erscheint mir gewiß: die laue Art, wie in Ostoberschlesien die Feindseligkeiten langsam beigelegt werden, wie die Spannungen ganz allmählich nachlassen, sollte zu der Hoffnung Anlaß geben, daß durch den deutsch-polnischen Pakt eine wirkliche Festigkeit in dem guten Zusammenleben der beiden Seiten erzielt wird. Ich habe viele Leute gesprochen, die gesagt haben, es würde jahrelang dauern, ehe man von einer tatsächlichen Annäherung und gemeinsamen Arbeit sprechen kann. Viele polnische hohe Beamte und Wirtschaftler haben ihre unverhohlene Skepsis zum Ausdruck gebracht und bisweilen auch mit ihrem Haß nicht zurückhalten können. Und dennoch glaube ich, daß bei fortschreitender Entspannung und bei Abbau der gegenseitigen Kampfmaßnahmen die Stimmungen in Ostoberschlesien ruhiger werden und politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit ermöglichen. Reibungsflächen wird es in Ostoberschlesien immer geben, weil sich alle Probleme häufen, nicht nur die politischen und die der Minderheiten, sondern auch besonders konfessionelle und soziale. Aber mit welchem Ernst und welch aufrichtiger Haltung daran gearbeitet wird, die Reibungsflächen abzuschleifen, dafür gibt es ebenfalls starke Beweise.

Schlesien am Potsdamer Platz

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Die schlesische Werbeausstellung im Kolumbushaus am Potsdamer Platz in Berlin, die als eine der ersten derartigen Ausstellungen in den Räumen der neugeschaffenen Reichsverkehrswerbungszentrale von dem Landesverband Schlesien im Bund Deutscher Verkehrsverbände veranstaltet wird, wird am 27. April eröffnet und bis zum 19. Mai dauern. Einzelheiten über die Ausstellung sind noch nicht zu erfahren, doch steht nach den letzten ähnlichen Veranstaltungen, namentlich der Ostausstellung, außer Frage, daß der rührige schlesische Verband, der sich gleich einer der ersten Termine gesichert hat — nur Ostpreußen stellt vorher aus — wieder eine wirksame und umfassende Schau darbieten wird, die hoffentlich einen stärkeren Besucherstrom nach Oberschlesien lenkt.

Hindenburg an Göring

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Ministerpräsidenten, General der Infanterie Göring, folgendes Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tage gedenke ich in dankbarer Anerkennung der wertvollen Aufbauarbeit, die Sie im vergangenen Jahre in Preußen geleistet haben, und wünsche Ihnen von Herzen weitere Erfolge.

Mit freundlichen Grüßen

von Hindenburg, Reichspräsident.

Teil des Genter Altars gestohlen

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 11. April. Unbekannte Täter haben aus der Kirche St. Bavo in Gent einen Flügel des berühmten Altarbildes von van Eyck gestohlen. Aus Spuren, die auf einer der Türen sichtbar sind, geht hervor, daß der Dieb des Bildes in die Kirche mit Hilfe von Nachschlüsseln eingedrungen ist. Es ist auch möglich, daß mehrere Personen am Diebstahl beteiligt waren

Der Diebstahl wurde Mittwoch früh entdeckt. Als der Schweizer der Kathedrale St. Bavo seinen Morgenrundgang durch das Gotteshaus machte und den Vorhang von dem Altar wegzog, sah er zu seinem Entsetzen, daß die untere Tafel des linken Flügels aus dem Rahmen gerissen und verschwunden war. Die verschlossene Tür der Kapelle, in der der Altar aufgestellt ist, war aufgebrochen. Der Dieb muß durch eine Seitentür, die er gleichfalls ausgebrochen hat, entwichen sein.

Die gestohlene Altartafel gehört zu den Teilen des Genter Altars, die sich bis zum Jahre 1920 in Berlin befanden, und die auf Grund des Versailler Vertrages der Belgischen Regierung übergeben worden sind. Sie stellt auf der einen Seite Johannes den Täufer, auf der anderen die Gerechten Richter dar. Die Tafel ist 1,50 Meter hoch und 65 Zentimeter breit.

Der große Flügelaltar gilt als das prächtige Beispiel mittelalterlicher Altarmalerei. Er stellt in prachtvollen Einzelbildern das menschliche Seelenheil vom Sündenfall bis zur Erlösung dar. Der Altar hat eine wechselvolle Geschichte. Seit der französischen Revolution waren verschiedene Teile außerhalb Gents. Die Bilder von Adam und Eva befanden sich seit Mitte des vorigen Jahrhunderts im Brüsseler Museum. Seit 1920 ist der Altar wieder in seiner ursprünglichen Gestalt mit Ausnahme eines bereits im 16. Jahrhundert verlorengegangenen Teils in der Kathedrale St. Bavo ausgestellt.

Feder Reichskommissar für Siedlung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Nach dem Erlaß des Reichspräsidenten und Reichskanzlers vom 29. März 1934 wird für die Förderung des Siedlungswerkes ein Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt. Der Reichskanzler hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, zu diesem Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt. Sein Geschäftsbereich umfaßt **alle Aufgaben der Siedlung mit Ausnahme der Aufgaben, die dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hinsichtlich der Neubildung des deutschen Bauerntums zustehen.** Der Reichskommissar für das Siedlungswesen untersteht dem Reichswirtschaftsminister. Er trifft seine Maßnahmen in Zusammenarbeit und im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister. Die bäuerliche Siedlung wird unverändert vom Reichsernährungsminister betreut.

Keine Aufnahme von Nichtreichsdeutschen in die Partei

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt:

Auf vielfache neuerliche Anfragen gebe ich abermals bekannt, daß Anträge von Nichtreichsdeutschen auf Aufnahme in die NSDAP. grundsätzlich abgelehnt werden; es können nach wie vor nur Reichsdeutsche Parteigenossen sein und werden.

Dr. Goebbels spricht im Rundfunk

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. April. Reichsminister Dr. Goebbels spricht Freitag, dem 13. d. M., vom 20—20,10 Uhr auf allen deutschen Sendern über die die politische Lage.

Am 21. April, vormittags 11 Uhr, bringen alle deutschen Sender die Eröffnungsfeier aus den Berliner Ausstellungs- und Messehallen anläßlich der Ausstellung **„Deutsches Volk — deutsche Arbeit".** Bei der Feier spricht Reichsminister Dr. Goebbels.

*

Berlin, 11. April. Am 1. April 1934 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 5 424 755 gegenüber 5 364 557 am 1. März. Mithin ist im Laufe des Monats eine Zunahme um 60 198 (1,1 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. April befanden sich 477 513 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind. Gegenüber dem Stande vom 1. März ist die Zahl der Gebührenbefreiten (hauptsächlich Arbeitslosen) um 34 624 gesunken.

In Lublin kam es am Mittwoch zu einem **blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitslosen, wobei ein Arbeitsloser getötet** und mehr als zehn Personen verletzt wurden. Ein Polizeibeamter trug schwere Verletzungen davon.

Nicht abgeblendet!

Hindenburg, 11. April

Am Dienstag gegen 23 Uhr geriet auf der Kronprinzenstraße ein nach Gleiwitz fahrender Personenkraftwagen in den Lichtkegel eines entgegenkommenden Wagens, dessen Führer nicht abgeblendet hatte. Der Führer des Personenwagens verlor die Gewalt über das Fahrzeug. Er fuhr in einen Baum. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden beträgt 300 Mark.

Volkstag der Inneren Mission

Dem Zentralausschuß für Innere Mission ist die Veranstaltung eines Volkstages am 15. April genehmigt worden. Reichsminister Dr. Frick hat der Inneren Mission hierzu das folgende Geleitwort gegeben: „Den Plan eines Volkstages der Inneren Mission begrüße ich als ein Zeichen der Volksverbundenheit und tätiger Nächstenliebe der Deutschen Evangelischen Kirche. Die Innere Mission steht vor großen Aufgaben. Möge es ihr gelingen, alle evangelischen Kreise zu einer Opfertat aufzurufen."

Der Zentralausschuß für Innere Mission hat von dem preußischen staatlichen Kommissar die Genehmigung erhalten, am 14. und 15. April eine Straßensammlung und bis zum 20. April eine Haussammlung zu veranstalten. Die zuständigen Reichsbehörden haben sich diesem Vorgehen angeschlossen, so daß im ganzen Reich ein allgemeiner Volkstag der Inneren Mission der Evangelischen Kirche, verbunden mit einer großen Sammlung für das Werk der Inneren Mission stattfinden wird. Die Innere Mission braucht zur Durchführung ihres für unser Volk lebensnotwendigen Werkes große Mittel. Sie wendet sich vertrauensvoll an alle mit der Bitte, durch ihre Gabe das Werk fortführen zu helfen.

Berliner Börse 11. April 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	67 1/8	67
Allg. Lok. u. Strb.	104 1/2	104 1/8
Hapag	28 1/2	28 1/2
Hamb. Hochbahn	82 5/8	82 7/8
Nordd. Lloyd	32 3/8	32 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	45 3/4	45 3/4
Bank f. Br. Ind.		101 1/2
Bank elekt. W.	73 1/4	75 7/8
Berl. Handelsgs.	86 3/4	86 3/4
Com. u. Priv. B.	48	48
Dt. Bank u. Disc.	61	61 1/4
Dt. Centralboden	75 3/4	75 3/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	67 1/2	68
Dresdner Bank	62	62
Reichsbank	149 1/2	150 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	175 3/4	175 3/4
A. E. G.	28 3/8	28 1/2
Alg. Kunstzijde	65	64 1/2
Anhalter Kohlen	88 1/2	87
Aschaff. Zellst.	43 3/4	42 3/4
Bayr. Elektr. W		
do Motoren	128 1/4	127
Bemberg	71 1/2	72 1/2
Berger J. Tiefb.	133	136
Berliner Kindl	250	251
Berl. Guben Hut		125
do. Karlsruh. Ind.	99 1/4	99
do. Kraft u. Licht	131	129 7/8
Beton u. Mon.	88	90
Braunk. u. Brik.	180	178
Brem. Allg. G.	98	99
Buderus Eisen	72 1/2	72
Charl. Wasser	85 3/4	86
Chem. v. Heyden	80 5/8	80 1/8
I.G. Chemie 50%	138 3/8	137 1/2
Compania Hisp.	154	154 1/2
Conti Gummi	146	145 1/2
Daimler Benz	49 3/8	49 1/2
Dt. Atlanten Tel	117 1/2	119 3/4
do. Baumwolle	102	101
do. Conti Gas Dess.	121	120 1/4
do. Erdöl	113 3/4	112 1/2
do. Kabel	71	69 3/4
do. Linoleum	56 1/4	56 1/2
do. Telephon	71 1/2	69 1/4
do. Ton u. Stein	57 1/2	57 3/4
do. Eisenhandel	60 1/2	60
Dynamit Nobel	70 1/2	69 3/4
Dortmunder Akt.		152
do. Union		182
do. Ritter	75	75 3/4
Eintracht Braun.	176	177 1/2
Eisenb. Verkehr.	96 3/4	95 3/4
Elektra	103	103
Elektr. Lieferung	100 1/2	101
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	94 1/4	94 1/2
do. Licht u. Kraft	105 3/4	105 1/2
Engelhardt	83	82 1/2
I. G. Farben	139	136 1/2
Feldmühle Pap.	105 1/2	104
Felten & Guill.	60 1/4	60 1/2
Ford Motor	62 1/2	63 3/4
Fraust. Zucker		92 1/4
Froebeln. Zucker	118	116
Gelsenkirchen	63 3/4	64
Germania Cem.	78 1/2	77 1/4
Gesfürel	96 1/2	96
Goldschmidt Th.	63	59 3/4
Görlitz. Waggon	21	20 3/8
Gruschwitz T.	92	94 3/8
Hackethal Draht	61 7/8	62
Hageda	79	80
Halle Maschinen	61 1/2	60 1/8
Hamb. Elekt. W.	114	114 1/4
Harpener Bergb.	92	92
Hoesch Eisen	74 1/4	74
Hoffmann Stärke		95
Hohenlohe	36	35 1/4
Holzmann Ph	72	73
Hotelbetr.-G.	46 1/2	48
Huta, Breslau	53 3/4	55 1/4
Ilse Bergbau	141	141
do. Genußschein.	114 1/2	115
Jungh. Gebr.	43	42 1/4
Kali Aschersl.	113	112 1/4
Klöckner	63 3/4	63 1/4
Koksw. & Chem. F.	97 1/2	96 1/2
Kronprinz Metall	82 1/2	86
Lahmeyer & Co	115 1/8	115 1/4
Laurahütte	20 1/2	21 1/4
Leopoldgrube	28	28 3/4
Lindes Eism.	89 1/2	91
Lingner Werke	111	110 1/2
Löwenbrauerei		88
Magdeb. Mühlen	127	128
Mannesmann	66 1/8	65 1/2
Mansfeld. Bergb.	74	73 1/2
Maximilianhütte	145	145 1/2
Maschinenb.-Unt	47 1/2	47 5/8
do. Buckau	85 3/4	86
Merkurwolle		90
Metallgesellsch.	79 1/2	80
Meyer Kauffm.	59 1/2	58 1/8
Miag	65 1/2	65
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		43 1/4
Mühlh. Bergw.	98 1/2	100
Neckarwerke	94 1/4	92
Niederlausitz. K.		177 1/2
Oberschl. Eisb. B.	15 1/2	15
Orenst. & Kopp.	66 3/4	66
Phönix Bergb.	50 1/4	50 1/4
do. Braunkohle		86 1/2
Polyphon	18 3/8	18 1/4
Preußengrube		94
Reichelbräu		113 1/8
Rhein. Braunk.	204	204
do. Elektrizität		91
do. Stahlwerk	93 1/2	92 1/2
do. Westf. Elek.	98	97 1/4
Rheinfelden	95	96
Riebeck Montan	85 1/2	85 3/4
J. D. Riedel	40 1/2	40 1/4
Rosenthal Porz.	50 3/4	51
Rositzer Zucker		71
Rückforth Ferd.	73	73
Rütgerswerke	57 1/4	58 3/8
Salzdetfurth Kali	146	146 3/4
Sarotti	81	79 5/8
Schiess Defries		49 1/4
Schles. Bergb. Z.	34 1/2	35 7/8
do. Bergw. Beuth.	88	88
do. u. elekt. GasB.	119 7/8	120 1/4
do. Portland-Z.	82	83 1/2
Schulth. Patzenh.	105 1/4	105
Schubert & Salz.	163	159 1/2
Schuckert & Co	100 1/2	100 1/4
Siemens Halske	139 3/4	139 1/4
Siemens Glas	69 1/2	69 1/2
Siegersd. Wke.	58 1/2	58 1/2
Stöhr & Co.	114 1/2	115
Stolberger Zink.		47 3/4
Stollwerck Gebr.	80	80
Südd. Zucker	168	168
Thörls V. Oelf.		90
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig		114 1/2
Trachenb. Zucker	122	122
Tuchf. Aachen		100 1/4
Tucher	89	90 1/4
Union F. chem.	86 1/2	86
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	97	97 1/2
Ver. Berl. Mört.		54
do. Dtsch. Nickel	94 1/2	94 1/4
do. Glanzstoff		122
do. Schmiesch. Z	89	89 1/2
do. Stahlwerke	42 1/2	42 1/4
Victoriawerke	62 1/2	61 1/2
Vogel Tel. Draht	76 1/4	76
Wanderer	103 1/2	103
Westd. Kaufhof	20 5/8	20 1/2
Westeregeln	115 1/4	112 1/4
Wunderlich & C.		36 5/8
Zeiß-Ikon	67 3/4	66
Zellstoff-Waldh.	51 7/8	52 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	87	87
do. Rastenburg		84
Otavi	14 3/4	15
Schantung	41 1/2	43

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		81
Linke Hofmann	30	28 3/4
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	24 3/4	24 1/2
Wintershall	101 1/2	101 1/4
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	91 3/4	91 3/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	22,90	22,90
do. m. Auslossch.	95 3/4	95 5/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	78	78
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93	93 1/8
6% Dt. Reichsanl. 1927	93 3/4	94 1/2
7% do. 1929	100	100
6% Pr. Schatz. 33	102 3/8	102 3/8
Dt. Kom. Abl. Anl	95 3/8	95 1/4
do. m. Ausl. Sch. I	114	114 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87	87 1/4
do. 1928	81 1/2	81
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81,9
8% do. Sch. A. 29	84	84 1/4
7% do. Stadt. 26	87	89
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	89 1/4	89 1/2
do. 1928	89	89
8% Ldsch. C. GPf.	89 1/2	89 1/2
8% Schl. L. G. Pf. I	89 7/8	89 3/4
5% do. Liq. G. Pf.	88 7/8	88 1/2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88 1/2	88
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/4	92 1/8
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89 3/4	89 3/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/2	9 1/2

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92 1/4	92 1/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92 1/2	93
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92 1/2	92 1/2
7% „ „ G. Obl. 3	87	87
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91 1/2	91 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95 1/4	95 1/2
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	96	96 1/2
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 1/2	91 1/2
4 1/2% do. Li. G. Pf.	90 1/2	90 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86 3/4	87

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	117	117 1/2
8% Hoesch Stahl	94 1/2	94 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92 1/2	92 1/2
7% Mitteld. St. W.	90 3/8	90
7% Ver. Stahlw	71 1/2	72

Steuergutscheine

	heute	vor
1934 . . .	103 1/4	103 3/4
1935 . . .	101	100 5/8
1936 . . .	97 5/8	97 1/2
1937 . . .	93 3/4	93 3/4
1938 . . .	92 1/4	92 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	8,20	8,05
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	29	28 1/2
4% Ung. Goldr.	7,90	8,10
4 1/2% do. St. R. 13	7,70	7,70
4 1/2% do. 14	7,85	7,90
4% Ung. Ver. Rte.	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		4 1/2
do. Bagdad	6 3/4	6,70
4% do. Zoll. 1911	6 5/8	6 3/4
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. Stadt Anl.	44	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100 1/4
do. 1936	100—100 3/4
do. 1937	99 1/8—99 7/8
do. 1938	98—99
do. 1939	97 3/8—98 1/8
do. 1940	95 5/8—96 5/8
do. 1941	95 1/8—96 1/8
do. 1942	94 1/2—95 5/8
do. 1943	94 3/8—95 1/4
do. 1944	94 3/8—95 1/4
do. 1945	94 1/4—95 1/8
do. 1946	94 1/4—95 1/8
do. 1947	94 1/4—95 1/8
do. 1948	94 1/4—95 1/8

*

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	113	113 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 11. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,456	2,476
do. 2 u. 1 Doll.	2,456	2,476
Argentinische	0,607	0,627
Englische, große	12,85	12,91
do. 1 Pfd. u. dar.	12,85	12,91
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,42	58,66
Bulgarische	—	—
Dänische	57,29	57,51
Danziger	81,40	81,72
Estnische	—	—
Finnische	5,635	5,675
Französische	16,48	16,52
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	21,31	21,39
do. 100 Lire und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	64,62	65,88
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,37	66,63
Schweizer gr.	80,78	81,10
do. 100 Francs u. darunter	80,78	81,10
Spanische	34,10	34,24
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr u. dar.	10,27	10,31
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel — Gewerbe — Industrie



Deutschland und England im Kampf um die Ostseemärkte

Begreiflicherweise steht die deutsche Ausfuhrfrage zur Zeit im Brennpunkt des Interesses, wobei natürlich die Ostseeländer eine bedeutende Rolle spielen. Erfreulicherweise mehren sich in letzter Zeit die Anzeichen, daß die englische Konkurrenz an den nordischen Märkten nicht mehr in dem Maße vorwärts kommt, wie bisher, und daß vor allen Dingen die Verdrängung der deutschen Waren an den skandinavischen Märkten nunmehr zum Stillstand gekommen zu sein scheint, obgleich der deutschen Industrie die hochwertige deutsche Valuta, die englisch-skandinavischen Handelsverträge und eine großzügige englische Werbetätigkeit mancherlei Schwierigkeiten bereiten.

Eine deutliche Uebersicht über die Entwicklung des deutschen und des englischen Handels mit den nordischen Ländern während der Jahre 1930, 1932 und 1933 gibt die nachstehende Tabelle, in der die Einfuhr der Länder aus Deutschland und England in Prozentsätzen der Gesamteinfuhr der Länder angegeben ist.

	Einfuhr aus Deutschland			Einfuhr aus England		
	1930	1932	1933	1930	1932	1933
Schweden	32	29	28	16	17	18
Norwegen	22	21	21	26	22	23
Dänemark	34	26	22	15	22	28
Finnland	37	29	27	14	19	21
Estland	28	32	22	12	14	18

Während der deutsche Anteil an Schwedens Einfuhr etwas, aber auch nicht in besonderem Umfange zurückgegangen ist, hat England keinen nennenswerten Vorteil davon gehabt. Bei Norwegen kann von einer Verdrängung des deutschen Ausfuhrhandels durch den englischen Export überhaupt nicht die Rede sein. Dagegen ist die deutsche Ausfuhr nach Dänemark und Finnland seit 1930 erheblich zurückgegangen, und an diesen Märkten hat England in den letzten Jahren auch stetig Boden gewonnen.

In der letzten Hälfte des vergangenen Jahres hat sich die Lage allerdings zugunsten Deutschlands gebessert, und es steht zu hoffen, daß der neue deutsch-dänische Handelsvertrag mit dazu beitragen wird, die deutsche Ausfuhr nach Dänemark wieder zu heben.

allerdings darf man die Erwartungen nicht zu hoch spannen, da der englische Valutavorteil nach wie vor ein wichtiger Faktor am Weltmarkt bleibt und Dänemark durch einen englandfreundlichen Handelsvertrag an Großbritannien gebunden ist.

Zugunsten des deutschen Exports spricht allerdings die Erfahrung, daß die Waren des einen Landes nicht so ohne weiteres durch die Produkte eines anderen Landes ersetzt werden können; jedenfalls entstehen dabei nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Wenn es im Falle Deutschland trotzdem geschehen ist, so ist das zweifellos auf die bisherigen unnormalen Konkurrenzverhältnisse zurückzuführen, die sich aber inzwischen in gewissem Umfange geändert haben. Es ist deshalb auch zweifelhaft, ob England mit seinen neuen Handelsverträgen noch weiter kommen wird wie bisher. Man ist schon jetzt in England über die Wirkung der Handelsverträge enttäuscht, wenn auch vom Board of Trade behauptet wird, daß sich die Vorteile erst später zeigen könnten. Fest steht jedoch, daß die nordischen Länder mit diesen Handelsverträgen noch weit weniger zufrieden sind; so haben z. B. die zwischen England und den skandinavischen Ländern geschlossenen Kohlenabkommen zu manchen Schwierigkeiten und zu Unstimmigkeiten zwischen den Vertragspartnern geführt. Außerdem steht Englands nordische Handelspolitik mit der Empire-Politik in Konflikt, so daß England mit Rücksicht auf die Dominiens und den Ottawa-Vertrag seine Einfuhr aus den nordischen Ländern hat einschränken müssen.

Bei kluger Ausnutzung dieser Tatsachen und Anspannung aller Kräfte sowie einigem Entgegenkommen Deutschlands sollte es der deutschen Industrie doch wohl gelingen, mit ihren qualitativ hochstehenden Erzeugnissen den verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Die deutsche Textil-, Maschinen- und Metallindustrie ist gerüstet, und sie wird den Kampf nicht nur gegen die englische Konkurrenz, sondern auch gegen die unter dem Schutze der Valuta aufgewachsene heimische Industrie der für die Einfuhr deutscher Erzeugnisse in Frage kommenden Länder führen. Man erwartet natürlich keine überraschenden Erfolge in kurzer Frist, sondern ist auf längere Bemühungen in dieser Richtung eingestellt, die sich aber angesichts der Kaufkraft der nordischen Länder wohl lohnen dürften.

Butter billiger

Berlin, 11. April. Um dem mit Beginn der Grünfütterung stärker werdenden Milch- und Butterangebot einen gleichmäßigen Absatz zu gewährleisten, werden die deutschen Butterpreise auf Weisung des Reichskommissars für die Milchwirtschaft in allen Butterklassen ab 11. April um 5 Mark je Zentner herabgesetzt. Der Butter-Groß- und Kleinhandel ist verpflichtet, diese Preisherabsetzungen auch beim Weiterverkauf zu berücksichtigen. Die Hausfrauen werden also auf die entsprechenden Preisherabsetzungen zu achten haben.

Neue Russenaufträge für die polnischen Eisenhütten

Warschau, 11. April. Bereits vor Ostern waren Verhandlungen um die Erlangung neuer russischer Aufträge für die polnischen, in erster Linie die ostoberschlesischen Eisenhütten aufgenommen worden, wobei es sich zunächst nur um eine verhältnismäßig geringe Menge von 10 000 bis 15 000 t auf Grund einer früher abgeschlossenen Option handelte. Wie jetzt verlautet, sollen jedoch größere Aufträge in einem Gesamtumfange von vielleicht 100 000 t in Frage kommen. Falls die Aufträge zustandekommen, werden die ostoberschlesischen Eisenhütten für den weiteren Verlauf des Jahres ungefähr in dem gleichen Ausmaß für Rußland zu arbeiten haben wie im Vorjahre.

Baumarkt in starkem Aufschwung

Am deutschen Baumarkte geht die Aufwärtsbewegung unaufhaltsam weiter. Vor allem das Tiefbaugewerbe hat im Zusammenhang mit den öffentlichen Aufträgen starke Erfolge zu verzeichnen. Der Bau der Reichsautobahnen steht im Vordergrund. Auch von der Wasserstraßenverwaltung sind stärkere Aufträge erteilt worden, so vor allem im Brückenbau und in den Instandsetzungsarbeiten an Hafenanlagen, Kanalbauten, Flußregulierungen usw. Nicht ganz so günstig sind die Verhältnisse im Hochbau, wenngleich auch hier auf eine baldige stärkere Zunahme der Bautätigkeit zu rechnen ist. Die Finanzierung muß vor allem aus dem privaten Kapitalmarkt geschehen, da beim Hochbau öffentliche Mittel nur beschränkt zur Verfügung stehen. Die Mittel zur Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlungen sind bisher erst zu einem Teil begeben worden, so daß auch hier künftige neue Anregungen des Baumarktes bevorstehen, ebenso bei dem Fortgang der Eigenheimbauten. Was die private Wohnungsbautätigkeit betrifft, so hat auch sie in letzter Zeit einen stärkeren Aufschwung genommen, so besonders in Form der Errichtung von Kurz-Arbeiter-Siedlungen durch große Industriefirmen.

Günstige Auswirkungen des Zugabeverbotes

Das Zugabeverbot hat sich bisher recht fruchtbar ausgewirkt. Da durch einen besonderen Ausschuß irgendwelche ungerechtfertigten Härten zu vermeiden gesucht wurden, ist es auch in fast allen Fällen gelungen, einen fühlbaren und für die Gesamtwirtschaft schädlichen Rückgang des Auftragsbestandes zu verhindern. Derartigen Firmen sind zum Teil zusätzliche Aufträge gegeben worden. Im ganzen genommen hat der Einzelhandel gerade infolge des Zugabeverbotes eine stattliche Zunahme an Industrieaufträgen aufweisen können. Auch der Qualitätsgedanke ist durch den Wegfall der Zugaben erneut gestärkt worden. Und endlich ist es ja auch infolge des Rabattgesetzes möglich, Markenartikeln Gutscheine beizufügen, so daß in dieser Weise ein gewisser Ersatz für die Reklamemöglichkeiten des Zugabewesens geschaffen ist. Lediglich in den Industrien, die bisher Zugaben fabriziert hatten, ist vorerst noch eine gewisse Minderung des Umsatzes zu verzeichnen. Diese Firmen müssen allmählich ihre Betriebe umstellen. **hd.**

Berliner Börse

Auslandskäufe

Berlin, 11. April. Kursgestaltung zu Börsenbeginn immer noch uneinheitlich, Stimmung aber bei zunehmendem Geschäft beruhigter. Einigen Verkäufen des Publikums stand Deckungsbedürfnis der Kulisse gegenüber. Vor allem scheint aber das Ausland zur Durchführung von Sperrmarkttransaktionen Käufer zu sein. Die Auswirkung der Schachtschen Auslassungen, daß unter Umständen sogar mit einem fälligen Transfermoratorium gerechnet werden müsse, hatte für die deutschen Werte im Auslande gestern stärkere Abgabeneigung zur Folge, der heute die entsprechenden Käufe am hiesigen Markte folgten. Inwieweit sonst auch noch Sperrmarkgelder Anlage suchen, läßt sich schwer feststellen. Tatsache ist jedenfalls, daß der Geschäftsumfang eine Zunahme erfahren hat, wobei in einzelnen Werten schnell Materialknappheit eintrat. Interesse bestand in erster Linie für Farben, die 1¾ Prozent gewannen, aber auch Feldmühle, Bekula, Kali-Aschersleben, Rütgerswerke, Bubiag und Deutsche Telephon und Kabel waren um 1¼ bis bis 1¾ Prozent gebessert. Andererseits büßten Papiere wie Rheag, Niederlausitzer Kohle, Dt. Atlanten und J. Berger noch bis zu 2 Prozent etwa ein. Kleine Nachfrage bestand besonders nach dem ersten Kurs für verschiedene Montanaktien, für Kunstseidewerte und Bayern Motoren. Auch sonst setzten sich im Verlaufe vorwiegend kleine Kursbesserungen durch, Farben gewannen 1 Prozent. Anleihen lagen vernachlässigt. Industrieobligationen bei Abweichungen bis zu ½ Prozent uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ¼ Prozent fester. Umtauschdollarbonds ebenfalls eher etwas erholt. Geld unverändert. Auch im Verlaufe, besonders in Spezialwerten, weitere Kursbefestigungen, Farben bis auf 139¾ gebessert, Dessauer Gas, Konti-Gummi, Rheag, Ilse-Genußscheine und von Kunstseidenwerten Bemberg bis zu 1 Prozent fester. Geschäft aber später eher wieder nachlassend. Von Auslandsrenten kleines Interesse für Bosnier, Anatolier und Mazedonier.

Kassamarkt uneinheitlich. Bankaktien wenig verändert. Bis zum Schluß blieb die Börse freundlich veranlagt, die im Verlaufe erzielten Gewinne konnten sich meist behaupten, Spezialwerte wie Chem. Heyden, Farben, Goldschmidt, Kokswerke, Siemens und Schubert und Salzer schlossen mehrprozentig höher. Mexikanische Renten im Verlaufe gefragt. Neubesitz auf 23,05 erholt.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 11. April. Aku 65⅛, AEG. 28,5, IG. Farben 139,5, Lahmeyer 115,75, Rütgerswerke 57,25, Schuckert 100⅝, Siemens und Halske 139⅝, Reichsbahn-Vorzug 113, Hapag 28⅜, Nordd. Lloyd 32,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 23,05, Altbesitz 95,75, Reichsbank 149,5, Buderus 72⅞, Klöckner 64, Stahlverein 42,75.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 11. April. Der Brotgetreidemarkt hatte heute keinerlei Veränderungen zu verzeichnen. Die Mühlen verhalten sich infolge des begrenzten Mehlkontingents in ihren Dispositionen abwartend. Die Preise lauten ziemlich unverändert. Hafer hat freundlicheres Bedarfsgeschäft. Von Gersten findet nur Industrieware in einzelnen Partien Beachtung. Der Mehlmarkt bleibt auf das Roggenmehlgeschäft beschränkt. Weizenmehl liegt stetig. Kleie begegnet freundlicher Nachfrage, während die übrigen Futtermittel still tendieren. Kartoffeln werden lebhafter umgesetzt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. April 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		—
80 kg		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		172—176
4-zeil.		—
Sommergerste		161—166
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		149—157
Tendenz: stetig		
Weizenmehl 100 kg		26.60—27,60
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		22,00—23,00
Tendenz: stetig		
Weizenkleie		11,40—11,60
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		10.60—10.90
Tendenz: stetig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		30,00—35,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		14,75—15,75
Leinkuchen		12,00
Trockenschnitzel		9,90—10,00
Kartoffelflocken		13,90—14,00
Kartoffeln,	weiße	—
„	rote	—
„	blaue	—
„	gelbe	—
„	Industrie	—
Fabrikk. %	Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

11. April 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	—
	77 kg	188
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	156
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	137
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		25½ - 26½
Roggenmehl		21¾—22¾
Auszugmehl		30¼—31½
Tendenz: fester		

Breslauer Schlachtviehmarkt

11. April 1934

Der Auftrieb betrug: 1063 Rinder, 526 Schafe, 1494 Kälber, 4524 Schweine

Ochsen 90 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	30—31
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	26—29
fleischige	22—25
gering genährte	16—20
Bullen 481 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—29
fleischige	23—26
gering genährte	20—22
Kühe 396 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—26
fleischige	16—22
gering genährte	11—15
Färsen 85 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
vollfleischige	26—29
fleischige	22—25
gering genährte	18—20
Fresser 11 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	46 - 49
mittl. Mast- u. Saugkälber	42—45
geringere Saugkälber	38—41
geringe Kälber	30—37
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	43—45
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	40—42
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	37—39
ger. Lämmer u. Hammel	30—36
Schafe	
beste Schafe	33—35
mittlere Schafe	25—32
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	45—46
Fleischschweine	40—43
vollfl. v. 240—300 „	38—42
„ 200—240 „	36 - 40
„ 160—200 „	33 - 36
„ unter 120 „	—
Sauen	32—38

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe mittel, Schweine schlecht.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 11. April. Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt lag über einem guten Durchschnitt. Etwas stärker waren Kälber aufgetrieben. Während Rinder und Schweine, besonders Speckschweine, gut gefragt waren, gingen die Kälber etwas langsamer. — Auftrieb: Rinder 128, davon Ochsen 4, Bullen 29, Kühe 83, Färsen 7, Fresser 5, Kälber 210, Ziegen 1, Schweine 591. Verlauf: Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine langsam. Ueberstand: Keiner. — Preise: Bullen: a 23—26, b 18—22, c 14—17, Kühe: a 23—26, b 19—23, c 14—18, d 7—9, Kälber: a 27—32, b 21—26, c 17—20, Schweine: a 40—45, b 37—40, c 34—36, d 28—33, Sauen: 34—39.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. April. **Roggen O.** 14,50—14,75, **Roggen Tr. 420 To.** 14,75, 75 To. 14,65, Weizen O. 16,75—17, **Hafer O.** 12,25—12,50, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31,25—33,00, B 45% 28,25—30,50, C 60% 26,75—29, D 65% 25,25—27,50, 2. Gat. 45—65% 23,25—25,50, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Viktoriaerbsen 25—30, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—18, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14, Peluschken 14—15, Leinkuchen 20,50—21, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 95—125, weißer Klee 60—90, Serradelle 11,50—12.50, blaue Lupinen 7,00—7,75, gelbe Lupinen 9,00—10, Speisekartoffeln 2,80—3,00. — Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 4.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	$33\frac{5}{16}$—33⅜
3 Monate	$33\frac{9}{16}$—33⅝
Settl. Preis	33⅜
Elektrolyt	36⅝—36⅞
Best selected	35¾—37
Elektrowirebars	36⅞
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	238¾—239
3 Monate	237⅜—237⅝
Settl. Preis	238¾
Banka	243
Straits	241¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{9}{16}$—11⅝
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	$11\frac{13}{16}$-11⅞
ausl. Settl. Preis	11⅝
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$14\frac{13}{16}$
inoffiziell. Preis	$14\frac{13}{16}$—14⅞
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15¼
inoffiziell. Preis	$15\frac{3}{16}$—15¼
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	134/10½
Silber (Barren)	20¼—$21\frac{7}{16}$
Silber-Lief. (Barren)	21¾—22
Zinn-Ostenpreis	240¾

*

Berlin, 11. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48,75.

Berlin, 11. April. Kupfer 44,25 B., 43 G., Blei 16,5 B., 15,5 G., Zink 20,75 B., 20,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		11. 4. Geld	11. 4. Brief	10. 4. Geld	10. 4. Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	0,632	0,636	0,632	0,636
Canada	1 Can. Doll.	2,505	2,511	2,507	2,513
Japan	1 Yen	0,761	0,763	0,762	0,764
Istambul	1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London	1 Pfd. St.	12,895	12,925	12,935	12,965
New York	1 Doll.	2,503	2,509	2,505	2,511
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,214	0.216	0,214	0,216
Amstd.-Rottd.	100 Gl.	169,38	169,72	169,48	169,82
Athen	100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw.	100 Bl.	58,58	58.70	58,61	58,73
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	100 Gulden	81,58	81,74	81,60	81,76
Italien	100 Lire	21,38	21,42	21,53	21,57
Jugoslawien	100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	100 Litas	41,91	41,99	41,86	41,94
Kopenhagen	100 Kr.	57,54	57.66	57,74	57,86
Lissabon	100 Escudo	11,75	11,77	11,78	11,80
Oslo	100 Kr.	64,79	64.91	64,98	65,12
Paris	100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag	100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga	100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz	100 Frc.	80,96	81,12	80,92	81,08
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	34,24	34,30	34,24	34,30
Stockholm	100 Kr.	66,53	66,67	66,63	66,77
Wien	100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau	100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. April Polnische Noten: Warschau 47,25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr. Zloty 47,21 — 47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00—80,50—81,00
Lilpop	11,75
Starachowice	10,55

Dollar privat 5,27½, New York 5,29, New York Kabel 5,29½, Belgien 123,93, Danzig 172,63, Holland 358,40, London 27,32—27,33, Paris 34,93½, Prag 22,03, Schweiz 171,43, Italien 45,35, Berlin 209,50, Stockholm 140,95, Oslo 137,30, Bauanleihe 3% 43,90—43,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 108,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 61—61,40, Eisenbahnanleihe 5% 58,25—57,00, Dollaranleihe 4% 53,50—53,40—53,50, Bodenkredite 4½% 48,25. Tendenz in Aktien überwiegend erhaltend, in Devisen uneinheitlich.